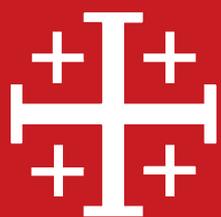


2019-2020



DAS JERUSALEM-KREUZ

ANNALES ORDINIS EQUESTRIIS SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

Der Orden empfängt seinen neuen Großmeister



**Vorrang für die Erziehung
und die Ausbildung
der jungen Generationen
im Heiligen Land**

*Großmeister des Ritterordens vom
Heiligen Grab zu Jerusalem*
Kardinal Fernando Filoni

*Generalgouverneur des Ritterordens
vom Heiligen Grab zu Jerusalem*
Leonardo Visconti di Modrone



ANNALES ORDINIS EQUESTRISS SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

00120 VATIKANSTADT

Direktor
Alfredo Bastianelli

Kodirektor und Redaktionsleiter
François Vayne

Redakteurin und Koordinatorin der Ausgaben
Elena Dini

In Zusammenarbeit mit den im jeweiligen Artikel genannten Autoren,
mit dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem
und mit den Statthaltern oder ihren Delegierten der entsprechenden Statthaltereien

Übersetzer
**Claire Barraut, Chelo Feral, Christine Keinath, Emer McCarthy Cabrera,
Vanessa Santoni**

Layout
fortunato.romani@fastwebnet.it

Bildmaterial
**Archive des Großmagisteriums, Archive des Osservatore Romano,
Archive des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, Archive der entsprechenden
Statthaltereien, Gaël Favier, Cristian Gennari, Claudio Maina, Daniel Ibáñez
(EWTN News) und weitere, in den Legenden angegebene Mitarbeiter**

Auf dem Deckblatt
Kardinal Fernando Filoni feiert die Eucharistie am 1. Februar 2020 in der Kirche Santo Spirito in Sassia in Rom bei der ersten Messe, die er als Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab geleitet hat. (Foto Cristian Gennari)

Herausgegeben vom
**Großmagisterium des Ritterordens
vom Heiligen Grab zu Jerusalem**
00120 Vatikanstadt
Tel. +39 06 69892901
Fax +39 06 69892930
E-Mail: gmag@oessh.va

Copyright © OESSH

 @granmagistero.oessh

 @GM_oessh

Wenn ihr nicht sterben wollt, trinkt die Nächstenliebe

Es handelt sich hier um einen Ausspruch des heiligen Bischofs Augustinus, der seinen Gläubigen erklärte, wie sie angesichts eines sinnlosen Lebens überleben können. Er sagte wörtlich: *„Wir werden durch irdische Unannehmlichkeiten auf die Probe gestellt und schöpfen unsere Erfahrung aus den Versuchungen des gegenwärtigen Lebens. Aber wenn wir in dieser Wüste nicht verdursten wollen, müssen wir die Nächstenliebe trinken“* (vgl. Kommentar zum ersten Johannesbrief).

Als Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem dürfen wir die Weisheit dieser Worte nie vergessen. Denn niemand ist von irdischen Schwierigkeiten frei, und wir alle machen die Erfahrung der Versuchungen des gegenwärtigen Lebens. Wenn wir uns von den Schwierigkeiten und den Versuchungen beherrschen lassen, würde das Leben sinnlos werden und wir wären tatsächlich in Gefahr zu verdursten.

„Nächstenliebe trinken“, das bedeutet sie zu einem unumgänglichen Bedürfnis im Leben einer Dame und eines Ritters zu machen; damit ist sie eine bezeichnende Tugend. Unsere Unterstützung im Heiligen Land im Bereich der Grund-, Mittel- und Hochschulbildung, das Engagement für Flüchtlinge und Migranten, die Unterstützung bedürftiger Familien stellen die kostbare Salbe dar, die die frommen Frauen zum Grab Jesu trugen, um das Werk der Barmherzigkeit an ihrem toten Meister zu vollenden, was sie drei Tage zuvor nicht hatten tun können. Doch das war nicht mehr notwendig. Christus war auferstanden. Jetzt ist er immer noch gegenwärtig bei den Armen im Geiste und denen, die in materieller Armut leben. Er lebt weiterhin in unserer Welt, aber er leidet immer noch und braucht die gleiche Salbung, das heißt diese Nächstenliebe, die in erster Linie für seinen Leib gedacht ist. Nächstenliebe ist ein Werk des Guten, das diesem Anspruch entspricht und nie verordnet werden kann.

Denn mit ihrem wohlthätigen Beitrag stehen die Damen und Ritter im historischen und existentiellen Fahrwasser von Frauen und Männern, die in ihrem Herzen eine einzigartige Liebe zu jenem Heiligen Land tragen, um das Jesus in tiefer Ergriffenheit geweint hat (vgl. Lk 19,42-44). Ohne die Nächstenliebe ist der Glaube wie ausgelöscht. Auf der anderen Seite gilt: *„Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“* (Mt 25,40). Nächstenliebe, die mit Großzügigkeit, Einfachheit und Diskretion gelebt wird, ist eine Geste der Liebe zu Christus selbst.

Diese unaufhörlichen Verweise auf die Worte Jesu und auf die Lehre der Apostel erinnern uns daran, dass eine Dame und ein Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem in den Gesten, die sie vollziehen, immer die christologische Dimension ihres Handelns wiedererlangen müssen, die ihr Leben nicht nur kennzeichnet, sondern ihm den authentischen Sinn einer hohen Zugehörigkeit verleiht.



DANIEL IBÁÑEZ

Kardinal Filoni mit Papst Franziskus am 8. Dezember 2019, dem Tag seiner Ernennung zum neuen Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab.

Fernando Kardinal Filoni

INHALT

DER ORDEN IM EINKLANG MIT DER WELTWEITEN KIRCHE

- 4 „Die Mitglieder des Ordens sind Botschafter des Heiligen Landes“
Exklusiv-Gespräch mit Kardinal Parolin
- 7 Die prophetische Stimme der Kirchen des Mittelmeerraumes
- 11 Kardinal Ayuso und der erste Jahrestag des Dokumentes über die menschliche Brüderlichkeit
- 15 Der Orden ist Partner der Kongregation für die katholische Erziehung

DIE AKTIONEN DES GROSSMAGISTERIUMS

- 19 **Dossier: Kardinal Fernando Filoni, der neunte Großmeister des Ordens**
- 33 Ein fruchtbares Jahr
Von Leonardo Visconti di Modrone, Generalgouverneur des Ordens
- 34 Der Orden vom Heiligen Grab entfaltet sich in Zentral- und Südamerika
- 38 Msgr. Tommaso Caputo, der neue Assessor des Ordens

- 39 Zum Gedenken an Kardinal Montezemolo, Ehrenassessor des Ordens

DER ORDEN UND DAS HEILIGE LAND

- 41 Die neue Heilig-Land-Kommission
- 42 Eine 360°-Unterstützung im Heiligen Land
- 45 Die Religion des anderen lehren
- 49 Die Kunstsammlungen des Lateinischen Patriarchates

DAS LEBEN DER STATTHALTEREIEN

- 53 Die Statthalterei für Western Australia und die Gelegenheiten zu Treffen mit ihren malaysischen Mitgliedern
- 54 Jugendliche Ehrenamtliche im Dienst der Hoffnung im Heiligen Land
- 57 Eine nationale Investitur führte die Ritter und Damen aus ganz Kanada zusammen
- 58 Für die Ritter und Damen ist der Orden eine Familie und das Heilige Land eine zweite Heimat
- 60 Die Orte der Theophanie
- 63 Ein neuer Aufschwung in Mexiko

Das Grußwort des Kanzlers

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe *Das Jerusalemkreuz*, dem Jahrbuch des Ordens vom Heiligen Grab, das gewöhnlich in fünf Sprachen erscheint, widmen wir mehrere Sonderseiten dem Empfang unseres neuen Großmeisters, Kardinal Fernando Filoni. Die anderen wichtigen Kapitel betreffen zunächst das Leben der weltweiten Kirche, an dem sich die Ritter und Damen von ganzem Herzen beteiligen, dann die Nachrichten vom Großmagisterium, dann die von den Aktionen, die wir in Abstimmung mit dem Lateinischen Patriarchat im Heiligen Land durchführen, und schließlich die gelebten Zeugnisse, die von den Statthaltereien kommen, die auf der ganzen Welt verstreut sind. Dieses Jahr wird die Zeitschrift dank der Hilfe der Statthalterei für Portugal auch auf Portugiesisch veröffentlicht, um die portugiesischsprachige Welt vermehrt zu erreichen, in der der Orden sehr stark vertreten ist, insbesondere in Brasilien. Ich danke dem Team unseres Kommunikationsdienstes für die geleistete Arbeit und wünsche, dass *Das Jerusalemkreuz* von allen Mitgliedern aufmerksam gelesen und großzügig genutzt wird, um den wesentlichen Auftrag der Ordens vom Heiligen Grab im Dienst der Mutterkirche im Heiligen Land besser bekannt zu machen.

Alfredo Bastianelli, Kanzler des Ordens



COPYRIGHT GENNARI

*Offizielles Porträt des
Großmeisters des Ordens, Seiner
Eminenz Kardinal Fernando Filoni*

„Die Mitglieder des Ordens sind Botschafter des Heiligen Landes“



Exklusiv-Gespräch mit Kardinal Pietro Parolin, Staatssekretär des Heiligen Stuhles. „Die Mitglieder des Ordens sind Botschafter des Heiligen Landes“, sagt er und richtet sich direkt an die Leser des Jahrbuchs Das Jerusalemkreuz.

Eminenz, Das Heilige Land erlebt seit zwei oder drei Jahren eine außergewöhnliche Zunahme der Wallfahrten. Wie analysieren Sie dieses Phänomen, das sich auf die Mutterkirche von Jerusalem auswirkt?

Wallfahrten sind ein wichtiges Mittel, um die Präsenz der Christen im Heiligen Land zu unterstützen. Die Gläubigen können auch durch diese Reisen des Glaubens ihren dort lebenden Brüdern helfen. Dies ermöglicht den Christen im Heiligen Land zu arbeiten und den Lebensunterhalt für ihre Familien zu verdienen. Ohne diesen Solidaritätsbeitrag wäre das Heilige Land nicht nur wirtschaftlich, sondern vor allem in menschlicher Hinsicht ärmer. Die Wallfahrten ermöglichen in der Tat einen Austausch auf der Ebene der Kulturen, der Sprachen, der Traditionen usw., der für ein gegenseitiges Kennen und eine gegenseitige Achtung öffnet und eine Gesellschaft fördert, die auf den Werten universeller Gerechtigkeit und Brüderlichkeit

„Der Ritterorden vom Heiligen Grab ist zusammen mit dem Souveränen Militärorden von Malta einer der beiden vom Heiligen Stuhl anerkannten Ritterorden. Im Ersteren wird der Großmeister vom Papst ernannt, im Letzteren wird er von ihm bestätigt“, erklärt der Staatssekretär vom Heiligen Stuhl in diesem ersten Gespräch, das er dem Jahrbuch Das Jerusalemkreuz gewährt hat.



basiert. Die Pilger geben einerseits Ressourcen an die Bewohner dieser Gebiete weiter, andererseits erhalten sie viel mehr, als sie selbst ihnen schenken können. Tatsächlich erlebt der Pilger dort eine Glaubenserfahrung an den Orten der Heilsgeschichte, an denen Jesus auf dieser Erde vorbeikam. Eine solche Reise dient also dem Gedenken und gleichzeitig der Wiederentdeckung des Evangeliums, das zu jeder Zeit und in allen Breitengraden Form annimmt.

Die Pilgerreisen ins Heilige Land waren für mich eine besonders gute Möglichkeit, den Herrn Jesus besser kennen und lieben zu lernen und Ihm nachzufolgen. Manchmal mit einem furchtvollen Erschauern, wenn man sich bewusst macht, dass man über denselben Boden geht, den auch Seine Füße berührt haben. Aber stets mit großer Dankbarkeit in dem Wissen, dass Er alles, was Er getan hat, für mich und für alle meine Brüder und Schwestern der Menschheit getan hat. Er hat es aus Liebe zu uns und zu unserem Heil getan. Ich wünsche jedem Pilger im Heiligen Land, dass er dieselben Erfahrungen machen und gestärkt im Glauben und im christlichen Zeugnis nach Hause zurückkehren kann.

Was bedeutet der Orden vom Heiligen Grab für Sie, was ist sein Platz in der Universalkirche und kann man sagen – da der Großmeister vom Papst ernannt wird – dass dies der einzige Ritterorden ist, der untrennbar mit dem Heiligen Stuhl verbunden ist?

Schon in den frühesten Zeiten des Christentums nahm das Land, in dem Unser Herr geboren wurde, lebte und starb, einen besonderen Platz im Herzen der Gläubigen und der verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften ein, die sich nach und nach über die jü-

dische Welt hinaus ausbreiteten. Viele Gläubige entschieden, das Evangelium entweder in der Einsamkeit als Einsiedler zu leben oder indem sie sich an den Orten versammelten, an denen Jesus auf Erden gelebt hatte, insbesondere an jenen Orten, die mit den Etappen seines öffentlichen Lebens verbunden waren, allen voran das Heilige Grab. Viele hatten auch das Bedürfnis, diese Orte zu besuchen. So begannen die Wallfahrten, eine Art existentielle, fromme Reisen, die im Mittelalter ein starkes Wachstum erlebten. Zu dieser Zeit entstand der Ritterorden vom Heiligen Grab, der sich ausdrücklich auf dieses Grab bezieht, in dem der leblose Leib Jesu Christi ruhte und aus dem Er auferstand. Damals wurde das Bedürfnis deutlich, seine Unversehrtheit und die der Pilger zu verteidigen, die diese Stätte aufsuchten. Unter all jenen, die sich in diesem edlen Unterfangen engagierten, befanden sich auch die Ritter vom Heiligen Grab. Die ersten Dokumente, die sie betreffen, stammen aus dem Jahr 1336. Ab dem vierzehnten Jahrhundert versuchten die Päpste, ihnen insbesondere auf rechtlicher Ebene Regeln zu geben, und dehnten ihre Aufgaben schrittweise aus, so dass sie sich der Erhaltung des Glaubens im Heiligen Land und der Unterstützung der karitativen und sozialen Werke der Kirche verschrieben, insbesondere denen, die vom Lateinischen Patriarchat von Jerusalem gefördert werden.

Der Orden hat immer den Schutz der Päpste genossen. Um ein nur paar Episoden zu nennen, möchte ich daran erinnern, dass Alexander VI. im Jahr 1496 beschloss, sich selbst zum obersten Moderator zu machen und den Franziskanern – die Clemens VI. im Jahr 1342 mit der Pflege des Heiligen Grabes betraut hatte – die Macht übertrug, Adlige und andere Edelmänner, die zur Wallfahrt ins Heilige Land reisten, zu



Rittern zu schlagen. Dieses den Franziskanern gewährte Privileg wurde 1516 von Leo X. bestätigt, dann von Benedikt XIV. im Jahr 1746 und schließlich 1847 von Pius IX. erneuert, der den Orden neu konstituierte. 1888 gewährte Leo XIII. auch die Möglichkeit, Damen zu ernennen. 1907 entschied Pius X., dass der Titel des Großmeisters des Ordens dem Papst selbst zustehen solle. 1932 billigte Pius XI. die neuen Statuten und gewährte den Rittern und Damen, die Investitur nicht mehr nur in Jerusalem zu erhalten. 1940 ernannte Pius XII. einen Kardinal zum Schirmherrn des Ordens. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil billigte der heilige Paul VI. im Jahr 1977 die neuen Statuten. Der heilige Johannes Paul II. gewährte dem Orden die vatikanische Rechtspersönlichkeit. Der Ritterorden vom Heiligen Grab ist zusammen mit dem souveränen Militärorden von Malta einer der beiden vom Heiligen Stuhl anerkannten Ritterorden. Im Ersteren wird der Großmeister vom Papst ernannt, im Letzteren wird er von ihm bestätigt.

Weltweit sind 30.000 Ritter und Damen sehr aktiv mitten in den Ortskirchen vertreten und eng mit den Ortsbischöfen verbunden, die im Übrigen oft die Großpriorien der Statthaltereien des Or-

„Heute besteht die dringlichste Aufgabe darin, politische und sozioökonomische Bedingungen zu schaffen, die es den Christen ermöglichen, im Heiligen Land zu bleiben. Denn es liegt im Interesse der ganzen Kirche, dass das Land Jesu nicht ein Museum mit archäologischen Funden und wertvollen Steinen wird, sondern weiterhin eine Kirche ist, die aus „lebendigen Steinen“ (1Petr 2, 5) besteht“, betont Kardinal Pietro Parolin.

dens sind. Würden Sie sagen, dass der Auftrag der Ordensmitglieder darin besteht, die Botschafter des Heiligen Landes in ihren jeweiligen Diözesen zu sein?

Wir können in aller Wahrheit sagen, dass die Mitglieder des Ritterordens vom Heiligen Grab, sowohl die Ritter als auch die Damen, wie „Botschafter“ des Heiligen Landes sind. Denn sie leben nicht nur ihren christlichen Glauben und bekunden ihre Verbundenheit mit der katholischen Kirche in den Milieus, in denen sie leben und arbeiten – in diesem Sinne sind alle Getaufte berufen, „Botschafter Christi“ (vgl. 2Kor 5,20) zu sein – sondern sie unterstützen durch ihre Anwesenheit in den Pfarreien und in den Diözesen, zu denen sie gehören, auch Initiativen zugunsten der Heiligen Stätten und sensibilisieren die Gläubigen für die Bedürfnisse der Christen, die dort oft unter schwierigen, wenn nicht gar dramatischen Bedingungen leben. Heute besteht die dringlichste Aufgabe darin, politische und sozioökonomische Bedingungen zu schaffen, die es den Christen ermöglichen, im Heiligen Land zu bleiben. Denn es liegt im Interesse der ganzen Kirche, dass das Land Jesu nicht ein Museum mit archäologischen Funden und wertvollen Steinen wird, sondern weiterhin eine Kirche ist, die aus „lebendigen Steinen“ (1Petr 2,5) besteht, nämlich aus Christen, die seit zweitausend Jahren die ununterbrochene Tradition der Gegenwart der Jünger Christi fortsetzen. Die Mitglieder des Ritterordens vom Heiligen Grab werden daher aufgefordert, nicht nur Gelder für die kirchlichen Einrichtungen im Heiligen Land zu sammeln, sondern auch zu beten und dahingehend zu wirken, dass der Frieden sich gegen die Spaltungen und die Gewalt durchsetzt.

Das Gespräch führte François Vayne

Die prophetische Stimme der Kirchen des Mittelmeerraumes

Zum Thema „Mittelmeer, Grenze des Friedens“ fand das erste Treffen der Bischöfe des Mittelmeerraumes vom 19. bis 23. Februar 2020 in Bari statt.



„Die Verkündigung des Evangeliums kann nicht vom Engagement für das Gemeinwohl getrennt werden und drängt uns, als unermüdliche Friedensstifter zu handeln“, bemerkte Papst Franziskus beim Abschlussgottesdienst in der Basilika St. Nikolaus von Bari am Sonntag, den 23. Februar dieses Jahres, wo 58 Bischöfe aus 20 Ländern des ganzen Mittelmeerraumes zu einem historischen Treffen zusammengekommen waren.

„Heute ist der Mittelmeerraum von vielen Herden der Instabilität und des Krieges bedroht, sei es im Nahen Osten, in den verschiedenen Staaten Nordafrikas als auch zwischen verschiedenen ethnischen, religiösen und konfessionellen Gruppen. Wir dürfen den noch immer ungelösten Konflikt zwischen Juden und Palästinensern nicht vergessen, mit der Gefahr ungleicher Lösungen und daher dem Potenzial für neue Krisen“, fügte der Heilige Vater hinzu.



Einige Tage vor Beginn des Treffens in Bari richtete Kardinal Gualtiero Bassetti – der Vorsitzende der italienischen Bischofskonferenz und Prior des Ordens vom Heiligen Grab für Umbrien – als Organisator dieser Tage eine Botschaft an die Mitglieder des Ordens. Auf die Frage, wie der in Bari eingeleitete Prozess unterstützt werden könne, antwortete er: „Indem wir weiterhin überzeugte und aufrichtige Botschafter des Friedens sind! Dies bedeutet nicht nur kein Krieg, sondern auch die Verpflichtung, die Würde der menschlichen Person zu fördern.“ Den vollständigen Wortlaut dieses Interviews finden Sie auf unserer Website: www.oessh.va

Zwei Tage zuvor, am 21. Februar, hatten sich Tausende israelischer Siedler ohne Erlaubnis auf dem Land des lateinischen Patriarchats von Jerusalem im Norden Palästinas versammelt, was eine grobe Verletzung des Privateigentums darstellt. Trotz dieser Nachrichten über die anhaltenden Konflikte im Heiligen Land, den Krieg in Syrien und die Krise in Libyen ermutigte der Papst – der den Wunsch hat, so bald wie möglich die Ausarbeitung einer „Theologie der Aufnahme und des Dialogs“ zu sehen – die Vertreter der katholischen Kirche im Mittelmeerraum, „die Verbindungen, die abgebrochen wurden, wieder aufzubauen, die von der Gewalt zerstörten Städte wieder zu errichten, einen Garten zum Blühen zu bringen, wo jetzt vertrocknetes Land



liegt, die Hoffnung in dem zu wecken, der sie verloren hat, und den, der sich abgekapselt hat, zu ermahnen, seinen Bruder nicht zu fürchten“.

Der Heilige Vater zitierte Giorgio La Pira, den ehemaligen Bürgermeister von Florenz, einen gebürtigen Sizilianer, der dieses Treffen inspiriert hatte und ein Vorläufer des Dialogs im Mittelmeerraum war – jenem Meer der Rassenmischung, das er mit einem „großen See von Tiberias“ verglich – und legte eine Analogie zwischen der Zeit Christi und der unseren nahe. „So wie Jesus in einem heterogenen Kontext von Kulturen und Glaubensbekenntnissen gearbeitet hat, so befinden wir uns auch in einem polyedrischen und vielgestaltigen Kontext, der von Spaltungen und Ungleichheiten gezeichnet ist, die seine Instabilität verstärken. In diesem Epizentrum tiefer Bruchlinien und wirtschaftlicher, religiöser, konfessioneller und politischer Konflikte sind wir aufgerufen, unser Zeugnis für Einheit und Frieden abzulegen.“

In dieser Perspektive des Friedens und der Versöhnung interagierten und ergänzten sich die Teilnehmer an dieser katholischen und mediterranen G20 fünf Tage lang, wie der Sprecher der Versammlung, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, Apostoli-

Die normannisch-schwäbische Burg von Kaiser Friedrich II. in Bari – der ehemaligen Festung aus der Zeit der Kreuzzüge – wurde in ein wahres „Zönakel der Begegnung“ verwandelt, in dem die Bischöfe des Mittelmeerraums beteten und nachdachten. „Es ging darum, in einer synodalen Logik miteinander zu sprechen und einen Prozess einzuleiten“, warnte Kardinal Gualtiero Bassetti, der Vorsitzende der italienischen Bischofskonferenz und Prior des Ordens für Umbrien, der am Ursprung dieser Initiative stand.

scher Administrator des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem und Pro-Großprior des Ordens vom Heiligen Grab zusammenfasste. Er wies vor dem Papst auf die Qualität des gegenseitigen Zuhörens hin, die unter diesen Bischöfen aus dem Nahen Osten, Nordafrika und Südeuropa herrschte, sowie auf die Fruchtbarkeit der ausgetauschten Erfahrungen und die Hoffnung, die durch die neuen Vorschläge geweckt wurden, die aus diesem Austausch entstanden.

„Unsere Kirchen wollen eine einzige prophetische Stimme der Wahrheit und Freiheit werden“, sagte insbesondere Bischof Pizzaballa und wies auf den einhelligen Willen hin, den eingeschlagenen Weg der Solidarität fortzusetzen, zum Beispiel durch Partnerschaften von Diözesen und Pfarreien und durch Formen der freiwilligen Arbeit, die im Hinblick auf die gegenseitige Unterstützung noch erdacht werden müssen.

Am Abschluss tag dankte Erzbischof Paul Desfarges, Erzbischof von Algier und Vorsitzender der Bischofskonferenzen von Nordafrika, im Namen seiner Mitbrüder dem Heiligen Vater für sein Zeugnis voller Menschlichkeit, das den Bischöfen hilft, drei große Herausforderungen zu bewältigen: den Empfang von Migranten, den interreligiösen Dialog und die Ökologie, indem sie nicht nur ihren Gemeinden, sondern auch allen Bewohnern des Mittelmeerraums dienen.

Gemeinsam erfüllten sie in gewisser Weise den Traum von Giorgio La Pira, einem katholischen Laien aus Italien, der nach dem Zweiten Weltkrieg in der Politik tätig war und sich für den Dialog an den Ufern des Mittelmeers, *Mare Nostrum*, der Wiege unserer Geschichte, Erbe von Athen und Jerusalem, Karthago, Rom und Alexandria einsetzte.

Als Apostel unter den Völkern wollte La Pira einen befriedeten Mittelmeerraum fördern auf der Grundlage des interreligiösen Dialogs, damit die abrahamitischen Religionen Wege der Geschwisterlichkeit anstatt Trennungswauern sind. Seine heldenhaften Tugenden wurden im Juli 2018 anerkannt und er könnte demnächst seliggesprochen werden. Einer seiner geistlichen Söhne, der ihn in Florenz kennengelernt hatte, Kardinal Gualtiero Bassetti, Vorsitzender der italienischen Bischofskonferenz und Prior des Ordens für Umbrien, steht am Ursprung dieser Initiative, die in Bari in der normannisch-schwäbischen Burg von Kaiser Friedrich II. – der ehemaligen Festung aus der Zeit der Kreuzzüge

– einen wahren „Zönakel der Begegnung“ zusammenführte. „Es ging darum, in einer synodalen Logik miteinander zu sprechen ohne durchschlagende oder spektakuläre Ergebnisse zu erwarten, und so einen Prozess einzuleiten“, warnte Kardinal Bassetti, der sich sicher ist, dass es in Europa keinen dauerhaften Frieden geben wird, wenn es keinen Frieden im Mittelmeerraum gibt.

Bari, die Brückenstadt, die Ost und West verbindet, war der perfekte Veranstaltungsort für diese Begegnungstage. Sie bot der Welt ein bedeutendes Zeichen der Einheit im Geiste des heiligen Nikolaus von Myra – des Bischofs der Armen, der sowohl von Katholiken als auch von Orthodoxen verehrt wird und dessen Reliquien sie beherbergt – und unter dem Blick der Ikone der Jungfrau Odigitria, die führt und leitet und aus der Zeit stammt, als die Kirchen noch nicht getrennt waren. Bei ihr in der Kathedrale sammelten sich die Bischöfe des Mittelmeerraums zu einem inbrünstigen Gebet.

Im Lauf dieses Austauschs über den pluralistischen Mittelmeerraum in einer globalisierten Welt stellte sich heraus, dass die Kirchen Europas, die der Verweltlichung, der Enttäuschung und der Gleichgültigkeit gegenüberstehen, von den Kirchen des Nahen Ostens oder Nordafrikas neu belebt werden, die in der Minderheit, aber lebendig und warmherzig sind. Kardinal Juan José Omella, Erzbischof von Barcelona, drückte dies in besonderer Weise aus und rief zu einer systematischen Zusam-

menarbeit zwischen den Diözesen auf, um bestimmten europäischen, von Lauheit bedrohten Pfarreien zu helfen, einen freudigen und ansteckenden Gemeinschaftsgeist wiederzuerlangen.

Andererseits stellten die Bischöfe fest, wie bedeutend die Werke sind, die sich um die Ausbildung kümmern und im Dienst der Menschen stehen, um das Vordringen des Fundamentalismus zu verlangsamen und den Fanatismus zu überwinden. Das gilt besonders für Länder, die mehrheitlich muslimisch sind, wie Seine Seligkeit Ibrahim Isaac Sidrak, Patriarch der koptischen katholischen Kirche in Ägypten betonte. Die Christen haben eine Rolle bei der Förderung eines gemäßigten Islam zu spielen, entsprechend der Intuition der vom Papst und dem Großmama von Al-Azhar unterzeichneten Erklärung von Abu Dhabi, wie Kardinal Louis Raphael Sako, Patriarch der chaldäisch-katholischen Kirche in Bagdad betonte.

Darüber hinaus forderten die Bischöfe des Mittelmeerraums die politischen Führer und die Zivilbehörden auf, die Ursachen der Einwanderung zu bekämpfen, die in den wirtschaftlichen Ungleichheiten und in den durch den Waffenhandel unterhaltenen Kriegen liegen. „Die Kirche muss eine prophetische Stimme sein, um das Gewissen Europas zu werden“, sagte Kardinal Jean-Claude Hollerich dazu, Erzbischof von Luxemburg und Vorsitzender der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft.

Im Hinblick auf die Menschen, die nach Europa kommen und vor Krieg und Elend fliehen – von denen 20.000 in den Jahren zwischen 2013 und 2019 ertranken – wünschte Erzbischof Charles Scicluna von Malta und Großprior des Ordens für die Statthalterei dieses Landes, dass sich die Kirchen an der „Entwaffnung der Herzen und der Heilung von der Angst“ beteiligen, damit es einen Übergang „von der Fremdenfeindlichkeit zur Fremdenfreundlichkeit“ gibt. Die Bischöfe erklärten auch, dass unter diesen Migrantinnen oder Flüchtlingen viele Christen sind und die leeren Kirchen des alten Kontinents füllen.

Um die künftigen Führungskräfte vorzubereiten, die sich für den Frieden im Mittelmeerraum einsetzen werden, hat das Treffen von Bari das konkrete Projekt hervorgebracht, jedes Jahr zwölf junge

Im Hinblick auf die Menschen, die nach Europa kommen und vor Krieg und Elend fliehen – 20.000 von ihnen sind zwischen 2013 und 2019 ertrunken – wünschte Erzbischof Charles Scicluna, Erzbischof von Malta und Großprior des Ordens für die Statthalterei dieses Landes, dass sich die Kirchen an der „Entwaffnung der Herzen und der Heilung von der Angst“ beteiligen. Die Bischöfe sagten, dass viele dieser Migrantinnen und Flüchtlinge Christen sind und die leeren Kirchen des alten Kontinents füllen.



COPYRIGHT FRANCOIS VAYNE

Menschen aus dem Balkan, der Türkei, dem Nahen Osten und Nordafrika in die Hochburg des Friedens im Dorf Rondine (<https://www.rondine.org/en/who-we-are/>) in der Nähe von Arezzo zur Ausbildung zu schicken, um durch die schwierige Arbeit des täglichen Zusammenlebens zu entdecken, dass hinter einem möglichen Feind zunächst einmal ein Mensch steht.

Die kontemplativen Gemeinschaften des Mittelmeerraumes beteten für dieses Treffen, das mit einer Messe im Zentrum von Bari endete, bei der Papst Franziskus vor 40.000 Gläubigen für den „Extremismus der Liebe“ plädierte und die Neuheit des Christentums, die Feindesliebe betonte. „Lieben und vergeben bedeutet, als Sieger zu leben. Wir

werden verlieren, wenn wir den Glauben mit Gewalt verteidigen. Der Herr würde dann auch zu uns wie zu Petrus im Garten Gethsemane sagen: „Stecke dein Schwert wieder in die Scheide“ (*Job 18,11*). Im den heutigen Gärten Gethsemane, in unserer gleichgültigen und ungerechten Welt, in der wir dem Totenkampf der Hoffnung zuzuschauen scheinen, darf der Christ es nicht wie die Jünger machen, die zuerst das Schwert ergriffen und dann flohen. Nein, die Lösung besteht nicht darin, das Schwert gegen jemanden zu ziehen und noch weniger darin, die Zeiten zu fliehen, in denen wir leben. Die Lösung ist der Weg Jesu: aktive Liebe, demütige Liebe, Liebe bis zur Vollendung (*Johannes 13,1*).“

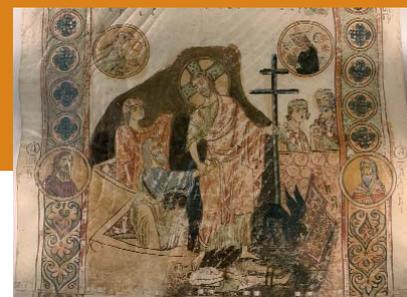
François Vayne, in Bari

Besuch der Exultet-Rollen von Bari

Am Donnerstag, 20. Februar besuchten die Delegierten des Treffens „Mittelmeer Grenze des Friedens“ die Stadt Bari und ihre repräsentativen Stätten: Die Cathedral-Basilika Santa Maria, die Basilika des heiligen Nikolaus und das Diözesan-Museum, in dem die Exultet-Rollen aufbewahrt werden. Dieser Codex von Bari aus dem 11. und 12. Jahrhundert stellt eine Schwelle zwischen den beiden Seelen der Stadt dar: der lateinischen und der orientalischen. Es handelt sich um Schriftrollen, die um einen Zylinder herum abgerollt werden und das Loblied während der Opferung der Oster-Kerze wiedergeben. Der Kantor sang am Ambo das Lied, und die Gläubigen konnten derweil die Bilder betrachten, die auf der anderen Seite der Rolle den Inhalt des Hymnus veranschaulichten. Die Engel mit Christus, die Mutter Erde, die zum Gebet versammelte Kirche stellen das Exordium dar. Die aufeinander folgenden Bilder von Christus, der aus der Hölle aufsteigt, des Christus Pantokrator, der Wachs-Ernte, des Bischofs und des Kaisers bilden den Text des Exultet in der süditalienischen Tradition. Woher kommt es, dass dieser Kodex so suggestiv ist und jeden begeistert, der die Möglichkeit hat, ihn kennenzulernen? In einem Ritus wird der Reichtum der Inhalte durch die Linearität der Bilder, der Worte und der Melodien ausgedrückt. Zum Beispiel der Gedanke einer Gemeinschaft, die stets fähig ist, sich durch die Gegenwart des auferstandenen Herrn zu erneuern, wird in dem kleinen, von Virgil inspirierten Gedicht über die Bienen umgesetzt. Der Text betont, dass die Bienen von Blume zu Blume fliegen, um sie in ihrem Liebesakt zu befruchten. Das ist das Symbol einer Kirche, die Mutter ist und zugleich Jungfrau bleibt. Die Bischöfe konnten in diesen Büchern die Erinnerung an ihren Hirtendienst erkennen.



Don Michele Bellino, Prior des Ordens in Bari, zeigte den Bischöfen das Diözesanmuseum, in dem ein 1000 Jahre altes historisches Dokument aufbewahrt wird, das liturgisch zur Feier des österlichen Sieges Christi verwendet wurde.



„Wir gehorchen der Wahrheit, die wir bezeugen, und machen uns mit anderen Menschen guten Willens auf den Weg“

Kardinal Ayuso und der erste Jahrestag des Dokumentes über die menschliche Brüderlichkeit

Am 4. Februar 2019 unterzeichneten Papst Franziskus und der Großimam von Al-Azhar Ahmed al-Tayyeb das Dokument über die menschliche Brüderlichkeit für den Weltfrieden und das gemeinsame Zusammenleben. Ein Jahr später denken wir mit Kardinal Miguel Ángel Ayuso Guixot, dem Vorsitzenden des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, über die Bedeutung des Dialogs insbesondere im Heiligen Land, über die in diesem Dokument behandelten Schlüsselthemen und über die Rolle des Ordens in diesem Bereich nach.



COPYRIGHT ELENA DINI

Eminenz, welche Wege eröffnet das vor einem Jahr von Papst Franziskus und dem Großimam von Al-Azhar al-Tayyeb unterzeichnete Dokument über die menschliche Brüderlichkeit?

Zunächst müssen wir daran erinnern, dass die Erklärung von Abu Dhabi schrittweise aufgebaut wurde. Der Papst begann, eine freundschaftliche Beziehung zum Großimam herzustellen. Die Notwendigkeit, gemeinsam etwas zum Wohle der Menschheit zu tun, und gleichzeitig der Zufall, dass die Emirate das Jahr der Toleranz ausriefen und ein Ministerium der Toleranz zur Förderung des Zusammenlebens gründeten, schufen die günstigen Rahmenbedingungen.

Das in Abu Dhabi unterzeichnete Dokument hat einen universellen Charakter und passt sich bestens der Wirklichkeit an, die wir im Nahen Osten erle-

ben. Ich erinnere gern an das, was unser lieber Kardinal Tauran zu diesem Thema sagte: „Der Nahe Osten ist ein Labor“, denn die lokale Bevölkerung strahlt trotz der gesellschaftspolitischen Schwierigkeiten einen tiefen Respekt vor anderen, ein hohes Maß an bürgerlicher Verantwortung und Solidarität aus. Die Hauptlast der Aufnahme von Flüchtlingen beispielsweise liegt auf Ländern wie dem Libanon und Jordanien.

Über die pessimistische Version hinaus ist jeder Bürger und Gläubige aufgerufen, sich für das Gemeinwohl einzusetzen. Das Dokument von Abu Dhabi hat eine Road Map in dieser Richtung vorgegeben. Die Brüderlichkeit, der Frieden und das Zusammenleben sind die drei wesentlichen Elemente, durch die man einen Weg der Integration beschreiben kann, um die Wunden der Welt zu heilen. Das

einziges Heilmittel gegen den Populismus ist die menschliche Brüderlichkeit, die uns verbindet. Die Probleme, die Schwierigkeiten schaffen und das Klima der Gemeinschaft behindern, sind eher politischer und ideologischer Natur.

Das Dokument von Abu Dhabi muss immer wieder neu angeboten werden. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Heilige Vater es persönlich unterzeichnen wollte: Es handelt sich also nicht ausschließlich um die Erklärung einer Konferenz. Wir müssen von seiner Vorstellung ausgehen und es bekannt machen, insbesondere durch Bildungseinrichtungen und Schulen.

Was ist die Besonderheit des Dialogs im Heiligen Land?

Das Herz des Heiligen Landes ist die Stadt Jerusalem, und Papst Franziskus wollte während seiner Reise nach Marokko im März 2019 mit König Mohammed VI. ein Dokument zum Schutz und zur Verteidigung der Stadt Jerusalem als Heiliger Stadt und Zentrum der drei monotheistischen Religionen unterzeichnen, in dem er bekräftigt: „Wir halten es für wichtig, die Heilige Stadt Jerusalem / Al-Quds Acharif als gemeinsames Kulturerbe der Menschheit zu bewahren, insbesondere für die Gläubigen der drei monotheistischen Religionen, als Ort der Begegnung und als Symbol des friedlichen Zusammenlebens, an dem der gegenseitige Respekt und der Dialog gepflegt werden.“

Wenn das Herz dieses Landes, Jerusalem, in einer Situation des Dialogs, der Verständigung und der Gemeinschaft zwischen Juden, Christen und Muslimen lebt, kann es das Licht auf diese ganze Region ausstrahlen, in der diese Gemeinschaften auf unterschiedliche Weise interagiert haben.

Wir wissen, dass man den Nahen Osten ohne die Christen nicht verstehen kann, aber man kann ihn auch ohne den interreligiösen Dialog nicht verstehen. Die Besonderheit dieses Landes ist die DNA der Wirklichkeit, die hier gelebt wird.

Die Frage der Staatsbürgerschaft spielt eine wichtige Rolle, damit der Dialog aufblühen kann...

Der Keim dieser Diskussion auf Seiten der katholischen Kirche geht auf den Aufruf der Nahost-



Kardinal Miguel Ángel Ayuso Guixot, Vorsitzender des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, nahm Anfang Februar 2020 in Abu Dhabi am ersten Jahrestag der Unterzeichnung des Dokuments über die menschliche Brüderlichkeit für den Weltfrieden teil.

Synode zurück, die darumbat, dass die Christen nicht als Bürger zweiter Klasse, sondern von Rechts wegen als Bürger betrachtet werden. Von da an entwickelte sich ein Dialog zu diesem Thema, und ich habe mich persönlich in dieser Richtung verpflichtet, um zu bekräftigen, dass wir als Christen nicht beschützt,

verteidigt und toleriert werden wollen. Wir wollen voll und ganz Bürger sein und mit anderen am Gemeinwohl arbeiten. Das ist auch Kardinal Tauran bei seinem letzten Besuch in Saudi-Arabien (im April 2018) gelungen mitzuteilen.

Es wurden viele Fortschritte erzielt, und wir dürfen die Worte des Imam von Al-Azhar anlässlich der Unterzeichnung des Dokuments von Abu Dhabi nicht vergessen, als er daran erinnerte, dass wir trotz der verschiedenen Gemeinschaften, denen wir angehören, Brüder sind und nicht Fremde oder Menschen, die beschützt werden müssen.

Die volle Staatsbürgerschaft ist ein grundlegendes Element zur Bewahrung der Identität. Es ist daher notwendig, mit Respekt und Freundschaft am Gemeinwohl zu arbeiten, wie es Papst Franziskus wünscht, über religiöse Unterschiede und Fragen von Mehrheit und Minderheit hinaus. Dies ist ein

Bereich, in dem die Anzahl der Personen in der einen oder anderen Gemeinschaft nicht zählt: Jede Person muss in ihrer Einzigartigkeit geachtet werden, natürlich auch diejenigen, die keiner religiösen Tradition angehören.

Was sind die größten Herausforderungen, die Sie sehen, und was sind Elemente der Hoffnung?

Wir kennen die Schwierigkeiten und die negativen Aspekte gut, aber ich möchte über das Positive sprechen und zum Optimismus einladen. Ich erinnere mich an unseren lieben verstorbenen Kardinal Tauran, der sich angesichts so vieler sozialer, politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten immer auf das Völkerrecht berief. Viele unserer Konflikte könnten einfach durch die Anwendung des Gesetzes gelöst werden.

Mehr als über Probleme möchte ich über den kulturellen Reichtum, das kulturelle, historische, literarische Erbe und das Zusammenleben sprechen, auf die diese Region stolz ist. Im Nahen Osten ist es wichtig, sich wieder bewusst zu machen, dass wir Bürger und Gläubige sind, und als solche müssen wir die Gesellschaft aufbauen, indem wir sie mit den Werten unserer jeweiligen religiösen Tradition bereichern, indem wir von der respektvollen Vielfalt zur Gemeinschaft geteilter Werte übergehen, mithilfe derer wir dieses Zusammenleben neu schaffen können, das keine Toleranz, sondern die Fähigkeit ist, in der Verschiedenheit zu leben. Gewöhnlich hört man von Schwierigkeiten und Problemen, aber meine Erfahrung als Missionar hat mich gelehrt, dass die einfachen Menschen vielmehr oft in einem Geist der Nähe und der Koexistenz leben.

Das Wort „Dialog“ wird oft in zahlreichen Zusammenhängen und auf unterschiedliche Weise verwendet. Wie würden Sie es beschreiben?

Wir haben beschlossen, auf die Website des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog einen Satz zu schreiben, der den Dialog gut repräsentiert: „Dialog erfordert Sprechen und Zuhören, Geben und Empfangen, Wachstum und gegenseitige Bereicherung. Er gründet auf dem Zeugnis des eigenen Glaubens sowie auf der Offenheit für die Religion des anderen. Der Dialog ist weder ein Verrat am Auftrag der Kirche noch eine neue Methode der Bekehrung zum Christentum.“

Der Dialog ist eine existentielle Haltung, die uns

für die Wirklichkeit des anderen öffnet. Ich erinnere mich an die Botschaft, die Papst Franziskus uns anlässlich des 50. Jahrestages unseres Dikasteriums sandte, in der er uns unter anderem daran erinnerte, dass wir Weggefährten jedes Menschen auf dem Weg zur Wahrheit werden müssen. Wie Papst Benedikt XVI. sagte, sind nicht wir im Besitz der Wahrheit, sondern die Wahrheit besitzt uns.

Wir gehorchen dieser Wahrheit, die wir bezeugen, und machen uns mit anderen Menschen guten Willens auf den Weg. Daher wird jede Art von Bekehrungseifer verurteilt, der gegen die Grundprinzipien der Kirche und der anderen Traditionen verstößt. Wir müssen eine solide Ausbildung in unserer eigenen religiösen Tradition und gute Informationen über die religiöse Tradition anderer haben.

Wir haben sicherlich die Verantwortung, einen Auftrag von Gott erhalten zu haben, aber unser Le-

ben muss eine ständige Verkündigung sein. Wir müssen uns fragen, wie wir Zeugen der Wahrheit sind: Wenn wir authentische Zeugen sind, kann man Gott darin finden. Es stimmt, dass manche Leute manchmal die einzige Note aufzwingen wollen, die sie spielen können, aber wir dürfen folgendes nicht vergessen: Wenn wir ein Konzert machen wollen, besteht

Msgr. Yohannis Lahzi Gaïd, Privatsekretär von Papst Franziskus, ist Mitglied des Höchsten Komitees, das zur Umsetzung der Ziele des vom Papst mit dem Großimam von Al-Azhar, Ahmed al-Tayyeb, am 4. Februar 2019 in Abu Dhabi unterzeichneten Dokuments über die menschliche Brüderlichkeit eingerichtet wurde.



Das Treffen in Abu Dhabi ein Jahr nach der Unterzeichnung des Dokuments über die menschliche Brüderlichkeit, veranschaulichte diesen wichtigen Satz, der auf der Website des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog hervorgehoben wird: „Der Dialog erfordert Sprechen und Zuhören, Geben und Empfangen, Wachstum und gegenseitige Bereicherung. Er gründet auf dem Zeugnis des eigenen Glaubens sowie auf der Offenheit für die Religion des anderen. Der Dialog ist weder ein Verrat am Auftrag der Kirche noch eine neue Methode der Bekehrung zum Christentum.“



Wir sind aufgerufen, in der Verschiedenheit respektvoll zu sein, zu unterscheiden, in unseren Beziehungen aufrichtig und in unserem Tun glaubwürdig zu sein. Wer so handelt, gibt Zeugnis. Es ist wie eine Lampe auf dem Kerzenständer, die überall aufleuchtet, um das Bild aus dem Evangelium wieder aufzunehmen. Wie Jerusalem, die Heilige Stadt es macht. Wir hoffen, dass dieses Licht die Herzen aller Menschen erreichen kann, damit wir die Hindernisse überwinden, die uns trennen, und uns dagegen als Brüder und Schwestern in der einen Menschheit fühlen können, die Gott uns geschenkt hat und die wir respektvoll begleiten, beschützen und verteidigen müssen, indem wir den Plan Gottes für jeden von uns achten.

die Herausforderung darin, die verschiedenen Noten zu vereinigen, um eine Symphonie zu schaffen.

Wie können wir konkreter daran arbeiten, in unserer Alltagswirklichkeit eine Haltung des Dialogs in die Tat umzusetzen?

Indem wir von unseren Gemeinsamkeiten ausgehen. Wir sind eingeladen, uns zu verpflichten, eine menschliche Plattform zu schaffen, die von unseren religiösen Werten getragen werden muss, um zu einem gemeinsamen Kompromiss zu gelangen, der uns dazu bringt, Gutes zu tun. Und das muss eine ständige Aktivität sein, Tag für Tag, nicht nur in Verbindung mit den Ereignissen. Vielmehr dürfen wir nicht vergessen, dass wir für eine neue Generation verantwortlich sind, die wir zu Frieden und zum Zusammenleben erziehen sollen. Dieser Prozess geht langsam voran. Wir müssen im Stillen säen, in die Tat umsetzen, kein Bravourstück machen.

Der Orden vom Heiligen Grab hat weltweit etwa 30.000 Mitglieder. Welchen Rat möchten Sie ihnen geben?

Ich schätze die Arbeit und das Wirken Ihrer 30.000 Mitglieder sehr, die die lokalen Gemeinschaften im Heiligen Land unterstützen und ihnen beistehen. In meiner Erfahrung mit der Mission bin ich mir innegeworden, dass ich mein ganzes Leben und meine ganze Jugend in den Dienst der Kirche gestellt habe, doch jetzt erkenne ich, dass ich viel mehr empfangen habe, als ich gegeben habe. Ich möchte diese 30.000 Wohltäter also daran erinnern, dass ihr Tun sehr großzügig ist, und ich lade sie ein, mehr und mehr zu entdecken, was sie aus dem Zeugnis derer empfangen, denen sie mit ihrer Unterstützung beistehen; denn wer gibt, empfängt immer.

Das Gespräch führte Elena Dini

Der Orden ist Partner der Kongregation für das katholische Bildungswesen

Im Rahmen des von Papst Franziskus geförderten globalen Bildungspakts

Papst Franziskus hat alle, denen das Thema Bildung am Herzen liegt, im Oktober 2020 zu einem Treffen im Vatikan eingeladen, um einem globalen Bildungspakt beizutreten. Der Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem, der seit Jahren die Bildung als eine der Säulen seines Engagements im Heiligen Land bezeichnet - durch die Unterstützung von Einrichtungen wie dem Schulnetz des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem und der Universität von Bethlehem - wird eine der Institutionen sein, die in dem internationalen Dorf vertreten sind, das aus diesem Anlass geschaffen wird. **Msgr. Vincenzo Zani, Sekretär der Kongregation für das katholische Bildungswesen, dem die Organisation dieser großen Initiative anvertraut wurde, antwortet auf unsere Fragen.**



zeuge eines 360°-Dialogs.

Diese Einladung des Papstes, einen globalen Bildungspakt auf den Weg zu bringen, zwingt uns zu einem verstärkten Dialog in den Gebieten, in denen wir präsent sind, und insbesondere dort, wo es Herausforderungen im Dialog zwischen Juden, Christen, Muslimen in einem Schmelztiegel von Kulturen, Zugehörigkeiten, Identitäten und Gemeinschaften gibt.

Können Sie uns ein konkretes Beispiel für den wichtigen Beitrag der gemeinsam gelebten Ausbildung in dieser Region geben?

Im Libanon habe ich vor einigen Jahren zusammen mit dem Patriarchen an einem Treffen mit katholischen Schulen teilgenommen. Es war ein Abend mit Drusen, Muslimen und verschiedenen christlichen Konfessionen organisiert worden. Und ich sah, dass der Patriarch mit Allen familiäre und freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Am Ende des Abends machte ich ihm Komplimente für die Art und Weise, wie er diese Beziehungen pflegte. Er antwortete mir: „Wir waren alle Schulkameraden, wir sind zusammen aufgewachsen, und diese Beziehung haben wir damals geschaffen und seither gepflegt.“ In einer solchen Antwort wird klar, was Bildung und Schule bedeutet. In der Ausbildung sind die Unterschiede zeitgleich vorhanden und man wächst in der Achtung eben dieser Unterschiede und in der gegenseitigen Unterstützung auf. In den Schulen im Südlibanon sind 98% der Schüler Muslime. Ich habe von der Vereinbarung erfahren, die mit den Familien muslimischer Kinder geschlossen wird, wenn diese ihren Sohn oder ihre Tochter in einer katholischen Schule anmelden, wo-

Die katholischen Bildungseinrichtungen stellen ein großes, weltweites Netzwerk dar. Über welche Zahlen sprechen wir?

Weltweit gibt es 220.000 katholische Schulen und 1.860 katholische Universitäten. 35-40% des allgemeinen Durchschnitts der Studenten in unseren Institutionen sind nicht katholisch. Im Nahen Osten können diese Prozentsätze mit bis zu 98% nicht-katholischen Studenten noch viel höher sein. Die Bildung als solche ist schon ein Instrument der Evangelisierung und Humanisierung, doch die katholische Bildung sollte es noch viel mehr sein. Für uns sind diese Institutionen in der Tat Werkzeuge, die bis an die Grenzen und darüber hinaus reichen: Sie sind in der Kirche, aber gleichzeitig sind es Werk-



bei das christliche Ausbildungsprojekt geachtet wird. Manchmal, so wurde mir gesagt, achten Muslime aufmerksamer auf den Respekt des Ausbildungsprojekts, weil sie darin eine große Wachstumschance sehen. Sehr oft gibt es auch einen hohen Prozentsatz nicht-katholischer Lehrer an unseren Schulen, einfach weil keine Lehrer zur Verfügung stehen; dann sind nur der Schulleiter oder die Schulleiterin christlich. Die Bischöfe sagen uns, dass diese Lehrer der eingegangenen Verpflichtung und der Ausrichtung des Ausbildungsprojekts sehr treu sind. Dies trägt auch zahlreichere Früchte, weil sowohl die Lehrer als auch die nichtchristlichen Schüler dann die Auswirkungen ihrer Erfahrungen im katholischen Bildungsbereich mit nach Hause bringen

Wie interpretieren Sie das Engagement des Ordens im Heiligen Land und insbesondere auf dem Gebiet der Ausbildung?

Wir betrachten den Orden vom Heiligen Grab, der besonders in dieser Region der Welt arbeitet, als eine Unterstützung. Ein ständiger Dialog zwischen unseren Institutionen und der Realität des Ordens ist notwendig. In verschiedenen Fällen steht die Kirche im Heiligen Land unter Druck, in Schwierigkeiten, und in dieser Hinsicht müssen wir unsere Zusammenarbeit weiter verstärken. Ich betrachte den Orden in diesem Sinne als ein außergewöhnliches Instrument. Der Orden

ist eine Institution mit einer langen Geschichte, die heute ihren Auftrag auf innovative Weise neu beleben kann, indem sie auf die Herausforderungen der Gegenwart antwortet.

Papst Franziskus ließ sich in seiner Botschaft von einem afrikanischen Sprichwort inspirieren, al er daran erinnerte, dass „für die Erziehung eines Kindes ein ganzes Dorf notwendig ist“. Welche wichtigen Schritte müssen unternommen werden, um dieses internationale Dorf aufzubauen, das einen angemessenen Raum für das Wachstum junger Menschen bieten kann?

Die Botschaft des Heiligen Vaters (im Hinblick auf die Veranstaltung zum Thema „Wiederherstellung eines globalen Bildungspaktes“, die im Oktober 2020 in Rom stattfinden wird), gibt konkrete Wege vor, die es zu beschreiten gilt. Sie geht von dem afrikanischen Sprichwort aus und erinnert daran, dass dieses Dorf gebaut werden muss. Der Horizont, den Papst Franziskus in der gesamten Botschaft zeichnet, ist eine vollkommene Öffnung und die Synthese dessen, was er in den letzten Jahren über die Ausbildung gesagt hat, als er von einer inklusiven Bildung, von der Kultur des Dialogs, vom

„In der Ausbildung sind die Unterschiede zeitgleich vorhanden und man wächst in der Achtung eben dieser Unterschiede und in der gegenseitigen Unterstützung auf“ stellt Msgr. Vincenzo Zani, der Sekretär der Kongregation für das katholische Bildungswesen in dem langen Gespräch, das er mit uns geführt hat.





ßen. Tatsächlich ist die Realität vielflächig, nicht einfach nur kugelförmig, sie hat viele Facetten, die geachtet werden müssen und nicht gezwungen werden dürfen, sich einzu-ebnen und anzupassen.

Darüber hinaus gibt der Heilige Vater drei Hinweise, die wir bei der Bestimmung der besonderen Themen berücksichtigt haben, die in diesem Dorf behandelt werden sollen. In erster Linie geht der Papst von der zentralen Stellung

Einreißen der Mauern, vom Brückenbau, von der Überwindung der Unterschiede sprach. Dies sind klare Ausdrucksformen seines Denkens, die uns die Richtung vorgeben, um den Bildungspakt aufzubauen. Die Zusammenarbeit zwischen Kulturen, religiösen und ethnischen Zugehörigkeiten, um Unterschiede und Schwierigkeiten zu überwinden.

Papst Franziskus lehrt uns erkennen, dass wir beim Handeln auf unterschiedliche Positionen sto-

der Person aus. Das bedeutet manchmal, dass wir unseren pädagogischen Ansatz ändern müssen, allzu formelle Modelle in Frage stellen und dazu auffordern, die informellen Bildungssprachen wie Musik und Sport zu berücksichtigen. Wenn wir den Menschen in den Mittelpunkt stellen, hören wir auf seine Anforderungen, und das verlangt eine gewisse Flexibilität seitens der Institutionen. Um diesen Schritt zu tun, brauchen wir eine gesunde Anthro-

„Der Dienst ist eine Säule der Kultur der Begegnung“, sagt der Heilige Vater in seiner Botschaft im Hinblick auf die Veranstaltung zum Thema „Wiederherstellung eines globalen Bildungspakts“, die im Oktober 2020 in Rom stattfinden wird. Es geht darum, Menschen auszubilden, die verantwortlich und verfügbar sind, um dem Gemeinwohl zu dienen.





Das Großmagisterium des Ordens plant, junge Menschen aus dem Heiligen Land (hier Studenten der Universität Bethlehem) zur Teilnahme an der internationalen Veranstaltung zum gemeinsamen Bildungspakt einzuladen, die im Vatikan organisiert wird und zu deren Treffpunkten der Palazzo della Rovere, der Sitz des Ordens vom Heiligen Grab in Rom, gehören wird.

pologie. Erziehung bedeutet, die Kinder und Jugendlichen an der Hand in die gesamte Wirklichkeit mit ihren verschiedenen Dimensionen einzuführen, die wir nicht übergehen dürfen und zu denen auch die transzendente Dimension gehört. Wenn wir diese Offenheit für das Absolute ablehnen, gelangen wir zum Relativismus und wissen nicht mehr, in welche Richtung wir gehen sollen.

Zweitens betont der Papst die Notwendigkeit, „den Mut zu haben, die besten Energien mit Kreativität und Verantwortung einzusetzen“, durch kurz-, mittel- und langfristige Projekte. Wir leben in einer historischen Epoche, in der sich alles schnell ändert, aber wir dürfen nicht vergessen, dass die Ausbildung einem anderen Rhythmus folgt, dass sie mehr Zeit braucht, um Früchte zu tragen.

Schließlich spricht der Papst von der Erziehung zum Dienst. Wir müssen Menschen ausbilden, die verantwortlich und bereit sind, um dem Gemeinwohl zu dienen. „Der Dienst ist eine Säule der Kultur der Begegnung“, sagt der Heilige Vater in seiner Botschaft. Im Bereich der Bildung kann das mit „Service Learning“ übersetzt werden, einer Ausbildungsmethode, die die Schülerinnen und Schüler dazu einlädt, durch einen solidarischen Dienst an der Gemeinschaft Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. Was die Welt der Universität betrifft, dürfen wir nicht vergessen, den dritten Auftrag dieser Institutionen – nach dem Lernen und der Forschung – zu berücksichtigen, das heißt die Konfrontation mit dem angestrebten Ziel, das das Gemeinwohl sein sollte.

Wir nähern uns dem von Papst Franziskus gewählten Termin für ein Treffen im Vatikan mit den verschiedenen Gesprächspartnern, die an

einem gemeinsamen Bildungspakt arbeiten wollen. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen, deren Sekretär Sie sind, wurde mit der Organisation dieser Initiative betraut. Wie wird sie ablaufen?

Wir arbeiten an der Verwirklichung eines Ausbildungsdorfes, das vom 11. bis 18. Oktober 2020 in der Gegend der Via della Conciliazione aufgebaut wird und sich auf vier Hauptbereiche konzentriert: Rechte, integrale Ökologie, Frieden und Solidarität. Es wird vier Standorte geben, denen jeweils eines dieser Themen zugeordnet ist. In dieser Woche werden Veranstaltungen und Gesprächsrunden stattfinden. Es werden auch Räume geschaffen, in denen Videos gezeigt und Zeugnisse und bewährte Praktiken ausgetauscht werden.

Diejenigen, die das Dorf besuchen, werden eine pädagogische Linie, Vorschläge und Wege finden. Es wird ein an Anregungen reiches Labor sein, das nicht darauf abzielt, Rezepte zu geben, sondern Elemente zur Verfügung zu stellen, die unter verschiedenen Rahmenbedingungen in die Tat umgesetzt werden müssen. Wir werden uns umfassenden und wichtigen Fragen wie Cybermobbing und künstlicher Intelligenz stellen, so dass Lehrer, Ministerien und diejenigen, die Gesetze entwerfen, über die Perspektiven nachdenken, die zu einem größeren Wohl der jungen Menschen gefördert werden können.

Der Papst wird sich in kleinerem Kreis mit den Vertretern der Religionen treffen. Dem folgt ein größeres Treffen im Saal Paul VI. Wir arbeiten auch an der Hypothese eines Treffens für die Zivilbehörden, die im Bereich der Ausbildung engagiert sind.

Das Gespräch führten Elena Dini und François Vayne

Kardinal Fernando Filoni, der neunte Großmeister des Ordens

Die volle brüderliche Unterstützung von Kardinal O'Brien für seinen Nachfolger

Auf Beschluss des Heiligen Vaters Franziskus wurde Seine Eminenz Kardinal Fernando Filoni ab dem 8. Dezember 2019, dem Hochfest der Unbefleckten Empfängnis, zum Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab ernannt. Wir veröffentlichen hier das offizielle Kommuniké Seiner Eminenz Kardinal Edwin O'Brien, der seit 2012 Großmeister des Ordens ist und nun einige Monate nach Erreichen seines 80. Lebensjahres aus seinem Amt ausscheidet.

Ich begrüße vorbehaltlos und mit Befriedigung die Entscheidung von Papst Franziskus, mich als Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem abzulösen. Es freut mich besonders, dass Seine Heiligkeit Seine Eminenz Kardinal Filoni zu meinem Nachfolger ernannt hat.

Mein Privileg dauerte weit über den Zeitpunkt hinaus, an dem ich vor über fünf Jahren mein Kündigungsschreiben eingereicht habe.

Während meiner mehr als achtjährigen Tätigkeit als Großmeister hat sich mein persönlicher Glaube und meine Liebe zu unserer Kirche in dem Maß vertieft, wie ich das Engagement unserer Mitglieder zugunsten der Ziele unsers Ordens feststellte, die in verschiedenen Kulturen und Sprachen zum Ausdruck kommen, aber alle zutiefst katholisch sind!

Besonders dankbar bin ich den beiden Generalgouverneuren, mit denen ich zusammengearbeitet habe, den Exzellenzen Professor Agostino Borromeo und Botschafter Leonardo Visconti di Modrone. Unsere Mitarbeiter im Großmagisterium und



der engagierte tägliche Dienst unseres Büropersonals haben maßgeblich zum stetigen Wachstum unseres Ordens beigetragen. Sie engagierten sich anhaltend für unsere Statthaltereien und die Mission des Lateinischen Patriarchats.

Schließlich heiÙe ich Seine Eminenz Kardinal Filoni als unseren Großmeister willkommen. Seine

langjährige und umfassende pastorale und administrative Erfahrung im Dienst der weltweiten Kirche ist ein wertvoller Vorteil für ihn, um unseren Orden in die Zukunft zu führen. Ich biete ihm meine volle

brüderliche Unterstützung an und bete, dass die Fürsprache Unserer Lieben Frau von Palästina fort-dauert.“

Edwin Kardinal O'Brien

Biographie von Kardinal Fernando Filoni

Kardinal Fernando Filoni wurde am 15. April 1946 in Manduria (Provinz Tarent, Italien) geboren. Bald zog seine Familie nach Galatone (Lecce), wo sie herkam. Er besuchte die von Geistlichen geleitete Internatsschule in Nardò, dann das Gymnasium in Molfetta und das Regionalseminar Pius XI. in Apulien. Danach studierte er Theologie in Viterbo am Priesterseminar Santa Maria della Quercia.

Am 3. Juli 1970 wurde er in Galatone von Bischof Antonio Rosario Mennonna von Nardò zum Priester geweiht. In Rom besuchte er die Päpstliche Lateranuniversität, wo er einen Master in kanonischem Recht erlangte, sowie die Staatliche Universität La Sapienza, wo er einen Master in Philosophie erlangte. An der Pro Deo (jetzt Freie Internationale Universität für Sozialstudien - LUISS) erwarb er ein Diplom in Wissenschaft und Techniken der öffentlichen Meinung mit Schwerpunkt Journalismus. Während seines Aufenthalts in Rom war er Vikar, kümmerte sich insbesondere um die Ausbildung der Jugendlichen und war Lehrer in den literarischen Gymnasien Vivona und Sokrates.

Am Ende seines Studiums bot ihm der Kardinalvikar von Rom, Ugo Poletti an, der Päpstlichen Diplomatenakademie beizutreten. Am 3. April 1981 bekleidete er sein erstes diplomatisches Amt in Sri Lanka. Nach drei Jahren wurde er in den Iran (1983-1985) entsandt. Anschließend wurde er in das Staatssekretariat berufen, wo er sich um die internationalen Organisationen kümmerte. 1989 wurde er nach Brasilien geschickt, wo er bis 1992 blieb, als er offiziell als Kulturberater auf den Philippinen akkreditiert wurde. Er hatte seinen Wohnsitz in Hongkong, wo der Heilige Stuhl eine Studienmission eröffnet hatte, um die Situation der

Kirche in China aus der Nähe zu verfolgen.

Am 17. Januar 2001 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Titularerzbischof von Volturno und zum Apostolischen Nuntius im Irak und Jordanien. Er wurde am 19. März 2001 von Papst Johannes Paul II. im Vatikan zum Bischof geweiht.

Er war Nuntius in Bagdad (2001-2006) während der letzten zwei Jahre des Regimes von Saddam Hussein, dann während des Krieges und in den drei folgenden Jahren bis zum 25. Februar 2006, als Benedikt XVI. Ihn zum Päpstlichen

Vertreter auf den Philippinen ernannte (2006-2007).

Am 9. Juni 2007 wurde er zum Substituten des Vatikanischen Staatssekretariates ernannt.

Am 10. Mai 2011 wurde er von Papst Benedikt XVI. zum Präfekten der Kongregation für die Evangelisierung der Völker ernannt. Im Konsistorium vom 18. Februar 2012 nahm ihn Benedikt XVI. als Kardinaldiakon mit der Titeldiakonie Nostra Signora di Coromoto in San Giovanni di Dio in das Kardinalskollegium auf. Papst Franziskus erhob ihn mit Wirkung vom 28. Juni 2018 unter Beibehaltung seiner Titelkirche zum Kardinalbischof.

Am 8. Dezember 2019 wurde er von Papst Franziskus zum Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem und zum ehemaligen Präfekten der Kongregation für die Evangelisierung der Völker ernannt.

Er ist Autor verschiedener Schriften, darunter das Buch „Die Kirche im Irak“, das in mehrere Sprachen übersetzt wurde.

Er ist Mitglied mehrerer Kongregationen, darunter die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, in die der Papst ihn kürzlich, am 1. Februar 2020 ernannt hat.



Der Empfang des Großmeisters im Palazzo della Rovere

In Begleitung des Generalgouverneurs, Leonardo Visconti di Modrone, wurde Kardinal Fernando Filoni, der neue Großmeister des Ordens, am 16. Januar im Palazzo della Rovere, dem Sitz des Großmagisteriums in Rom, bei einer Feier in Anwesenheit seines Vorgängers, Kardinal Edwin O'Brien, offiziell empfangen.

Am Eingang wurde der Großmeister von den höchsten Autoritäten des Ordens empfangen und begab sich in den Thronsaal, um die anwesenden Mitglieder des Großmagisteriums zu begrüßen. Kardinal O'Brien sprach dann die Begrüßungsworte und sicherte seinem Nachfolger die treue und begeisterte Unterstützung aller Ritter und Damen auf der Welt zu. „Unser edler Orden dankt dem Herrn und unserem Heiligen Vater,



dass sie uns das Privileg gewährt haben, Sie zu unserem neuen Leiter zu bestellen! Sie sind ein wahrer Segen für unseren Orden“, schloss er.

Bevor Kardinal Filoni seine erste öffentliche Ansprache als neuer Großmeister hielt, wurde er von seinem Vorgänger in den Orden investiert, der ihm die Insignien des Kollar-Ritters überreichte. Nach dieser Feier konnte er alle Mitarbeiter persönlich kennenlernen, bevor er sich zu einer Zeit des stillen Gebetes zusammen mit Kardinal O'Brien in die Kapelle begab.



Kardinal Fernando Filoni empfing die Insignien des Kollar-Ritters am 16. Januar 2020 bei einer Feier im Palazzo della Rovere in Rom aus den Händen seines Vorgängers, Kardinal Edwin O'Brien.



Offizieller Empfang von Kardinal Fernando Filoni am 16. Januar 2020 im Palazzo della Rovere



„Wir beginnen am leeren Grab Jesu neu“

Erste Ansprache des neuen Großmeisters



„Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht“ (Job 4,10).

Dieses Wort ist dem Johannes-Evangelium entnommen.

Jesus befindet sich in dem Dorf Sychar in Samaria; an der Straße dort gibt es einen Brunnen, den Jakob seinem Sohn Joseph vermacht hatte. Der Brunnen erinnert uns an ein Grab, in dem das Leben verborgen ist wie das Wasser, das geschöpft werden muss.

Jesus war erschöpft von der Reise; er sah eine Frau, die sich daran machte, Wasser zu schöpfen, und bat sie, ihm zu trinken zu geben.

Eine geläufige Szene in Regionen, in denen das Wasser nicht an die Oberfläche fließt und daher aus dem Boden heraufgezogen werden muss.

In dem Gespräch, das dann zwischen Jesus und der Samariterin beginnt, sagt Jesus zu ihr, dass es außer dem natürlichen Wasser noch ein „anderes“ Wasser gibt, das aus einer Quelle kommt, „deren Wasser ins ewige Leben fließt“ (Job 4,14). Und genauso sagt Jesus, dass es eine „andere“ Speise gibt, „die ihr nicht kennt“ (Job 4,31) und bezog sich damit auf die Speisen, die die Jünger im Dorf gekauft hatten. Jesus trifft dann mit den Einwohnern von Sychar zusammen, die ihn als den „Retter der Welt“ (Job 4,42) bekennen. So lautet kurz zusammengefasst der Evangelien-Bericht.

Diese Episode aus dem Leben Jesu erlaubt mir, den Sinn des Dienstes einzuordnen, zu dem der Hei-

lige Vater mich ausersehen hat, sowie meiner Gegenwart unter Ihnen einen Sinn zu geben und somit von heute an zur großen Familie des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem zu gehören. Ich möchte sagen können, dass ich fast wie der Pfarrer dieser großen „Gemeinde“ bin, die auf allen Kontinenten vertreten ist.

Wir sind alle darauf angewiesen, in der „Tiefe“ – einem paulinischen Begriff – dieses Geheimnisses der Gnade zu schöpfen, das uns erlaubt, „die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt“ (Eph 3,18-19).

Wir beginnen heute ein neues Kapitel in der Geschichte des Ordens – einer Geschichte, die reich ist an Ereignissen und Gesten, die ihn ausgezeichnet haben.

Ich möchte noch einmal Seiner Eminenz Kardinal Edwin O’Brien meinen Dank sagen für diesen Auftrag, den er bis heute mit Kompetenz und Großzügigkeit an der Spitze des Ordens ausgeführt hat. Danke, Eminenz!

Der neue Großmeister, umgeben von Professor Agostino Borromeo, Generalstatthalter, und Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, Generalgouverneur des Ordens vom Heiligen Grab.

Ich begrüße alle Anwesenden: Herrn Assessor Msgr. Tommaso Caputo, das Großmagisterium, Seine Exzellenz Msgr. Franco Croci, Großprior der Statthalterschaft für Mittelitalien, der Ehren-Generalstatthalter, S. E. Giu-





Kardinal Filoni begrüßt Schwester Raffaella Petrini, FSE, seine ehemalige Sekretärin in der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, und Mutter Shaun Vergauwen, FSE, Mitbegründerin der Franziskanerinnen von der Eucharistie, die ihm die Überraschung machte, zur Begrüßungsfeier des Großmeisters im Januar 2020 in Rom extra aus den Vereinigten Staaten zu kommen.

seppe Dalla Torre del Tempio di Sanguinetto und das ganze Personal.

Ich möchte Ihnen mein Engagement für den Orden und meine Ermutung aller zusichern. Um gemeinsam diesen Weg zu gehen, sind wir alle darauf angewiesen, Jesus um die Gabe „seines“ Wassers und „seiner“ Speise zu bitten, damit unser Weg und der jeder Dame und jedes Ritters der „Berufung“ und dem „Dienst“ treu bleiben, für die wir uns engagiert haben.

Als Damen und Ritter wissen wir alle, dass wir einen Auftrag zu erfüllen haben, jenes „edle Ideal“, das die Natur unserer Institution verlangt und das uns nicht fehlen darf. Aber der „Adel“, die Ehre, auf die ich mich beziehe, stammen nicht – wie der heilige Gregor von Nazianz, Bischof und Kirchenlehrer sagt – „von den Titeln der Eltern oder den Aktivitäten, die mit ihrem Leben verbunden sind, sondern aus der Tatsache, dass wir Christen sind und genannt werden“ (Reden 43,19-21).

In Wahrheit kommt das eingegangene Engagement von diesem leeren Grab, das heißt von der Auferstehung Jesu, aus der jede tiefe Kenntnis sowohl des verborgenen und öffentlichen Lebens des Herrn als auch seiner Worte kommt. Das leere Grab spricht mit uns über den lebendigen Meister, den der Apostel Thomas erkennt und als seinen „Herrn und Gott“ (Job 20,28) bekennt, und den die Kirche stets berufen ist, vor allen Nationen und zu allen Zeiten zu verkünden und zu bezeugen.

Eine Dame und ein Ritter vom Heiligen Grab beginnen immer von dort aus neu, und dort hat das Engagement des Lebens, der Spiritualität, des sozialen Lebens und der Teilnahme an den Bedürfnissen

Die Autoritäten des Ordens, insbesondere Kanzler Alfredo Bastianelli und Saverio Petrillo, einem der herausragenden Mitglieder aus dem Vorsitz des Großmagisteriums, hießen den Großmeister zusammen mit dem Generalgouverneur im Palazzo della Rovere herzlich willkommen.

des Heiligen Landes seinen Ursprung. Es wird immer unser Ausgangspunkt und unser Bezugspunkt sein.

Wir beginnen am leeren Grab Jesu neu, das so viele Menschen gesehen haben; aber nur Petrus, Johannes, Maria Magdalena, Johanna, Maria, die Mutter des Jakobus und andere „sahen und glaubten“ (Job 20,8). Wir könnten sie als die ersten Ritter und Damen vom Heiligen Grab betrachten. Wir sind die Erben dieser Zeugen und genau in diesem Sinn sind wir heute selbst Zeugen und verleihen damit unserer Teilhabe am Orden einen Sinn.

Bevor ich diese Ansprache beende, erlauben Sie mir, herzliche Grüße an meine nächsten Mitarbeiter in der Kongregation für die Evangelisierung der Völker und die Verbreitung des Glaubens zu richten, die hier anwesend sind: Seine Exzellenz Msgr. Protasio Rugambwa, Seine Exzellenz Msgr. Giovanni Pietro Dal Toso, Pater Ryszard Szymdki OMI, Msgr. Ermes Viale, Bürochef der Verwaltung, und Schwester Raffaella Petrini FSE. Ich danke auch Mutter Shaun Vergauwen FSE, Mitbegründerin der Franziskanerinnen der Eucharistie, die mir die Überraschung bereitet hat, extra aus den Vereinigten Staaten anzureisen. Meine lieben, geschätzten Freunde, ich danke Ihnen von Herzen. Und Gott segne Sie.

Ich danke allen.



„Die Wurzel unseres Auftrags im Heiligen Land“

Erste große Liturgiefeier, die vom neunten Großmeister geleitet wurde

Kardinal Fernando Filoni wollte am 1. Februar 2020 die Messe in der Kirche Santo Spirito in Sassia feiern, die sich gegenüber dem Palazzo della Rovere, dem Sitz des Großmagisteriums des Ordens vom Heiligen Grab befindet, um seinen Auftrag als Großmeister im Gebet zu beginnen. Die höchsten Würdenträger unserer päpstlichen Institution, die italienischen Statthalter und die Ritter und Damen von Rom sowie zahlreiche Mitglieder und Freunde des Ordens versammelten sich zu diesem Anlass in der überfüllten Kirche um ihn, um dem Herrn seinen Dienst und den Weg des Ordens in den kommenden Jahren anzuvertrauen. Nach der Eucharistiefeier war es Seiner Eminenz ein Anliegen, mit allen Teilnehmern im Palazzo della Rovere zusammenzutreffen und jeden persönlich zu begrüßen.

Wir veröffentlichen hier die „programmatische“ Predigt, die der Großmeister gehalten hat.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Ich wollte gleich in den ersten Tagen meiner Ernennung an die Spitze des Ordens mit Ihnen zusammenkommen, um zu beten und Gott um die Gabe des Lichtes und seiner Gnade zu bitten.

Als ich über unseren besonderen Auftrag oder unsere Berufung in der Kirche nachdachte, erinnerte ich mich an die Abschnitte aus dem Evangelium, in denen von der Berufung der Jünger Jesu die

Rede ist. In der Tat hat er eine tiefe menschliche Beziehung zu ihnen aufgebaut, sie unterwiesen und sich ihnen offenbart. Im Matthäus-Evangelium heißt es, dass der Herr *zwei Brüder sah, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; [...]. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her, mir nach! [...] Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes [...]. Sogleich folgten sie Jesus nach“* (Mt 4,18-19.21.22). *Jesus [...] sah einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach“* (Mt 9,9). Jesus holt jeden von ihnen dort ab, wo das Leben ihn hingeführt hat, und ihre Blicke haben sich für immer gekreuzt.

Daher denke ich, dass unsere Berufung in den Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem ebenso die Frucht einer Begegnung und eines Rufs ist, für den wir sozusagen geprüft und erwählt wurden. Genauso wie Maria Magdalena am leeren Grab angesichts des Blicks und der unnachahmlichen Stimme des auferstandenen Jesus sofort gedrängt war zu rufen „*Rabbuni*“, das heißt Meister, denn es war nicht der Gärt-

Viele Ritter und Damen kamen am 1. Februar 2020 zum Gebet mit dem neuen Großmeister in die Kirche Santo Spirito in Sassia, gegenüber dem Sitz des Großmagisteriums zusammen.



ner, sondern der lebendige Herr! (vgl. *Job* 20,14-17).

Auch Paulus wurde auf seinem Weg nach Damaskus, wo er Christen verhaften wollte, in seinem Inneren vom Herrn geprüft. Bei dieser Erfahrung, dieser Begegnung nahm er, der die Christen verfolgte, die Gnade wahr und empfing die Kraft, die sein Leben verwandelte und aus ihm den großen Prediger unter den Heiden machte.

Liebe Damen und Ritter des Heiligen Grabes, zu denken, dass jeder in einem bestimmten Augenblick seines Lebens vom Herrn angeschaut und geliebt wurde und dass Sein Blick sich unserem Herzen eingepägt hat, erlaubt uns, über den Sinn unserer Zugehörigkeit zum Orden nachzudenken.

Wir gehören ihm nicht an, weil wir ihn durch unsere Geschlechterfolge oder unsere Gesellschaftsklasse geerbt haben, sondern weil wir von dem berufen wurden, der den Wendepunkt der Menschheitsgeschichte gekennzeichnet hat. Wir könnten sagen, dass das „leere Grab“ der Punkt und der Ort ist, an dem sich die Geschichte des „schändlichen“ und „ungerechten“ Endes, das einem Mann zugefügt wurde, der Gutes getan hatte, der für die religiösen Führer und die Macht Roms jedoch störend geworden war, und die Geschichte von Petrus, Johannes, Maria Magdalena und anderen sich gekreuzt haben, die sahen, dass das Grab leer war, die aber vor allem den auferstandenen Jesus erkannten. Diese Geschichte geht bis zu uns weiter; sie ist nicht zu Ende.

Vor diesem leeren Grab und durch die Begegnung mit dem lebendigen Christus findet die größte

Verwandlung der Menschheit statt, die unvorstellbare Perspektiven für das Zusammenleben der Völker, die gesellschaftlichen Beziehungen, die Dimensionen des Geistes, den Sinn der Existenz eröffnet hat: Die Geschichte würde niemals mehr so sein wie zuvor. Die Menschen wurden nach dem Geheimnis des Kreuzes und der Auferstehung gerichtet: Die Liebe wurde wieder hergestellt, Gut und Böse hatten eine klare Trennlinie, die Gnade und die Wahrheit, die von Christus gezeigt wurden, offenbarten das barmherzige Antlitz Gottes (vgl. *Job* 1,17-18).

Durch das Entdecken des leeren Grabes, das sie verblüfft und bestürzt hat, und durch die Begegnung mit dem Auferstandenen, der den inneren Frieden zurückgab und eine unermessliche Freude weckte (vgl. *Job* 20,20), begann das Abenteuer des „christlichen“ Glaubens.

Für uns ist es immer nützlich, das eindrückliche Zeugnis des Petrus und der anderen Jünger anzuhören, die dem ungläubigen Thomas zuriefen: „*Wir haben den Herrn gesehen!*“ (*Job* 29,25). Gerade aus diesem Unglauben, in dem sich Demütigung und Glaube vermischten, entstand die letzte Seligpreisung Jesu, die das Leben jedes Gläubigen begleitet: „*Selig sind, die nicht sehen und doch glauben*“ (*Job* 20,29).

Mit diesem demütigen und beruhigenden Glauben an den Auferstandenen möchten wir in Einklang mit dem Evangelium von heute in das Boot steigen, von dem es spricht: Dabei spielt es keine Rolle, ob während der Überfahrt, die unser Leben darstellt, manchmal völlige Windstille herrscht und es uns wie sinnlos erscheint. Es spielt auch keine Rolle, ob wir wie bei einem Sturm von einem ungestümen und zerstörerischen Wind durchgeschüttelt werden: Es



„Als Damen und Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem gehen wir von demselben Ort aus, von dem aus auch Petrus, Johannes, Maria von Magdala und die anderen in die Welt gegangen sind. Das heißt von diesem leeren Grab aus und von der Begegnung mit Christus, unserer Hoffnung und unserer tiefsten Freude: Wir wissen, dass Er unserer Existenz Sinn verleiht und dass wir Zeugen des lebendigen Herrn sind“, erklärte Kardinal Filoni bei der ersten Messe, die er als Großmeister öffentlich feierte.



„Wir dürfen nie vergessen, dass die Nächstenliebe und die Solidarität den Ritterorden vom Heiligen Grab charakterisieren und wir fühlen uns von diesen Eigenschaften geehrt, die uns zukommen, um zugunsten der Patriarchal-Kirche in Jerusalem zu handeln“ (Kardinal Fernando Filoni).

spielt nicht einmal eine Rolle, ob wir manchmal das Gefühl haben, dass das Boot umkippen oder sich mit Wasser zu füllen scheint und wir in unserer Angst schreien: „Wir sind verloren“ (Mk 4,38) – wenn nur der Auferstandene bei uns ist.

Den Auferstandenen in dem kleinen Boot unseres Lebens oder in dem großen Schiff der Kirche zu haben und zu wissen, dass Er versprochen hat, uns vor dem Bösen zu bewahren (vgl. Job 17,15) und in der Wahrheit zu heiligen (vgl. Job 17,17), das ist für uns die Garantie und die Gewissheit, dass Jesus im rechten Moment da sein wird, um den Wellen zu drohen und dem Wind zuzurufen: „Schweig, sei still!“ (Mk 4,39).

Als Damen und Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem gehen wir von demselben Ort aus, von dem aus auch Petrus, Johannes, Maria von Magdala und die anderen in die Welt gegangen sind. Das heißt von diesem leeren Grab aus und von der Begegnung mit Christus, unserer Hoffnung und unserer tiefsten Freude: Wir wissen, dass Er unserer Existenz Sinn verleiht und dass wir Zeugen des lebendigen Herrn sind.

An Sie alle, die Sie hier zugegen sind, und an die ganze große Familie der Damen und Ritter des Ordens auf der Welt richte ich meine herzlichen Grüße, meine Hochachtung und mein Gebet. Unsere Existenz im Leben der Kirche, die mehrmals von den Päpsten anerkannt wurde, hat zum Ziel zu versichern, dass auf dieser Erde, auf der es so viele heilige Stätten gibt, das Evangelium weiter ausstrahlt und dass die Werke der Nächstenliebe, die Unterstützung der kulturellen und sozialen Einrichtungen und die Verteidigung der Rechte derer, die auf ihr leben, weitergehen.

Diese Zielsetzungen als Ganzes führen uns zu-

rück zu den neutestamentlichen Wurzeln unseres Auftrags im Heiligen Land. Wir wissen, dass die ersten Christen in Antiochien wegen der großen Hungersnot, die in den Jahren 49-50 „unter Kaiser Claudius“ auftrat, mit bemerkenswertem Eifer „beschlossen, den Brüdern, die in Judäa lebten, etwas zur Unterstützung zu senden (jeder nach seinem Vermögen)“; so schickten sie Hilfe „durch Barnabas und Saulus“ (Apg 11,27-30).

Das war eine Geste tiefer Solidarität, so wie Paulus sie von den Kirchen in Galatien und Korinth (1Kor 16,1-4) und von den Christen in Mazedonien erbeten hatte. Letztere hatten trotz ihrer „tiefen Armut“ eine beeindruckende Großzügigkeit bewiesen: „Ich bezeuge, dass sie nach Kräften und sogar über ihre Kräfte spendeten, ganz von sich aus“, schreibt der Apostel in seinem zweiten Brief an die Korinther. „Sie haben uns eindringlich um die Teilnahme an diesem Liebeswerk und die Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen gebeten“ (2Kor 8,1-6). Was für eine großzügige Haltung, an der Unterstützung der Christen in Palästina teilnehmen zu wollen!

Liebe Brüder und Schwestern in Christus, in all diesen Gesten finden wir – ich wiederhole mich – die Wurzel unserer Taten und des Auftrags, den die Päpste uns anvertraut haben. Wir dürfen nie vergessen, dass die Nächstenliebe und die Solidarität den Ritterorden vom Heiligen Grab charakterisieren! Wir fühlen uns von diesen Eigenschaften geehrt, die uns zukommen, um zugunsten der Patriarchal-Kirche in Jerusalem und unserer vielen bedürftigen Brüder und Schwestern zu handeln, die in diesem Land leben. Ein Land, das vom Höchsten gesegnet ist, aber das auch Frieden braucht.

Ich danke Ihnen für Ihre Gegenwart. Ich danke Ihnen für Ihre Großzügigkeit. Ich danke Ihnen für Ihr Gebet. Die Selige Jungfrau Maria, Königin von Palästina, beschütze Sie. Wir vertrauen uns ihr an. Der Höchste segne Sie. Amen.

Die ersten Investituren, die von Kardinal Fernando Filoni geleitet wurden



In Rom nahm der neue Großmeister in der Statthalterei für Mittelitalien seine erste Investiturfeier vor und entschied sich bei dieser Gelegenheit, anstelle des Schwertes den Hirtenstab aufzuwerten, um die geistliche Berufung der Ritter und Damen mehr zu verdeutlichen, die zur Nachfolge Christi berufen sind. (Foto Copyright Osservatore Romano)



„Es ist falsch, von einem ‚Ehren-Orden‘ zu sprechen“

*Begegnung mit Kardinal Fernando Filoni,
dem neuen Großmeister des Ordens*

Eminenz, in welchem Geist stellen Sie sich dieser neuen Verantwortung als Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab, die der Papst Ihnen am 8. Dezember 2019 anvertraut hat?

Im Laufe meines Lebens im Dienst an der Kirche – zunächst als Vikar in Rom (neun Jahre) und dann im Dienst des Apostolischen Stuhls (fast vierzig Jahre lang) – habe ich gelernt, jede Gelegenheit zu lieben, für die ich ausersehen wurde. Unter diesen kann ich nicht umhin, die kirchlichen Missionen im Nahen Osten hervorzuheben. Im Iran (zur Zeit des iranisch-irakischen Krieges), im Irak und in Jordanien (2001-2006). In Jordanien, insbesondere als dem Gebiet, in dem die Propheten Moses und Johannes der Täufer und dann Jesus gepredigt haben, war ich von diesen einzigartigen Verbindungen mit der Heiligen Geschichte beeindruckt. Ich hätte nie gedacht, dass ich nach meiner Ernennung an die Spitze des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem dorthin zurückkehren würde, um mich darum zu kümmern. Ich hatte den Eindruck, zu einer „Liebe“ zurückzukehren, die ich nie vergessen hatte.

Am Tag Ihrer Ernennung wurde in sozialen Netzwerken geschrieben, dass das Amt des Großmeisters des Ordens ein Ehrentitel sei. Wie reagieren Sie auf diese Aussage? Und allgemeiner gesagt, inwiefern ist die Mitgliedschaft im Orden nicht nur eine Ehre für seine Mitglieder?

Ich meine, dass der Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem zwei Dimensionen entfaltet, die selbst den Medien im Allgemeinen unbekannt sind. Der Orden hat sicherlich eine säkulare Geschichte. Dabei stehen zu bleiben, scheint mir eine Verkürzung, auf jeden Fall aber unvollständig zu sein. Heute ist der Orden eine große Familie von (dreißigtausend)



Ehrenamtlichen, die in der ganzen Welt präsent sind und dank ihres freiwilligen Beitrags ermöglichen, dass die heiligsten Stätten des Christentums im Heiligen Land nicht nur Museen, sondern von Leben erfüllt sind. Dieses Leben hat zwei Ebenen: Die erste ist an die Christen gebunden, die dort wohnen; in diesem Sinne werden die Spenden der Ordensmitglieder zur Unterstützung armer Familien, der Grundschulen und weiterführenden Schulen, der Universität Bethlehem, der medizinischen Einrichtungen und heute auch der Flüchtlinge verwendet. Die zweite Ebene ermöglicht es Pilgern aus der ganzen Welt, die heiligsten Stätten in einem für ihre Wallfahrt förderlichen Zustand vorzufinden. All dies geschieht im Einklang mit dem Katholischen Patriarchat von Jerusalem, das für Israel, Palästina und Jordanien zuständig ist. Zusammenfassend kann man sagen, dass es falsch ist, von einem „Ehren-Orden“ zu sprechen.

Ihre große Erfahrung im Dienst der Kirche ist eine Chance für den Orden, insbesondere weil Sie den Nahen Osten kennen, da Sie als Nuntius in Jordanien, im Irak und im Iran tätig waren. Was sind Ihre stärksten Erinnerungen an diesen Teil der Welt und wie kann der Orden Ihrer Meinung nach langfristig zur Förderung des Friedens dort beitragen?

Der Frieden ist die Frucht der Zusammenarbeit zwischen den Parteien. Es ist frustrierend, für den Frieden zu arbeiten und zu sehen, dass er gefährdet wird. Aber der Frieden gründet auf der Achtung der Rechte aller: Ich denke dabei insbesondere an die Rechte der Menschen, die im Heiligen Land leben (aber das Gleiche kann man auch vom gesamten Nahen Osten sagen). Das Problem beginnt dort, wo sich Vorurteile der Überlegenheit ausbreiten, sowie mangelndes historisches Verständnis und die Ablehnung einer komplexen Realität, die Geduld und Dialog von allen erfordert. Wenn wir an das Erbe der Werte denken, die uns als Juden, Muslime und Christen nicht nur geistig vereinen, entdecken wir tatsächlich das, was uns verbindet, und vor allem den Einen Gott, der sich als Vater in diesem Land offenbart hat. Ein Gott, der keine Bevorzugung gewährt (dabei jedoch die Verschiedenheit achtet), und in dessen Namen wir uns nicht gegenseitig bekämpfen und töten dürfen. Die gewaltsamen Kriege und die Feindschaften, die das Heilige Land (und den Nahen Osten) immer wieder mit Blut beflecken, können ihre Rechtfertigung weder in Gott noch in einem Land finden, das in erster Linie dem Gott der Offenbarung gehört.

Der Orden ist wenig bekannt, manchmal ist er Opfer von Vorurteilen, wohingegen sein Auftrag zugunsten der Mutterkirche im Heiligen Land von entscheidender Bedeutung ist. Was erwarten Sie, Eminenz, von den dreißigtausend Mitgliedern des Ordens, damit sie ein genaueres Bild ihrer Berufung zur Heiligkeit und des wichtigen Dienstes übermitteln, den sie der Kirche leisten?

Vorurteile sind der Tod der Wahrheit. Sie haben ihren Nährboden auch oft in der Unwissenheit. Insbesondere an uns Mitgliedern des Ordens liegt es, uns dafür einzusetzen, dass sie zurückgeht und wie wir hoffen verschwindet. Ich hoffe, dass meine Wor-



Das Leben eines Ritters und einer Dame ist „christologisch“, d.h. auf das Geheimnis Jesu ausgerichtet, wie der heilige Paulus lehrt (1Kor 15,14): So engagieren sich die Mitglieder des Ordens konkret im Heiligen Land im Dienst ihrer bedürftigen Brüder und Schwestern.



te auch den Wunsch wecken, den Orden vom Heiligen Grab besser kennenzulernen. Ich möchte hier betonen, dass man weder über die Familie, der man angehört, noch über sein soziales Milieu Zugang zum Orden erhält. Heute nimmt der Orden Menschen auf, die in ihrem Leben das Ideal eines christlichen Lebens umsetzen, das in einem leeren Grab wurzelt, neben dem man dem lebendigen, auferstandenen Jesus begegnet. Das Leben eines Ritters und einer Dame ist „christologisch“, d.h. auf das Geheimnis Jesu ausgerichtet, wie der heilige Paulus lehrt (1Kor 15,14): „Ist aber Christus nicht aufer-

weckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer, leer auch euer Glaube.“ Darüber hinaus ist der ganz konkrete Punkt in ihrem Leben in bezeichnender Weise ihre Beteiligung an der Unterstützung der Orte, der Werke und ihrer bedürftigen Brüder und Schwestern im Heiligen Land. Die dreißigtausend Mitglieder auf der Welt bilden somit eine große Familie oder, wenn Sie so wollen, eine große „Gemeinde“.

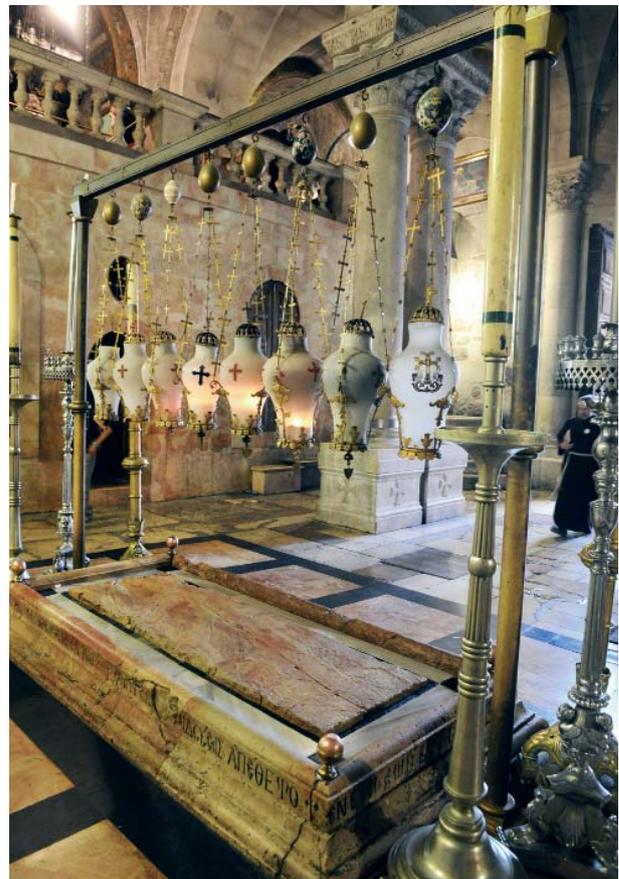
COPYRIGHT GENNARI



Der Orden ist eine päpstliche Institution und damit untrennbar mit dem Heiligen Stuhl verbunden. Welches sind Ihrer Meinung nach die Ereignisse des kirchlichen Lebens, für die die Ritter und Damen aufmerksam sein sollten, um immer mehr in Gemeinschaft mit der weltweiten Kirche voranzugehen?

Ich werde nicht auf seine sehr alten historischen Ursprünge zurückkommen. Der Orden hat immer den Schutz des Apostolischen Stuhls genossen, und zwar so sehr, dass Pius X. (1907) bei seiner Wiedereinrichtung das Amt des Großmeisters des Ordens sich selbst vorbehielt. Pius XII. (1940) übertrug dieses Amt dann einem Kardinal, und so ist es auch heute noch. Es besteht also eine enge Verbindung zwischen dem Apostolischen Stuhl und dem Orden. Aus diesem Grund gehört es zu den Zielen des Ordens, außer dem eifrigen Einsatz für das christliche Leben seiner Mitglieder und außer der Unterstützung der Werke im Heiligen Land, auch den Glauben durch das persönliche Lebenszeugnis zu verbreiten und die Rechte der katholischen Kirche in dieser Region zu verteidigen. Dabei achten sie die jeder Einheit zustehenden Rechte, wodurch das friedliche Zusammenleben al-

Die Mitglieder des Ordens, die regelmäßig zu den Orten pilgern, an denen Christus gestorben und auferstanden ist, haben die Aufgabe, den Glauben durch das persönliche Zeugnis des Lebens und die Verteidigung der Rechte der katholischen Kirche im Heiligen Land zu verbreiten.



COPYRIGHT GENNARI

ler gefördert wird. Aus diesem Grund ist der Orden empfänglich für die Lehren des Papstes und fördert so die Entfaltung von Einklang und Fürsorge in dieser Region.

Das Gespräch führte François Vayne

Zwei neue Mitglieder des Großmagisteriums

Zwei neue Mitglieder wurden in das Großmagisterium, das heißt in den internationalen Rat des Großmeisters berufen, der zweimal im Jahr in Rom zu aktuellen Ordensangelegenheiten zusammentritt.

Der Italiener Leopoldo Torlonia

dei Duchi di Poli e Guadagnano ist Präsident des „Circolo San Pietro“, einer Vereinigung, die sich der Solidarität mit den Ärmsten widmet und 1869 in Rom gegründet wurde.

Dominique Neckebroeck (*rechts auf unserer Foto*), ehemaliger Kanzler der Statthalterei für Frankreich, setzt sich sehr für die Projekte des Ordens im Heiligen Land ein. Wir wünschen ihnen eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone und allen Verantwortlichen des Ordens.



Enric Mas wurde zum General- Vizegouverneur für Zentral- und Südamerika ernannt

Der Großmeister hat Enric Mas zum Vize-Generalgouverneur für Zentral- und Südamerika ernannt, einem neu eingerichteten Amt. Er meint, dass das Schlüsselwort in dieser Rolle „Dienst“ heißt. „Wo es keine Statthaltereien gibt, geht es darum, deren Gründungen zu fördern, und wo es schon Statthaltereien gibt, geht es darum, in ihrem Dienst zu stehen und ihnen die nötige Unterstützung zukommen zu lassen. Enric Mas fährt fort: „Die Tatsache, Statthalter gewesen zu sein, hilft mir, ihre Bedürfnisse und Erwartungen zu verstehen, denn die Fragen, denen die Statthalter ge-

genüberstehen, sind auch die, die ich selbst zu lösen hatte“. Der Vize-Generalgouverneur für Lateinamerika begann sein Mandat Ende Juni 2019 und er sieht viele Zukunftsperspektiven: „Lateinamerika ist mehr als ein Kontinent und bietet viele Möglichkeiten zum Wachstum in allen Bereichen. In dieser Region kann sich der Orden vom Heiligen Grab sicher weiter entwickeln.“



Enric Mas, der neue Vize-Generalgouverneur für Lateinamerika.

Ein fruchtbares Jahr

Die fünfjährige Consulta hat die Aktivität des Ordens angeregt

Der Orden vom Heiligen Grab schloss das Jahr 2019 mit einem besonders ermutigenden Ergebnis ab, da sich die Spenden der Statthaltereien insgesamt auf 14.744 Millionen Euro beliefen. Mit dieser Summe, die höher ist als im Vorjahr, kann die Gegenwart der Christen im Heiligen Land wirkungsvoll unterstützt werden, insbesondere durch die Werke und Projekte des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem.

Die Zusammenarbeit mit dem Lateinischen Patriarchat in Projekten, die sich um die Menschen drehen, sind immer enger und vertrauensvoller geworden, insbesondere seit der Ernennung von Sami El-Yousef zum Verwaltungsdirektor durch Bischof Pierbattista Pizzaballa, Apostolischer Administrator der letzten drei Jahre. Im Großmagisterium haben neue strenge Verwaltungsvorschriften zu erheblichen Einsparungen geführt. Darüber hinaus leisten neue Mitglieder des Großmagisteriums und neue Statthalter einen besonders konstruktiven Beitrag zur Aktivität des Ordens. Dank der Ernennung eines Vizegouverneurs für Lateinamerika entwickelt sich der Orden auf diesem großen Kontinent, der für die Zukunft der Kirche so wichtig ist.

Darüber hinaus wurden Probleme in der lokalen Koordination gelöst, wie z.B. in Frankreich, und die Situation des Hotels Columbus wurde endlich geklärt. Speziell zu diesem Thema arbeitet eine internationale Kommission des Großmagisteriums an der Wahl einer neuen Hotelgesellschaft, die diese vom Orden im Palazzo della Rovere vermietete Einrichtung verwalten soll, um eine zusätzliche Unterstützung für das Heilige Land zu erlangen. In der Zwischenzeit werden im Palazzo della Rovere regelmäßig Veranstaltungen organisiert, wie z.B. die Tage des italienischen Kulturerbes der FAI, hochrangige Konferenzen und Wohltätigkeitsdiners wie jenes, das nach dem Weihnachtskonzert im Vatikan organisiert wurde.

Die neuen Statuten des Ordens stehen kurz vor der Verabschiedung durch den Papst, und ein neuer Großmeister, der den Nahen Osten gut kennt, steht nun an der Spitze unserer päpstlichen Institution.

Ich möchte einen respektvollen und dankbaren



In Begleitung von Donata Krethlow-Benziger, Statthalterin für die Schweiz, war Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone eingeladen, im italienischen katholischen Fernsehsender TV2000 über den Orden zu sprechen. Immer mehr Medien interessieren sich für die Aktivitäten des Ordens, die es wert sind, bekannt zu werden.

Gruß an unseren neuen Großmeister, Seine Eminenz Kardinal Fernando Filoni richten, der mich seit seiner Ankunft im vergangenen Monat in meiner täglichen Arbeit unterstützt und ermutigt hat. Meine kleine Arbeit wird bedeutsam gemacht durch die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen, mit dem er sie verfolgt. Und ich möchte hinzufügen, dass

mich gleich bei unserer ersten Begegnung eine Empfehlung frappiert hat, die mir als Richtschnur und Orientierung diente: Die Parallele zwischen unserem Wirken im Heiligen Land und dem der Päpstlichen Missionswerke, wobei unser Auftrag in Gegenwart von Völkern unterschiedlicher Konfessionen und komplexer Situationen des Leidens nicht „ad gentes“ sein darf, sondern „inter gentes“ sein muss, denn wo immer wir tätig sind, müssen wir mit unseren Werten, den Werten des Evangeliums präsent sein. Dieser Grundsatz ist sehr wichtig



Der Generalgouverneur vor dem Eingang zur Kirche vom Heiligen Grab bei einer Wallfahrt ins Heilige Land mit dem Personal des Großmagisteriums im Februar 2019.

gelebt, gestorben und auferstanden ist, aber auch um diesen Dialog, dieses friedliche Zusammenleben, diese Achtung zu fördern, die die notwendigen Voraussetzungen für eine Zukunft des Friedens in diesen gequälten Ländern sind. Und dafür dürfen wir keine episodische realitätsferne Aktion durchführen, sondern müssen einer präzisen Strategie, einer Analyse der Prioritäten, einer sorgfältigen Planung von Zeit und Ort folgen.

In den Köpfen der Verantwortlichen des Ordens ist klar, dass die Consulta 2018 die meisten der 2019 festgestellten Erfolge gefördert hat, da sie durch eine intensivere interne und externe Kommunikation eine bessere Synergie zwischen dem Großmagisterium, den Statthaltereien, den Mitgliedern und Freunden des Ordens ermög-

licht hat.

Ich beglückwünsche alle, die an diesem Fortschritt beteiligt sind, und ermutige jeden einzelnen, die Anstrengungen in dem brüderlichen Geist aufrechtzuerhalten, der unsere geistige Familie kennzeichnet.

Leonardo Visconti di Modrone,

Generalgouverneur des Ordens vom Heiligen Grab

und muss die gesamte Strategie unseres karitativen Handelns bestimmen, das sich heute im Heiligen Land also auf die Ausbildung junger Menschen im pastoralen Wirken und in der humanitären Tätigkeit zum Wohle dieser Bevölkerungsgruppen konzentriert, und zwar über ihren religiösen Glauben hinaus, um die Gegenwart der Christen an den Orten lebendig zu erhalten, an denen unser Herr geboren,

Der Orden vom Heiligen Grab entfaltet sich in Zentral- und Südamerika

Hin zu einem ersten Treffen aller lateinamerikanischen Statthalter

Mittelamerika und Südamerika bilden einen riesigen Kontinent, in dem das Christentum tief verwurzelt ist und der verdient, dass alles ins Werk gesetzt wird, um die Präsenz unseres Ordens dort zu entfalten und wirklich aufzuwerten. Im Gegensatz zu anderen geografischen Gebieten wie Nordamerika, Europa und Asien-Ozeanien gab es für den südamerikanischen Kontinent bisher keine Koordinierung durch einen spezifischen Verantwortlichen aus dem Großmagisteri-

um. Um das Potenzial dieses riesigen Territoriums aufzuwerten, wurde das Amt des Vize-Gouverneurs für Südamerika geschaffen und diese Rolle Seiner Exzellenz Enric Mas anvertraut, der zuvor Statthalter für Ostspanien war. Der neue Vize-Gouverneur konnte seine langjährige Erfahrung und seine internationalen Kenntnisse unmittelbar zugunsten seiner Geschwister auf dem lateinamerikanischen Kontinent einsetzen, als er mit Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone bei ihren Besuchen



Der Generalgouverneur in Mexiko im Sommer 2019, zusammen mit dem damaligen Statthalter für Mexiko und seinem derzeitigen Nachfolger.

im Sommer 2019 in Mexiko, Argentinien und Brasilien einen Aktionsplan für die kommenden Monate ausarbeitete.

■ MEXIKO

In Mexiko litt die Statthalterei seit einiger Zeit unter einer Krise, die irreversibel zu sein schien. Im Dezember 2017 wurde mit dem Besuch des Kardinal-Großmeisters, des Generalstatthalters und des Generalgouverneurs sowie der Ernennung von Gu-

stavo Rincón Hernández als Regens der Grundstein für ein Wiederaufblühen gelegt.

Am 29. Juli dieses Jahres unternahm der Generalgouverneur (trotz seines verletzten Armes) auf Einladung des Statthalters und Regens einen kurzen Besuch in Mexiko-Stadt, um mit ihm und dem Großprior, Kardinal Norberto Rivera Carrera Bilanz über die vollbrachte Arbeit und die kommenden Maßnahmen zu ziehen, die noch durchgeführt werden müssen. Unter Berücksichtigung des fortgeschrittenen Alters von Gustavo Rincón war es insbesondere notwendig zu bestimmen wie ihm ein neuer, erfahrener, aber jüngerer Statthalter nachfolgen kann, der die große Herausforderung der begonnenen Wiederaufbauarbeit annehmen und sie zuverlässig fortsetzen soll. Die Wahl fiel auf den Mitbruder Professor Guillermo Macías Graue, der mehrere Sprachen spricht und an renommierten Universitäten, darunter an der Gregoriana in Rom, in Salamanca und in Jerusalem internationale Erfahrung gesammelt hat. Im November übernahm er anlässlich der Investitur die Leitung der Statthalterei, während Gustavo Rincón in Anerkennung der bemerkenswerten Arbeit, die er geleistet hat, zum Ehrenstatthalter ernannt wurde. Kardinal Rivera kommentierte das Treffen mit dem Generalgouverneur und bezeichnete den so eingeleiteten Prozess als eine echte „Auferstehung“ der Statthalterei.

■ ARGENTINIEN

Am 20. und 21. August 2019 unternahmen der Generalgouverneur und Vize-Gouverneur Enric

Der Generalgouverneur bei einem Treffen in Buenos Aires, an dem Msgr. Hector Aguer, der Großprior der Statthalterei für Argentinien (sitzt rechts neben dem Generalgouverneur auf unserem Foto), mit zwei Geistlichen sowie dem Statthalter Juan Francisco Ramos Mejía (steht neben dem Großprior) und Vize-Gouverneur Enric Mas (sitzt rechts) teilgenommen hat.





Die Investition neuer Mitglieder des Ordens in Argentinien, dem Herkunftsland von Papst Franziskus, war eine der großen Momente des Besuchs des Generalgouverneurs in Lateinamerika im Sommer. Die argentinischen Ritter und Damen möchten sich immer mehr in das Leben der Ortskirche einbringen.

Mas eine Reise nach Argentinien. Sie nahmen an der Investiturfeier in Buenos Aires teil, die von Großprior Msgr. Hector Aguer geleitet wurde, und trafen mit Statthalter Francisco Ramos Mejía und den Leitern der Statthaltereien in dieser Stadt zusammen. Diese zweite Reise erfüllte mehrere Ziele, darunter die Sicherstellung, dass die Leiter des Ordens in vollkommener Übereinstimmung mit den Richtlinien des Großmagisteriums in Rom und mit dem Episkopat vor Ort handeln und so die Anweisungen des Heiligen Vaters befolgen. Die Kommunikationsschwierigkeiten haben das Leben des Ordens in der letzten Zeit in Argentinien nicht erleichtert, aber in einem Gespräch mit den Verantwortlichen der Kir-

che vor Ort wurden die Grundlagen gelegt, die einen konstruktiveren Dialog erhoffen lassen.

Da das Land derzeit eine schwierige Phase durchläuft, schien es notwendig, eine stärkere Beteiligung der Mitglieder des Ordens an den Aktivitäten ihrer jeweiligen Diözese zu fördern.

■ BRASILIEN

In Brasilien trafen der Gouverneur und der Vize-Gouverneur vom 22. bis 24. August 2019 mit dem Erzbischof von Rio de Janeiro, Kardinal Orani João Tempesta, Großprior der Statthalterei des Ordens



In Brasilien begrüßte Kardinal Orani João Tempesta, Großprior der Statthalterei von Rio de Janeiro, den Generalgouverneur, um gemeinsam das Zeugnis zu erörtern, das die Mitglieder des Ordens in diesem Land geben, das von der Zahl der Getauften her das größte katholische Land der Welt ist.

zusammen und erörterten eingehend die Probleme, die in diesem Land mit der zweifellos größten Anzahl von Katholiken auf der Welt entstehen, das daher eine besondere Aufmerksamkeit verdient. Der Gouverneur und der Vize-Gouverneur trafen mit der Statthalterin von Rio de Janeiro, Isis Cunha Penido, und dem Statthalter von São Paulo, Manuel Tavares de Almeida Filho zusammen und sprachen über die Perspektive, neue periphere Strukturen in diesem Land zu eröffnen, um durch eine verzweigte und erweiterte Präsenz die Ziele des Ordens vom Heiligen Grab immer mehr zu konkretisieren. Es wurde beschlossen, ein erstes Treffen aller lateinamerikanischen Statthalter im Jahr 2020 zu organisieren. Der neue Großmeister wird an diesem Treffen teilnehmen und es leiten.

■ EINE EINHEITLICHE STRATEGIE

Das Programm des Generalgouverneurs und des Vize-Gouverneurs für Lateinamerika sieht nunmehr neben der Verstärkung der Präsenz des Ordens in

Brasilien auch Besuche in anderen Ländern der Region vor, und zwar im Hinblick auf eine konkrete Ausdehnung des Ordens. Tatsächlich muss sich der lateinamerikanische Kontinent in einer Situation positionieren, in der er eine absolut gleichwertige Bedeutung wie die drei anderen geographischen Zonen hat, in denen der Orden aktiv ist.

Aus Gründen der kulturellen und sprachlichen Affinität wurde beschlossen, dass die zuvor dem nordamerikanischen Raum zugeordnete Statthalterei für Mexiko nun Teil der neuen lateinamerikanischen Formation wird, auch wenn sie weiterhin zu den Treffen der Statthaltereien für Nordamerika eingeladen wird mit dem Ziel, den Übergang und einen nützlichen Erfahrungsaustausch zu fördern. Einer der interessantesten Aspekte, die sich aus den verschiedenen Treffen nach geographischen Gebieten ergeben und auf den der Generalgouverneur bei seinen Beiträgen stets hinweist, ist in der Tat diese Notwendigkeit des Erfahrungsaustauschs zwischen den Statthaltereien verschiedener Zonen und damit zwischen den vier Vize-Gouverneuren.

„Der Orden ist einzigartig und es ist richtig, dass die Strategie einheitlich ist“, sagte Generalgouverneur Visconti di Modrone bei einer seiner jüngsten Ansprachen, „doch um sie zu verwirklichen, müssen wir auch den lokalen Bräuchen und Traditionen und besonders den verschiedenen Erfahrungen eine sehr große Aufmerksamkeit schenken. Das Gefühl, dass wir daran arbeiten, die Präsenz der Christen im Heiligen Land aufrechtzuerhalten, muss uns auch in den Schwierigkeiten vereinen, die die Kirche heute durchmacht, und aus den Ideen und Vorschlägen, die uns aus der ganzen Welt erreichen, einen Schatz machen.“ Das Treffen der nordamerikanischen Statthalter in Houston im Mai 2019 hat deutlich gemacht, wie wichtig die pastorale Komponente und die Teilnahme der Familien an den geistlichen Aktivitäten sind. Kurz darauf ermöglichte das Treffen der europäischen Statthalter in Rom, das karitative Engagement, das vor allem auf die Durchführung von Projekten zur Ausbildung junger Menschen im Heiligen Land abzielt, mit Nachdruck hervorzuheben. Das Treffen der asiatischen Mitbrüder in Brisbane vermittelte den Eindruck, dass die Entfernung kein Hindernis für die kollektive Teilnahme an den karitativen Aktivitäten des Ordens darstellt.

Die vom Großmagisterium für Lateinamerika unternommenen Maßnahmen stehen genau in diesem Zusammenhang der Einheit.

Msgr. Tommaso Caputo, der neue Assessor des Ordens

Nach dem Rücktritt von Msgr. Giuseppe Lazzarotto aus gesundheitlichen Gründen gab der Heilige Vater dem Großmeister seine Zustimmung zur Ernennung von Msgr. Tommaso Caputo, der sein Amt im September 2019 antrat.

Msgr. Tommaso Caputo wurde am 17. Oktober 1950 in Afragola (Neapel) geboren. Er besuchte das erzbischöfliche Priesterseminar in Neapel und erwarb einen Abschluss in Theologie an der theologischen Fakultät Süditaliens in der Fachgruppe „St. Thomas von Aquin“ (Neapel). Er wurde am 10. April 1974 zum Priester der Erzdiözese Neapel geweiht und war dort verantwortlich für die Ausbildung der Seminaristen am Gymnasium (1973 - 1974), Vikar der Pfarrei San Benedetto all'Arco Mirelli in Neapel (1974 - 1976) und Religionslehrer an öffentlichen Schulen (1973 - 1976). Ab Oktober 1976 war er Schüler der Päpstlichen Geistlichen Akademie und belegte gleichzeitig Seminare in Kirchenrecht an der Päpstlichen Lateranuniversi-

tät, wo er auch promovierte. Seit dem 25. März 1980 steht er im Dienst des Heiligen Stuhls, war Sekretär der Apostolischen Nuntiatur in Ruanda (1980 - 1984) und Berater der Nuntiatur auf den Philippinen (1984 - 1987) sowie der Nuntiatur in Venezuela (1987 - 1989). Nach seiner Berufung in den Vatikan war er bis zum 19. Juni 1993 Leiter des Sekretariats des Substituts des Staatssekretariates; daraufhin wurde er von Papst Johannes Paul II. zum Protokollchef des Staatssekretariats ernannt. Am 3. September 2007 ernannte ihn Seine Heiligkeit Benedikt XVI. zum Apostolischen Nuntius in Malta und in Libyen. Aus diesem Anlass weihte er ihn am 29. September 2007 in der päpstlichen Basilika St. Peter im Vatikan zum Bischof und erhob ihn in den Rang

des Erzbischofs. Am 10. November 2012 ernannte ihn Papst Benedikt XVI. zum Prälaten von Pompeji und zum Päpstlichen Delegierten des Wallfahrtsortes der Seligen Jungfrau vom Heiligen Rosenkranz in Pompeji.

Msgr. Tomaso Caputo, Assessor des Ordens im Marienwallfahrtsort Pompeji, in Gesellschaft von Msgr. Pierbattista Pizzaballa, apostolischer Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem Anfang 2020.



Zum Gedenken an Kardinal Montezemolo, Ehren-Assessor des Ordens

Zwei Jahre nach dem Heimgang von Kardinal Andrea Cordero Lanza di Montezemolo erinnerte das Großmagisterium des Ordens vom Heiligen Grab, dessen Assessor er seit 2001 war, an seine Person, indem es am 18. und 19. November 2019 zwei Treffen an seinem Sitz im Palazzo della Rovere veranstaltete.

Hauptberichterstatte bei dem Vortrag am 18. November mit dem Titel „Andrea Montezemolo: Architekt und Verfechter der päpstlichen Diplomatie“, war S. Exc. Msgr. Paul Richard Gallagher, Tommaso Caputo, Prälats von Pompeji und päpstlicher Delegierter für das Heiligtum der Jungfrau Maria vom Heiligen Rosenkranz von Pompeji, der derzeitige Assessor des Ordens, führte in den Vortrag ein. Wir veröffentlichen hier einen umfassenden Auszug aus seinen Einführungsworten:

Das Leben von Kardinal Andrea di Montezemolo, dessen Gedenken wir heute feiern wollen, erstaunt durch seine außerordentliche Intensität. Am 20. November 2017, dem Tag nach seinem Heimgang ins ewige Leben, erinnerte Papst Franziskus an sein „großzügiges Wirken in den päpstlichen Vertretungen verschiedener Länder, insbesondere in Papua-Neuguinea, Nicaragua, Honduras, Uruguay, Israel und Italien, beim dem er sich mit Weisheit für das Wohl dieser Völker einsetzte“. Wir können wirklich sagen, dass er ein Mann im Dienste Gottes, der Kirche und des zeitgenössischen Menschen war. Und er war immer ein Mann des Dienstes, sowohl wenn er seine Pläne mit Bleistift und Lineal zeichnete, als auch wenn er mit der Hingabe und der Geduld eines Brückenbauers den Dialog mit den Regierungsvertretern suchte. Es ist sein Verdienst, dass er einer der Väter des am 30. Dezember 1993 in Jerusalem unterzeichneten historischen Abkommens war, das die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Israel normalisierte, dessen erster Apostolischer Nuntius er wurde – ein Amt, das er von 1994 bis 1998 innehatte. Dieses Dokument war von außerordentlicher Bedeutung, da es „den einzigartigen Charakter der Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und



Kardinal Montezemolo, Ehrenassessor des Ordens, hat die Geschichte der Kirche geprägt, insbesondere weil er an der Erarbeitung des 1993 unterzeichneten grundlegenden Vereinbarung zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Staat Israel entscheidend beteiligt war.

dem jüdischen Volk“ und „den historischen Prozess der Versöhnung und des Wachstums im gegenseitigen Verständnis und in der Freundschaft zwischen Katholiken und Juden“ anerkennt.

Msgr. Caputo fuhr mit persönlichen Erinnerungen an Kardinal Montezemolo fort. „Sein Verhalten war von einer Freundlichkeit und Menschlichkeit geprägt, die ihn nicht nur zu einem geschickten Diplomaten machten, der zu sofortiger Harmonie mit seinen Gesprächspartnern fähig war, sondern auch zu einem einfachen Mann, der immer für alle verfügbar war.“

Man konnte die tiefe Liebe und die Verbindung des Kardinals zum Land Jesu nur kurz erwähnen. Msgr. Caputo erinnerte daran, dass die beiden Orte, die Kardinal Montezemolo in der Stadt Jerusalem besonders am Herzen lagen, der Ölberg und die Kirche vom Heiligen Grab waren, wo er wann immer möglich die Eucharistie feierte. In einem Inter-

view, das in dem Buch „Colloqui su Gerusalemme“ [Gespräche über Jerusalem] (Edizioni Terra Santa, 2008) veröffentlicht wurde, sagte Kardinal Montezemolo, dass Jerusalem für ihn „eine solche Sammlung von Erinnerungen ist, dass jede Gasse, jede Ecke, jeder Stein, jedes Gebäude uns das Leben Jesu und seine Lehren erzählt. Was in den Evangelien und in der Apostelgeschichte erzählt wird, erinnert uns daran, dass die Kirche dort geboren wurde und sich von dort aus in der ganzen Welt verbreitet hat.“

Anschließend sprach S.Exz. Msgr. Paul Richard Gallagher, Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten des Heiligen Stuhls, über seine Erinnerungen und die wichtigen Momente im Leben von Kardinal Montezemolo, den er als Nuntius in Uruguay kennengelernt hatte. „Don Andrea erschien als eine Person von außergewöhnlicher Beständigkeit. Er führte ein Leben von großer Kontinuität, bei dem jeder Abschnitt fast ohne Pause in den nächsten mündete. Sogar seine bedeutende Karriere und die Entscheidungen seiner Berufungen schienen das Ergebnis einer ruhigen Unterscheidung zu sein, frei von Dramen oder Krisen“, kommentierte Bischof Gallagher.

Der englische Erzbischof erinnerte sich nicht nur an seinen Beruf als Architekt, sondern auch an sein Studium der Philosophie und Theologie und konnte nur anmerken, dass „er sich, wenn er sich bestimmten Fragen widmete, mit außerordentlicher Ent-

schlossenheit engagierte und die praktische Anwendung der erworbenen Kenntnisse suchte“.

Bei seinen Tätigkeiten erwies er sich immer als sehr gründlich, und der Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten definiert seinen Stil als „intellektuell anspruchsvoll“. „Seine Methode“, so erklärte er, „bestand darin, alle Elemente zu sammeln, die die wesentlichen Punkte des Problems ausmachten, die aber auch bereits den Samen der Lösung enthielten“.

Die lange diplomatische Karriere von Kardinal Montezemolos führte ihn in verschiedene Teile der Welt, insbesondere ins Heilige Land. „Msgr. Andrea kam als Apostolischer Delegierter in Jerusalem und Palästina in Tel Aviv an und verließ das Land einige

Jahre später auch als erster Apostolischer Nuntius in Israel. Wer hätte die Geduld gehabt, ein solches Ziel zu verfolgen? Wer sonst hätte die Elemente zusammengebracht, die das grundlegende Abkommen zwischen dem Staat Israel und dem Heiligen Stuhl ausmachten?“, fragte Erzbischof Gallagher zum Abschluss seines Beitrags. **E.D.**

Während einer Konferenz im Palazzo della Rovere, dem Sitz des Großmagisteriums des Ordens in Rom, erzählte Msgr. Paul Richard Gallagher, Sekretär für Beziehungen mit den Staaten, Erinnerungen an die wichtigen Momente im Leben von Kardinal Montezemolo, den er kennenlernte, als dieser Nuntius in Uruguay war.



Die neue Heilig-Land-Kommission

Seit Januar 2019 haben die Mitglieder der Heilig-Land-Kommission des Großmagisteriums ihre Ämter inne. Bartholomew McGettrick, ein schottisches Mitglied des Ordens, löste den Amerikaner Thomas McKiernan an der Spitze der Kommission ab, zu der außer ihm noch der ehemalige Statthalter von Deutschland, Detlef Brümmer und Cynthia Monahan von der Statthalterei USA Northeastern gehören, deren Großprior Kardinal Sean O'Malley ist. Es ist uns ein Anliegen, hier Thomas McKiernan im Namen des Großmagisteriums für die mit Fachkenntnis und Begeisterung an der Spitze der Kommission geleistete Arbeit zu danken sowie für seine Berater-Rolle im neuen Team. Im Frühjahr und im Herbst 2019 reiste die Kommission ins Heilige Land, um die laufenden Projekte zu besuchen und mit den Verantwortlichen des Lateinischen Patriarchates sowie mit den Akteuren der Seelsorge, der Ausbildung und des Gesundheitswesens zusammenzutreffen. Im März wurden die Mitglieder der Kommission von Sami El-Yousef, dem Verwaltungsdirektor des Lateinischen Patriarchates empfangen und trafen mit den Vertretern der Teams für die Projektentwicklung, für Finanzen und Technik sowie des Katechese-Büros zusammengetroffen sind, bevor sie sich vor Ort den Zustand der laufenden und abgeschlossenen Projekte ansahen, die dank des Ordens vom Heiligen Grab finanziert werden konnten. Sie sprachen über die für die kommenden Jahre vorgeschlagenen Projekte, die sich auf die Jugend, die Pfadfinder, die Seelsorge, Ausbildungsprojekte, humanitäre Bedürfnisse und die Infrastrukturen konzentrieren. Dann reiste die Kommission noch nach Jaffa von Nazareth, besuchte das Zentrum St. Rachel in Jerusalem und traf mit vielen Familien zusammen, die sie unterstützt. Es gab auch ein Gespräch mit Msgr. Pierbattista Pizzaballa. Die Mitglieder der Kommission tauschten sich zudem mit den Studenten der Universität Bethlehem, mit den Seminaristen des Lateinischen Patriar-



Die Mitglieder der Heilig-Land-Kommission in einer Schule des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, die der Orden vom Heiligen Grab unterstützt.

chates in Beit Jala und mit den Jugendlichen in Beit Sahour aus. Sie besuchten das Seniorenheim in Ramallah und trafen mit Pater Iyad Twal, dem damaligen Direktor der Schulen des Lateinischen Patriar-

chates in Palästina und Israel und mit anderen Schulleitern zusammen. Sie schlossen ihren Besuch bei der Feier der Sonntagsmesse mit den Gemeindegliedern der Gemeinde Unsere Liebe Frau von Fatima in Beit Sahour ab. Die Kommission wurde auch vom apostolischen Nuntius, Msgr. Leopoldo Girelli empfangen. Im September widmete sich die Heilig-Land-Kommission des Großmagisteriums des Ordens ganz der eingehenden Prüfung der Projekte sowie der Begegnung mit den Personen, die an den verschiedenen vom Orden unterstützten Aktivitäten in Jordanien teilnehmen. „Die Gemeinden, die wir besuchten, sind voller Leben und das Engagement der Jugendlichen war ein besonders erfreulicher Aspekt unseres Besuchs“, schloss Bart McGettrick, der Vorsitzende der Kommission.

Eine 360° Unterstützung im Heiligen Land

Die diskrete und beständige Großzügigkeit der Ritter und Damen



Die Projekte des Lateinischen Patriarchates, die der Orden im Jahr 2020 finanziert

Wie jedes Jahr beteiligt sich der Orden vom Heiligen Grab auch 2020 auf verschiedenen Ebenen an der Unterstützung des täglichen Lebens und besonderer Initiativen des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem. Die Hauptverpflichtung besteht darin, die institutionellen Ausgaben des Patriarchats zu unterstützen und seinem ausgedehnten Netz von Schulen und dem Seminar zu helfen: Auf diese Weise kann grundlegende Tätigkeit der Diözese Jerusalem mit der Übersendung von etwa 600.000€ monatlich gesichert werden. Zusätzlich zu dieser Unterstützung verteilt der Orden Hilfe vor Ort und übernimmt eine Reihe von Projekten.

Im Jahr 2020 ist der Abschluss eines großen Projektes vorgesehen, für das der Orden sich seit vier Jahren an der Seite des Patriarchats mit einer wirtschaftlichen Unterstützung von insgesamt über 1.500.000 Euro engagiert hat: der Bau einer neuen

Eines der für die kommenden Monate geplanten Projekte befindet sich in der Vorschule Hashimi in Jordanien.

Kirche in Jubeiha, einer Stadt in der Nähe von Amman mit einer wachsenden christlichen Gemeinde.

Erhebliche zusätzliche Mittel, etwa 1.200.000€, wurden für die Gehälter der Lehrer bereitgestellt, die das Patriarchat in Palästina (für den Pensionsfonds) und Jordanien (für eine Gehaltserhöhung) anstellt. Tatsächlich hat der Staat in Jordanien die Gehälter der an öffentlichen Schulen beschäftigten Lehrer erheblich erhöht, und das Patriarchat hat zu Recht das Bedürfnis, ein möglichst gleichwertiges Gehalt anzubieten.

Wegen des großen Bedarfs im Bereich der humanitären Hilfe und der Pflege, der dem Apostolischen Administrator des Patriarchats, Erzbischof Pierbatista Pizzaballa, besonders am Herzen liegt, hat der Orden auch fast 1 Million Euro für diese Zwecke bereitgestellt.

Für die kommenden Monate sind auch viele mittlere und kleine Projekte geplant. Vier mittelgroße Projekte (für insgesamt etwa 500.000€) zielen

auf wichtige Umbauarbeiten ab: im Haus der Rosenkranzschwestern in Marqa in Jordanien und in Beit Jala in Palästina; im Jugendzentrum und in der Kirche von Rafidia (Nablus, Palästina); im Kindergarten von Hashimi in Jordanien für den Bau eines neuen Stockwerks, das für das Kloster der Schwestern bestimmt ist.

Schließlich informiert das Großmagisterium die Statthaltereien über die Möglichkeiten, wie in den vergangenen Jahren verschiedene kleine Projekte zu finanzieren. In diesem Jahr werden 32 Projekte mit einem Gesamtvolumen von etwa 900.000€ vorgeschlagen. Sie umfassen spezifische pastorale Aktivitäten, die Anschaffung von technischem Material und die Ausstattung mit Computern für Schulen und bestimmte Dienste des Patriarchats, kleine, aber grundlegende Umbauten in bestimmten Schulen, Kirchen oder Häusern von Ordensgemeinschaften, sowie Capacity building-, Leadership- oder Empowerment-Programme für verschiedene Gruppen.

Die Projekte 2020 in Zusammenarbeit mit der Versammlung der katholischen Ostkirchenhilfswerke

Der Orden, der seit vielen Jahren mit der ROACO zusammenarbeitet – einem Komitee, das von der Kongregation für die Orientalischen Kirchen geleitet wird und mehrere Unterstützungsorganisationen vereinigt – und damit seine Tätigkeit auf andere Situationen im Heiligen Land ausdehnt, wird im Jahr 2020 vier Projekte in Höhe von insgesamt etwa 220.000 Euro unterstützen. Einige christliche Strukturen sind auf größere Umbauarbeiten angewiesen, um weiterhin funktionieren zu können und keine Gefahr für die Menschen darzustellen, die dort aufgenommen werden. Eines der Projekte ist zum Beispiel die Absicherung der Veranda, der Toiletten und des Flurs im Haus der Franziskanerinnen vom Unbefleckten Herzen Mariens im Flüchtlingslager Aida in der Nähe von Bethlehem. Diese Schwestern, die seit 1885 im Heiligen Land anwesend sind, bauten dieses Haus 1961 in dem Flüchtlingslager, in dem etwa 10.000 Menschen leben. In dem Komplex dieses Klosters ist auch ein Kindergarten untergebracht, der von 35 Kindern besucht wird.

Weitere Umbauarbeiten betreffen die beiden



Ein weiteres vom Orden unterstütztes Projekt zielt auf die Entwicklung der neurologischen Abteilung des Caritas Baby Hospitals in Bethlehem ab. Diese 1953 gegründete katholische Gesundheitseinrichtung behandelt jedes Jahr mehr als 50.000 sehr junge Patienten.

griechisch-katholischen melkitischen Kirchen des Erlösers (in Kfar Yasir) und Unserer Lieben Frau (in Kfar Cana), beide in Israel.

Ein weiteres Projekt schließlich gilt der Entwicklung der neurologischen Station des Caritas Baby Hospitals in Bethlehem. Dieses 1953 gegründete Krankenhaus ist eine katholische Einrichtung, die jedes Jahr über 50.000 sehr junge Patienten behandelt. Die häufigen Eheschließungen unter Blutsverwandten mit den Frühgeburten und den damit verbundenen perinatalen Zwischenfällen haben leider zu einer Zunahme neurologischer Erkrankungen und angeborener Störungen geführt. „Die Zahl der behandelten neurologischen Fälle ist in den letzten vier Jahren um 146% gestiegen“, bestätigt die Krankenhausstruktur mit Bedauern. Dank dieses Projekts wird es unter anderem möglich sein, ein Langzeit-Elektroenzephalographie-Überwachungssystem (LTM EEG) zu installieren, das es den Fachärzten ermöglicht, eine genauere Diagnose zu stellen.

Ein Blick auf das, was 2019 erreicht wurde: Das Programm zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Gaza-Streifen

Das alles sind Projekte, die die Mitglieder des Ordens sich verpflichten, in den kommenden Monaten zu unterstützen. Doch im Jahr 2019 wurde



Die Schaffung von Arbeitsplätzen für junge Master-Absolventen in Gaza hat in der schwer geprüften Gemeinschaft vor Ort neue Hoffnung geweckt.

genauso viel erreicht, und wir möchten Ihnen hier eines der vielen Projekte vorstellen, die dazu beigetragen haben, der Gemeinschaft vor Ort wieder Hoffnung zu geben: Die Schaffung von Arbeitsplätzen für junge Menschen mit einem Master-Abschluss in Gaza.

Gaza ist ein Landstreifen, in dem fast 2 Millionen Menschen leben, darunter 1.200 Christen. Etwas mehr als 100 Katholiken leben dort. Diese kleine Vertretung von Christen leidet unter denselben Problemen wie die übrige Bevölkerung, darunter der Mangel an Arbeit. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei fast 70%, was das tägliche Leben extrem schwierig und die Auswanderung zu einer fast unvermeidlichen Entscheidung macht.

Aus diesem Grund organisierte das lateinische Patriarchat zusammen mit dem Orden vom Heiligen Grab dank der Unterstützung durch die Pfarrei der Heiligen Familie vor Ort ein Projekt zur Schaffung von Arbeitsplätzen in Nichtregierungsorganisationen und Privatunternehmen für 20 junge Menschen mit einem Master-Abschluss, die zunächst für 12 Monate von Oktober 2018 bis Oktober 2019 angestellt wurden. Eines der Ziele des Projekts ist es, den „jungen Christen den Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt in Gaza zu ermöglichen, nicht nur zu dem der christlichen Institutionen und Gemeinschaften, um eine umfassendere Arbeitserfahrung und eine ungekürzte Herangehensweise zu erwerben, die den Weg für das berufliche Wachstum und zukünftige Entwicklungen öffnen“, kommentierte



das Lateinische Patriarchat.

Diesen jungen Leuten wurde zunächst ein intensiver 14-tägiger Schulungskurs über Kommunikationstechniken, Teambildung, Zeitmanagement, Erstellung eines Berichts und eines Lebenslaufes, Gruppenmanagement und Führungsfähigkeiten usw. angeboten.

Die zwanzig ausgewählten jungen Menschen wurden entsprechend ihrem akademischen Abschluss in verschiedenen Institutionen und Funktionen angestellt. Yasmin Samir Saba hat einen Master-Abschluss in Sozialarbeit und arbeitete am Gaza Mental Health Center, während Fouad Maher Ayad mit seinem Abschluss in Rechtswissenschaften in einer Anwaltskanzlei angestellt wurde. Drei junge Leute waren an der Al-Manara-Schule als Englischlehrer, Sportlehrer und Bibliothekar angestellt, zwei weitere junge Leute bei der Aisha Association for Women and Child Protection als Projektkoordinator und IT-Manager. Letzterer, Elias Issa Fahho, ist

Jedes Jahr unterstützt der Orden auch andere christliche Einrichtungen im Heiligen Land, wie zum Beispiel die Universität Bethlehem, die Schule der Rosenkranzschwestern in Gaza, das Hogar Niño Dios, die Kinderkrippe Holy Family Children's Home und das Institut Efatà in Bethlehem. Besuchen Sie unsere Website, um weitere Informationen über die verschiedenen Projekte zu erhalten.

ein 31-jähriger junger Mann, der nach seinem Master-Abschluss 7 Jahre lang für das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) gearbeitet hat. Leider gingen die dieser Einrichtung zur Verfügung stehenden Mittel zurück und zur selben Zeit ist Elias Vater geworden. Dank des Projekts konnte er seiner Familie in den letzten Monaten ein Einkommen sichern, und die Vereinigung, für die er arbeitete, konnte sich bei der Verwaltung der IT-Systeme auf einen kompetenten internen Mitarbeiter verlassen, anstatt auf externe Berater zurückgreifen zu müssen.

Mayssa Issa Khouri ist 26 Jahre alt und hat einen Abschluss in Pharmazie. Aber leider hatte sie nicht die Möglichkeit, Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln. Während des Projekts arbeitete sie in der Aziz-Apotheke in Gaza. „Eine Arbeit zu haben, gibt mir Hoffnung. Bevor ich diese Gelegenheit hatte, habe ich meine Zeit zu Hause damit verbracht, über diese schwierige Situation nachzudenken, jetzt denke ich darüber nach, wie ich meine Fähigkeiten erweitern und verbessern kann. Jetzt habe ich das Gefühl, dass ich ein Ziel im Leben habe“, kommentierte sie. Die Schwierigkeiten dieser jungen Menschen enden nicht auf der wirtschaftlichen Ebene, wenn sie ein Einkommen erhalten. Für junge Erwachsene, die auf den Arbeitsmarkt kommen, ist es wichtig,

sich beruflich zu entwickeln und das Gefühl zu haben, dass sie durch ihr Wissen und ihr Engagement einen Beitrag zur Gesellschaft leisten. Dies ist eine der Früchte dieser Initiative, die von der Statthalterei des Ordens für Deutschland unterstützt wird.

Mariam Tarazi arbeitete bei der Palestinian Medical Relief Society und bedankt sich bei allen, die diese Erfahrung ermöglicht haben: „Ich möchte mich für dieses Projekt bedanken, das uns geholfen hat, unsere Fähigkeiten zu entfalten und die Beziehungen zu den Institutionen der Zivilgesellschaft zu vertiefen.“

Auf dem YouTube Account des Lateinischen Patriarchates können Sie ein Video mit der Danksagung von Mariam und anderen jungen Menschen finden

Es wurden zusätzliche Mittel bereitgestellt, und das Projekt wird fortgesetzt: Ein Großteil dieser jungen Menschen setzt die Zusammenarbeit mit den Strukturen fort, die sie eingestellt und bereit waren, einen Teil ihres Gehalts zu zahlen, und 10 weitere junge Menschen haben im Mai 2019 eine 12-monatige Arbeitserfahrung angefangen.

Das Gute, das der Orden tut, erregt kein Aufsehen, aber er möchte dazu beitragen, die Zukunft der Kirche im Heiligen Land zu säen.

E. D.

Die Religion des anderen im Heiligen Land lehren

Ein katholischer Priester lehrt das Judentum und eine israelische Jüdin lehrt das Christentum

Die Religion des anderen an einem so komplexen Ort wie dem Heiligen Land lehren, ist eine bedeutende Aufgabe, um das gegenseitige Kennenlernen zu fördern und um den Weg zum Dialog und zu einem besseren Zusammenleben zu öffnen.

Pater David Neuhaus ist der Obere der Jesuitengemeinschaft im Heiligen Land. Er ist der Sohn eines deutschen Juden, wurde in Südafrika geboren und war Patriarchalvikar für Hebräisch sprechende Katholiken des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem. Seit 2000 lehrt er Judentum für Seminaristen und Stu-

denten der Universität Bethlehem sowie an anderen akademischen Einrichtungen in Palästina und in der arabischen Welt. Vor kurzem veröffentlichte er ein Buch in arabischer Sprache mit dem Titel „Das Judentum hat sich unter uns entwickelt: Eine Einführung in das Judentum für arabische Christen“.

„Während an vielen Orten die Studenten wenig über Juden und Judentum wissen und die Herausforderung darin besteht, sie zu unterrichten, wissen die Studenten in Palästina und in der arabischen Welt aufgrund des politischen Konflikts viel über Juden. Dieses Wissen gründet freilich auf der Feindselig-

keit“, erklärt Pater David. Die Gefahr besteht darin, das Wissen über das Judentum nur darauf zu reduzieren und „unser gemeinsames Erbe als Christen und Juden, das aus den Schriften des Alten Testaments stammt, und unsere gemeinsame Geschichte als Christen, Muslime und Juden mit guten und schlechten Zeit im Lauf der Jahrhunderte, sowie unsere gemeinsamen religiösen, spirituellen und kulturellen Werte zu vernachlässigen“, fährt er fort.

Das Buch versteht sich als Handbuch und ist in vier Teile gegliedert: eine Einführung, die beschreibt, wer die Juden sind und was wir über sie wissen sollten; ein langes Kapitel, das die Geschichte der Juden von der biblischen Zeit bis zur Neuzeit nachzeichnet; und ein dritter Teil, in dem die verschiedenen Aspekte der jüdischen Religion ausführlich behandelt werden; schließlich eine Diskussion über die Juden in der modernen Welt mit Abschnitten über die jüdische Vielfalt, den jüdischen Säkularismus, den Zionismus, die Juden in der arabischen Welt und die Juden in der modernen Welt. „Dieses Buch will die Juden und das Judentum auf respektvolle Art lehren, ohne den Abgrund zu übergehen, der israelische Juden, Palästinenser und Araber trennt wegen des jahrzehntelangen Konflikts in dem Land, das man Heiliges Land nennt, und das schmerzlich zwischen Israel und Palästina hin- und hergerissen ist“, sagt Pater David.

Mit der 1965 veröffentlichten Konzilerklärung *Nostra Aetate* trat die katholische Kirche in eine neue Phase in ihren Beziehungen zu den Juden ein, und es wurden viele Schritte unternommen, aber wir dürfen nicht vergessen, dass es sich um eine Beziehung handelt, die sorgfältig gepflegt werden muss. „Das Kennenlernen des anderen, insbesondere so, wie der andere sich selbst sieht, ist nicht nur eine reiche Erfahrung, sondern stellt auch einen bedeutenden Teil unserer Mission als Christen dar. Wir sind berufen, alle Menschen zu lieben, daher ist es unsere Pflicht, sie zu kennen“, schließt Pater David.

Wenige Kilometer weiter arbeitet Hana Bendcowsky für das Rossing Center for Education and Dialogue. Wie Pater David Neuhaus lehrte auch Hana viele Jahre lang die Religion des anderen. Sie kam aus einem jüdischen Milieu, hatte an der jüdischen Universität einen Abschluss in Vergleichender Religionswissenschaft erworben und lehrt das Christentum und die Christen im Heiligen Land für israelische Juden. Hana und das Rossing-Center bieten mehrere Bildungsformate an, die von Jahres- oder Semesterkursen an Ausbildungszentren für Lehrer, über Program-



Hana Bendcowsky, die aus einem jüdischen Milieu stammt und einen Abschluss in vergleichender Religionswissenschaft der Jüdischen Universität hat, arbeitet für das Rossing Center for Education and Dialogue und lehrt israelischen Juden das Christentum.

me für die Erwachsenenbildung, Führungen und Kursen für Armeeeinheiten bis hin zu Kursen für Regierungsbeamte reichen, die mehr über das Christentum wissen müssen, um beispielsweise dem Staat Israel im Ausland zu dienen und mit Christen zu arbeiten. „Ich unterrichte auch Christen,

die hierher kommen und nichts über die Christen wissen, die hier leben, noch über die Ostkirchen und die Beziehungen zwischen den verschiedenen Kirchen. Ich lehre hauptsächlich über Christen im Heiligen Land und über die jüdisch-christlichen Beziehungen in Israel“, erklärt Hana.

In ihrem Unterricht versucht Hana, den Menschen zu helfen, das Christentum besser zu verstehen und die Gegenwart der Christen vor Ort zu entdecken. Ihre Erfahrung hat sie gelehrt, zwei wichtige Aspekte zu berücksichtigen, wenn israelische Juden über das Christentum sprechen: ein historisches und ein theologisches Element. „Wenn israelische Juden Christen sehen, denken sie sofort an die Geschichte, an die schmerzlichen Beziehungen zwischen Christen und Juden. Es ist schwierig für sie, die Vergangenheit beiseite zu lassen und in Beziehung mit den Mitgliedern dieser Gruppe von Gläubigen zu treten“, erklärt sie. Bezüglich des theologischen Aspektes bestätigt Hana: „Obwohl wir die gleiche Schrift teilen, haben wir unterschiedliche Auslegungen dieser Schrift. Das Christentum basiert auf dem Glauben, während im

Judentum – wenn man dem Mitzvot (den Geboten – Anm.d.Red.) folgt, Gott in unserem Leben gegenwärtig ist und man sich keine Fragen über den Glauben zu stellen braucht – ob er stark oder ausreichend ist. Dies sind keine jüdischen Fragen, wir fragen einfach, ob Sie an Gott glauben und was Sie daraus machen.“

Durch ihren Unterricht und ihre Führungen stellt Hana weiterhin das Leben der Christen vor Ort vor. „Wir müssen erklären, dass es hier Christen gibt, wer sie sind und was es bedeutet, hier Christ zu sein. Diese Menschen haben seit Beginn des Christentums ihre Wurzeln hier und stehen nicht wirklich in Verbindung mit dem, was mit den Juden in Europa passiert ist. Das theologische Problem bleibt jedoch bestehen und im Kontext des israelisch-palästinensischen Konflikts ist es eine echte Herausforderung zu akzeptieren, dass Jesus Jude war.“

Auf die Frage, warum sie es für wichtig hält, die Religion „des Anderen“ in Israel zu lehren, antwortet Hana, dass es drei Gründe dafür gibt: Erstens lernt man sich selbst besser kennen, wenn man etwas über den Anderen lernt; zweitens kann man das Heilige Land nicht wirklich verstehen, ohne die anderen Religionen zu kennen; und drittens, „um den Christen hier zu helfen“, sagt sie. „Sie sind eine Minderheit innerhalb einer Minderheit und stellen eine bedeutende Minderheit dar, die eine Brücke zwischen Ost und West, zwischen Arabern und Juden bauen kann, und sie sind Teil dieses Landes. Es ist wie bei einem Bild mit verschiedenen Farben: Wenn sie eine Farbe entfernen, ist das Bild nicht mehr schön und verliert seinen Sinn. Deshalb glaube ich, dass es unsere Verantwortung als Mehrheit, als Juden ist, dafür zu sorgen, dass die Christen hier bleiben. Eine der Möglichkeiten, damit die Christen sich wohl fühlen, besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Menschen wissen, wer sie sind und was ihr Glaube und ihre Identität ist.“

„Leider“, so kommentiert Hana, „sind Kurse über das Christentum in Israel selten und werden norma-



„Das Kennenlernen des anderen, insbesondere so, wie der andere sich selbst sieht, ist nicht nur eine reiche Erfahrung, sondern stellt auch einen bedeutenden Teil unserer Mission als Christen dar. Wir sind berufen, alle Menschen zu lieben, daher ist es unsere Pflicht, sie zu kennen“, sagt Pater David Neuhaus, Autor eines kürzlich erschienenen Buchs über das Judentum, das für arabische Christen gedacht ist.

lerweise in den Bereich der Geschichte eingegliedert. Die Studenten können durchaus einen Universitätsabschluss an der Fakultät Geschichte und Vergleichende Religionswissenschaften erwerben und nichts über das Christentum von heute wissen.“ Daher arbeitet Hana mit nicht-akademischen oder halbakademischen Institutionen oder Ausbildungseinrichtungen für Lehrer zusammen, um die Ausbildung über andere Religio-

nen und die Begegnung zu fördern. Bei ihren Führungen durch die christlichen Wohnviertel „schafft sie gern Begegnungen und möchte die Menschen dazu bringen, Christen zu begegnen. Das mag seltsam erscheinen, aber es kommt selten vor, dass ein israelischer Jude einen Christen trifft.“ „Wo immer wir arbeiten, stellen wir fest, dass die Menschen studieren wollen, dass sie neugierig sind, und dass die Institutionen diese Programme gerne in ihren Lehrplan aufnehmen“, schließt sie.

Elena Dini

„Es ist nicht immer einfach, das passiert nicht jedem, aber die Dinge ändern sich“

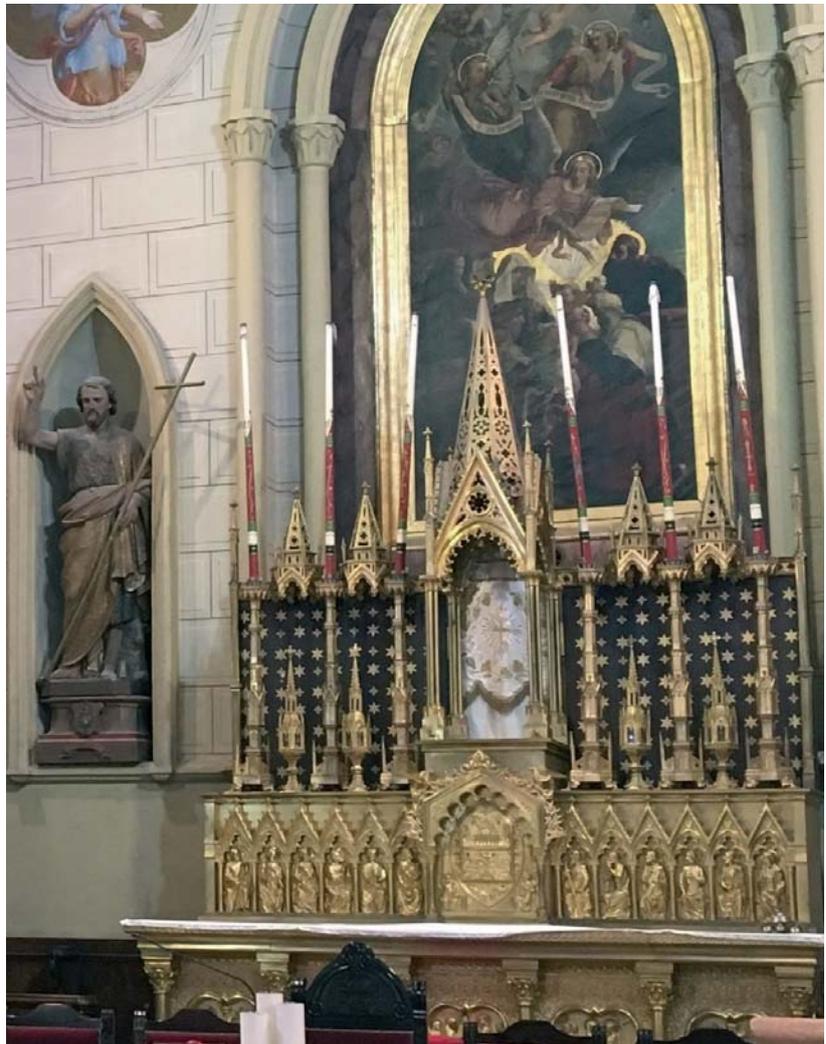
Hana Bendcowsky vom Rossing Center for Education and Dialogue lehrt das Christentum. Sie sagt: „Ich kann wirklich sagen, dass sich nach einem Semester (28 Stunden Unterricht) die Meinung der Studenten ändert. In der ersten Unterrichtsstunde sollen die Studenten Symbole kennenlernen, die zu den anderen Religionen gehören, und ein Student sagte, er könne kein Kreuz in der Hand halten. Am Ende des Kurses sagte er, dass dies für ihn nichts mehr Bedrohliches darstelle.“

Die Kunstsammlungen des Lateinischen Patriarchates

*Von Bernard Berthod, Konservator des Museums
für religiöse Kunst von Fourvière (Lyon)*

Seit der Wiedererrichtung des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem im Jahr 1847 haben die europäischen Päpste und Katholiken es nicht nur mit Geldgeschenken, sondern auch mit Kunstwerken und liturgischen Gegenständen unterstützt. Im Bewusstsein der Bedeutung dieser Spenden wollte Bischof Pizzaballa eine Bestandsaufnahme vornehmen lassen. Er wurde von Charles-Edouard Guibert-Røed sensibilisiert, der von 2017-2018 Verwalter der kulturellen Projekte des Patriarchats war,¹ und wandte sich daher an den Autor dieses Artikels, der Fachmann für liturgische Kunst ist,² sowie an einen jungen Fachmann für religiöse Goldschmiedekunst, Gaël Favier.³ Eine einwöchige Mission im Februar 2019 ermöglichte eine Bestandsaufnahme der verschiedenen Kunstwerke, die in der Konkathedrale und im Patriarchat aufbewahrt werden.⁴

Das Inventar, das fast 400 Stücke umfasst, betrifft alle im Patriarchat aufbewahrten Kunstwerke: Goldschmiedearbeiten, Bronzen, Textilien, Gemälde, Porträts der Patriarchen und historische Erinnerungsstücke. Diese Werke sind über das gesamte Palais, die Kathedrale und ihre Sakristeien verstreut. Sie spiegeln nicht nur die Kunst europäischer Künstler und Handwerker dieser Zeit wider, sondern sind auch ein Zeugnis für die Unterstützung, die die westliche katholische Gemeinschaft dem Patriarchat und den lateinischen Katholiken im Heiligen Land zukommen ließ. Die Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab stehen an der Spitze der Stifter.



Hochaltar der Konkathedrale, Bronze und Kupfer, vergoldete Treibarbeit, Placide Poussielgue-Rusand, Paris um 1870.

DIE KONKATHEDRALE UND IHR LITURGISCHES MOBILIAR

Die Großzügigkeit der europäischen Katholiken kam zunächst der Konkathedrale, dem Sitz des Pa-



Predigtstuhl.

triarchen zugute. Der Bau eines sichtbaren Sitzes wurde bereits 1860 von Bischof Valerga gewünscht, da seine Titelniederkirche, die Basilika des Heiligen Grabes, aufgrund der Nähe der anderen Religionen und der eingeschränkten Größe des Ortes für große Feiern nur schwer zu nutzen ist. Die Konkathedrale steht unter dem Titel des Heiligen Namens Jesu. Der Grundstein wurde 1862 gelegt und zehn Jahre später, am 11. Februar 1872, wurde die Kathedrale von Bischof Valerga geweiht, der gleichzeitig den 25. Jahrestag seiner Bischofsweihe feierte. Eine große Anzahl von Künstlern sowie viele Stifter leisteten ihren Beitrag dazu: Die Wandmalereien sind Vincenzo Pacelli zu verdanken, die Orgeln sind das Werk des Orgelbauers Bassani in Venedig, die Bildhauerei im Chorraum stammt aus der Pariser Werkstatt von Désiré Froc-Robert, die vier Statuen aus polychromer Terrakotta, die den Heiligen Johannes den Täufer, den Heiligen Jakobus den Märtyrer, den Heiligen Ludwig von Frankreich und die Heilige Helena darstellen, wurden 1884 von den belgischen Rittern vom Heiligen Grab gestiftet. Eine Statue der Unbefleckten Empfängnis, die unter dem Meißel von Joseph Fabisch aus Lyon entstand, steht in der Nähe des Heilig-Geist-Altars.

Zwei bedeutende Werke stammen aus der Werk-

statt des Pariser Goldschmieds Placide Poussielgue-Rusand: der Hochaltar und die Kanzel. Der Hochaltar im neugotischen Stil wurde 1869 von Kaiser Franz Joseph von Österreich gestiftet. Das vergoldete Bronze-Ensemble stellt ein vollplastisches Dekor in Treiarbeit dar. An den Seiten des Grabes stehen Melchisedek und Aaron; auf der Vorderseite sind neben dem großen Wappen Österreich-Ungarns die Verkündigung, die Hochzeit der Jungfrau Maria und die Heimsuchung dargestellt. Auf der Stufe sind Büsten der Apostel und Jünger dargestellt: Johannes der Täufer, Petrus, Justus Thaddäus, Bartholomäus, Jakobus, Andreas, Johannes, Thomas und der Diakon Stephanus. Die Tür des Tabernakels mit dem Lamm auf dem Buch der sieben Siegel, das von den Tiersymbolen der vier Evangelisten umgeben ist, wurde von Eugène Viollet-le-Duc entworfen. Das Ensemble wird von sechs Kerzenständern und vier Reliquienschreinen ergänzt, die ebenfalls im neugotischen Stil gehalten sind.

Der Predigtstuhl im neugotischen Stil ist aus geschnitztem, bemaltem Holz gefertigt. Sein Kanzel-Korpus ist mit Halbreliefs verziert, die Christus mit den vier Evangelisten darstellen. Unter der Kanzel befinden sich vier Wappenschilder mit den von Poussielgue-Rusand erhaltenen Auszeichnungen und seinem Herstellerzeichen: dem Wappen von Giuseppe Schedoni di Camiasso, den Wappen von Auguste und Eugène Baron und von Joseph Crépin du Havel. Letztere sind die Stifter.

DIE VERSCHIEDENEN SAMMLUNGEN

Die liturgische Goldschmiedekunst macht mit über 200 Stücken den größten Teil der Sammlung aus. Sie stammt aus mehreren europäischen Ländern, wobei die meisten italienischer Herkunft sind. Wir haben einige französische, belgi-

Prozessionskruz des Patriarchen, Marie Thierry, Silber, Paris um 1862.



sche, deutsche und spanische Stücke bemerkt. Unter ihnen ist ein Messkoffer hervorzuheben, die Pius IX. Bischof Valerga schenkte, ein sehr schönes Prozessionskreuz der Pariser Goldschmiedin Marie Thierry, eine monumentale Monstranz von Poussielgue-Rusand, die von Viollet-le-Duc entworfen wurde, Kelche aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Gegenstände aus der palästinensischen Handwerkskunst sowie mehrere Reliquienschreine und eine große Serie von Bronzearbeiten für den Altar.

Die päpstlichen Insignien oder *pontificalia*, die den verschiedenen Patriarchen gehörten, machen einen bedeutenden Teil des Kulturerbes aus. Es handelt sich hauptsächlich um Brustkreuze, Hirtenringe, Kerzenständer, darunter der von Bischof Valerga, den der Goldschmied Antonio Belli (Rom, 1860-1867) geschaffen hat, und zwei von den Rittern des Heiligen Grabes von Köln und Katalonien gestiftete Kreuze. Im Textilbereich zählen wir mehrere Mitrén, darunter die von Patriarch Bracco, Dalmatiken und Papst-Handschuhe.

EINIGE BEKANNTE STÜCKE

Der Messkoffer, die Papst Pius IX. Patriarch Valerga schenkte, ist sein eigener Messkoffer, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Kirchenstaat eingerichtet worden war. Er wiederum war Giovanni Maria Mastai Ferretti bei seiner Weihe zum Bischof von Imola am 3. Juni 1827 geschenkt worden. Pius IX. schenkte ihn dem Patriarchen, nachdem er selbst ihn am 10. Oktober 1847 in der Cappella Paolina im Quirinalspalast geweiht hatte. Er besteht aus zwanzig Silberstücken im Stil des Ersten Kaiserreiches:



Kelch, Patene, Wasserkännchen mit Tablett, Pax-Tafel, Ziborium, Kerzenständer, Büretten, Glocke, Tonsur-Schere,

Bischofsstab, ein Geschenk der Kölner Ritter vom Heiligen Grab, G. Hermeling, Silber und Emaille, Köln 1862.

Messkoffer, ein Geschenk von Pius IX an Patriarch Valerga, Silber, Italien um 1810.



Hirtenstab, Weihwasser-Kessel, Lesestab und sechs Platten. Die sakralen Gegenstände sind in einem mit blauem Seidendamast ausgekleideten Holzkasten angeordnet,

der auf dem Deckel eine Silberplatte mit dem Wappen von Papst Mastai trägt. Dieses Geschenk zeugt von der Bedeutung, die Pius IX. der Wiedererrichtung des Lateinischen Patriarchats beimaß, sowie von der Wertschätzung, die er Giuseppe Valerga entgegenbrachte.

Der Bischofsstab, ein Geschenk der Ritter der Provinz Köln, wurde 1862 von dem Goldschmied Gabriel Hermeling im damals in Westeuropa weit verbreiteten neugotischen Stil hergestellt. Köln war ein aktives Zentrum der liturgischen Kunst mit vielen Goldschmieden und Kunstschöpfern. Der Bischofsstab aus vergoldetem Silber ist mit Emaille verziert; in der Krümme des Bischofsstabes ist eine Anbetung der Heiligen Drei Könige zu sehen. In architektonischen Nischen werden Heilige dargestellt: Helena, Jakobus der Ältere, Maurus, Severin, Jakobus der Jüngere und Gideon mit den Wappen des Ordens vom Heiligen Grab. Am Schaft des Bischofsstabs ist ein mittelalterliches Bestiarium aus Champlevé-Emaille dargestellt.⁵

Der Kasten, ein Geschenk der Mitglieder der *Katholischen Allianz* und des zukünftigen Kardinals Langénieux an den Patriarchen Bracco, wurde um 1885 vom Goldschmied Thomas-Joseph Armand-Calliat aus Lyon hergestellt. Dieser Goldschmied, der von 1853 bis 1901 arbeitete, ist für die Qualität seiner Produktion und seinen großartigen Emaille-Arbeiten bekannt. Er arbeitete für die Päpste Pius IX. und Leo XIII. sowie eine große Anzahl von Kardinälen und Bischöfen. Seine Werke sind in den großen europäischen Heiligtümern zu sehen: Rom, Paris, Lourdes, La Salette, Loreto, Fourvière, Marseille. Die *Katholische Allianz* ist eine französische



Ein Blick auf das Patriarchat von Jerusalem, wo sich die in diesem Artikel beschriebenen Sammlungen befinden.



Schatulle der Katholischen Allianz, Armand-Calliat, vergoldetes, emailliertes Silber, Lyon um 1885. Detail des Medaillons in der Mitte.

Vereinigung, die 1882 von den Abbés Augustin und Joseph Lehmann, Kanoniker von Lyon, zur „Vertei-

gung der Rechte unseres Herrn Jesus Christus“ gegründet wurde, um sich dem Antiklerikalismus der französischen Regierung zu widersetzen.

Die Ikonographie, die die Schatulle schmückt, zieht eine Parallele zwischen dem neuen katholischen Wachstum, das den Mitgliedern der *Allianz* lieb und teuer ist, angesichts der antiklerikalen republikanischen Regierung und dem historischen Kreuzzug, der von Urban II. initiiert wurde. Das Medaillon in der Mitte zeigt den Papst umgeben vom seligen Petrus dem Eremiten und dem Heiligen Ludwig mit der Dornenkrone. Auch zwei Wahlsprüche sind einander gegenüberstehend angebracht: *Gott will es*, der Schlachtruf der ersten Kreuzritter und der Wahlspruch des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, sowie der Ausspruch *Wir wollen Gott*, der die Unterdrückung der

Katholiken in Frankreich in dieser Zeit anprangert. Wir können auch das Banner der *Katholischen Allianz* sehen, die „das schändliche Tier“ durchbohrt. Drei große französische Wallfahrtsorte sind ebenfalls durch drei Blumen dargestellt: eine Margarith für Paray-le-Monial, eine Lilie für Reims und eine Rose für Fourvière.

Diese Sammlung von Kunstwerken zeugt von der Unterstützung, die dem Lateinischen Patriarchat von Anfang an seitens der europäischen Katholiken und insbesondere der Mitgliedern des Ordens vom Heiligen Grab nach dem Vorbild des seligen Pius IX. zuteil wurde. Um diese Unterstützung aufzuwerten, könnte eine Restaurierungskampagne ins Auge gefasst werden, da viele Stücke restaurierungsbedürftig sind, insbesondere die beiden Bischofsstäbe und der Kerzenständer von Pius IX. Die auf diese Weise restaurierten Werke könnten den Pilgern gezeigt werden, und warum nicht auch Gegenstand einer Wanderausstellung sein, die in den verschiedenen Statthaltereien dargeboten wird!

Illustrationen © Gaël Favier

¹ Historiker und Direktor der Schule Notre-Dame de Vineuil (Departement Loir-et-Cher).

² Konservator des Museums für religiöse Kunst von Fourvière (Lyon), ehemaliger Konsultor der päpstlichen Kommission für die kulturellen Güter der Kirche, Großkreuz-Ritter des Ordens vom Heiligen Grab.

³ Doktorand an der Hochschule Paris.

⁴ <https://www.lpj.org/posts/latin-patriarchate-of-jerusalem-a-rediscovered-liturgical-heritage-5e4760b36e8b4.html>

⁵ Auf der Krümme ist folgende Inschrift zu lesen: SE-DI PATRIARCHALI HIEROSOLYMATANAE / DEDICATE OC PEDUM SOCIETAS / SANCTI SEPULCRI COLONIENSIS MDCCCLXII.



GUCCIONE

SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab

Päpstliche Ritterorden

Malteser-Orden

Orden des Königreichs und der Republik Italien

Die Statthalterei für Western Australia und die Gelegenheiten zu Treffen mit ihren malaysischen Mitgliedern

Wir hatten bereits Gelegenheit, über die Geschichte der Präsenz des Ordens in Malaysia in unseren Veröffentlichungen des letzten Jahres zu berichten (Newsletter 53, S. XIX).

Trotz der Entfernung der Statthalterei für Westaustralien, zu der sie gehören, hatten die Mitglieder der im Februar 2019 eingerichteten Ordensprovinz in Penang, Malaysia, dieses Jahr mehrere Gelegenheiten, sich mit den australischen Mitgliedern ihrer Statthalterei zu treffen.

Im November 2019 machten sich 23 australische Mitglieder (Westaustralien) zu einer 15-tägigen Pilgerreise ins Heilige Land auf. Dort traten Sie in die Fußstapfen Jesu, vertieften das Wort Gottes und besuchten Wallfahrtsorte und Wohltätigkeitseinrichtungen, die der Orden unterstützt. Während dieser Tage hatten die Pilger die Freude, in Jerusalem eine Gruppe von 40 Pilgern aus Malaysia zu treffen, unter ihnen mehrere Ritter und Damen, die von Pater Michael Cheah, dem Komtur des Ordens, geführt wurden. Es war eine Gelegenheit, um im gegenseitigen

Kennenlernen und in der Gemeinschaft zu wachsen, die im Land Jesu besonders erlebt wird, das ihnen ihre Berufung zu Rittern und Damen in Erinnerung ruft.

Julian Liew, eine Dame der Ordensprovinz Penang, sagte, dass diese erste Pilgerreise ins Heilige Land „eine Erleuchtung und voller geistlicher Wohltaten“ war. Diese Tage waren für sie eine Gelegenheit, tiefer über ihren Glauben nachzudenken und Gottes Plan für sie zu hinterfragen. „Ich bin so dankbar für diese Reise... sie hat mir die Augen geöffnet“, schloss sie.

Die australischen Mitglieder des Ordens hatten auf einer Pilgerreise ins Heilige Land die Freude, in Jerusalem eine Gruppe von vierzig Pilgern aus Malaysia zu treffen, darunter mehrere Ritter und Damen: Eine Gelegenheit, im gegenseitigen Kennenlernen und in der gelebten Gemeinschaft zu wachsen, während sie den Fußspuren Jesu folgten.

Einige Monate später brachte eine weitere Gelegenheit die Mitglieder der Statthalterei für Westau-



stralien zusammen: die erste Investitur des Ordens vom Heiligen Grab in Penang, Malaysia. Die Kirche der Unbefleckten Empfängnis in Penang war der Schauplatz dieses historischen Ereignisses am 18. und 19. Januar 2020. Zu den malaysischen Mitgliedern (aus den Staaten Perak und Pulau Pinang) gesellten sich 15 australische Ritter und Damen, von denen der erste der Statthalter für Westaustralien, Kevin Susai war, der auch von seinem Vorgänger, dem ehemaligen Statthalter Jack Gardner begleitet wurde.

In den letzten Jahren wurden 25 malaysische Mitglieder in Perth in Australien investiert. Im Januar traten 19 neue Mitglieder (7 Ritter und 12 Damen) in ihre Reihen ein, die von der Liebe zum Heiligen Land gedrängt sind und sich für die karitative Unterstützung der örtlichen Gemeinden einsetzen wollen. Heute zählt die Ordensprovinz Penang in diesem überwiegend muslimischen Land, in dem die Christen 9% der Bevölkerung ausmachen, 44 Mitglieder.

Es ist den Rittern und Damen dieses asiatischen Landes eine Freude, gemeinsam im Glauben wach-

sen zu können und sich mit den 30.000 Mitgliedern des Ordens auf den anderen Kontinenten zu vereinen, um das fortzusetzen, was Papst Franziskus in seiner Ansprache an die Mitglieder der Consulta 2018 als „die zahlreichen geistlichen und karitativen Aktivitäten“ bezeichnete, „die Sie zum Wohle der Bevölkerung im Heiligen Land durchführen“.

Der Heilige Vater wollte auch daran erinnern, dass es „ein schönes Zeichen dafür ist, dass Ihre Initiativen im Bereich der Ausbildung und der medizinischen Versorgung allen offen stehen, unabhängig davon, welcher Gemeinschaft oder religiösen Konfession sie angehören. Sie tragen auf diese Weise dazu bei, das Terrain vorzubereiten, damit sie christlichen Werte bekannt sowie der interreligiöse Dialog, die wechselseitige Achtung und das gegenseitige Verständnis gefördert werden.“ Diese Aufmerksamkeit für die religiöse Vielfalt ist also ein klarer Ansatz des Ordens im Heiligen Land, und dabei ist die tägliche Erfahrung der Achtung und Zusammenarbeit der malaysischen Mitglieder mit ihren muslimischen Landsleuten sicherlich ein zusätzlicher Reichtum.

E.D.

Jugendliche Ehrenamtliche im Dienst der Hoffnung im Heiligen Land

„Vor zwei Jahren unternahm unsere Statthalterei eine Pilgerreise ins Heilige Land mit dem neuen Statthalter José Carlos Sanjuán y Monforte und einem Teil seiner Familie, darunter sein Sohn Lucas und drei weitere Kinder eines zukünftigen Ritters, der bald in den Orden eintreten sollte. Bei der Reise kam die Idee auf, eine Pilgerreise zu organisieren, die auf die Erfahrung des ehrenamtlichen Dienstes ausgerichtet ist und es den Jüngeren ermöglicht, das Heilige Land und die Arbeit der Diözesankirche und der religiösen Organisationen von innen kennenzulernen, die an den heiligen Stätten vertreten sind, um den Christen und den Bedürftigen beizustehen. Wie María José Fernández y Martín, eine Dame der Statthalterei für Westspanien bezeugt, war dies der Ausgangspunkt für eine großartige Erfahrung, die 13 junge Menschen (4 Jungen und 9 Mädchen) im Juli 2019 machten, die zwei Wochen lang bei der Pilgerreise und dem ehrenamtlichen Dienst im Heiligen Land begleitet hat.

„Wir mussten ein Programm vorbereiten, das Arbeit und Pilgerreise miteinander verbindet. Für die meisten Jugendlichen war es der erste Kontakt mit dem Heiligen Land. Für die Statthalterei war klar, dass diese erste Erfahrung ein besonderer Moment sein sollte, der den Weg für eine aus menschlicher und geistlicher Sicht vielversprechende Zukunft ebnet und christliche Werte konkret und aktiv umsetzen kann“, kommentierte María José.

Bei den Kindern von Bethlehem

Von den 13 freiwilligen Helfern verrichteten die fünf jüngsten Mädchen ihren ehrenamtlichen Dienst in *La Crèche*, einem Waisenhaus in Bethlehem, das von den Schwestern der Nächstenliebe vom heiligen Vinzenz von Paul geleitet wird. Die acht anderen Kinder halfen im Hogar Niño Dios, einem Institut der Kongregation vom Menscheng-

Die Jugendlichen
waren nicht nur
Freiwillige,
sondern hatten
auch die Freude,
Pilger zu sein.



wordenen Wort, in dem Kinder mit Behinderungen aufgenommen werden. Diese beiden Institutionen werden seit vielen Jahren vom Orden vom Heiligen Grab unterstützt.

In dem Waisenhaus *La Crèche* leben ungefähr 60 Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren. „Als wir ankamen, war gerade ein im siebten Schwangerschaftsmonat geborenes und ausgesetztes Frühgeborenes ins Waisenhaus gebracht worden. Es brauchte Sauerstoff, weil es mit seinen Lungen allein nicht atmen konnte. In seiner Wiege im Waisenhaus kämpft der kleine Körper, um sich für das Leben zu öffnen. Außer diesem Baby gab es ein Dutzend weiterer Kinder, die jünger als 6 Monate waren... Alle warteten auf eine Liebkosung, eine Geste der Zuneigung, die ihnen das Gefühl gibt, geliebt zu werden“, berichtete María José und fügte hinzu, dass die 5 Mädchen am Ende ihres ehrenamtlichen Dienstes liebevoll die „Crèche-Ladies“ genannt wurden.

Ein Katzensprung von der Geburtskirche entfernt befindet sich das andere Ziel der jungen Ehrenamtlichen: die Einrichtung Hogar Niño Dios. Die Schwestern legten ihnen sofort die richtige Haltung nahe, um den Aufenthalt im Hogar voll und ganz zu leben: „Mit einem offenen Herzen, einem Lächeln und dem großen Verlangen, etwas zu tun“. Die Kinder des Hogar brauchen viel Aufmerksamkeit, die Jungen kümmerten sich um sie und beteiligten sich zugleich an den im Haus täglich anfallenden Aufgaben: Putzen, Waschen, Aufräumen, in der Küche und in der Speisekammer helfen.

Unter all den Höhepunkten ist es María José wichtig, den Tag der Abschlussfeier zu erwähnen.

„Wenn die Freiwilligen ihren Aufenthalt im Hogar beenden, gibt es ein großes Fest. Schwester Nives schließt dann einen Lautsprecher an ihr Mobiltelefon an und lässt fröhliche Lieder laufen, die den Kindern sehr gefallen. Jedes Kind wählt einen Ehrenamtlichen aus, der es in die Arme nimmt und mit ihm tanzt. Diejenigen, die sich allein fortbewegen können, wählen auch einen Ehrenamtlichen aus, der sie bei der Hand nimmt, und sie erfinden so ihre eigenen lustigen und liebevollen Choreografien. Welchen Wert haben solche Momente? Wie soll man das Lachen der kleinen Jungen und kleinen Mädchen beschreiben, die an so schlimmen Problemen leiden, dass sie sich kaum allein fortbewegen können? Wie kann man Zeuge der Fröhlichkeit eines Kindes sein, das ständig von seiner Behinderung bedroht ist?

Wenn man mit solch einem Kind getanzt hat, ändert sich alles. In dieser Umarmung löst sich die Distanz auf. Es entstehen eine vollkommene Verschmelzung der Herzen und eine bedingungslose Liebe. Dieses Kind wird für immer dein Freund sein. Du denkst dann in deinem Gebet an dieses Kind und weißt, dass Gott dich um seinetwillen bei jedem Gebet segnet.“

Fernando Elias Perez Esteban Picazo, einer der jungen Ehrenamtlichen, berichtet: „Diese Erfahrung war ein Geschenk des Herrn. Insbesondere war es wunderbar, bei den Kindern bleiben zu können, um die die Schwestern sich kümmern. Obwohl die meisten nicht sprechen konnten, drückten sie alles mit ihren Augen aus. Ihre Augen sind ein Blick voller Liebe, Freude und Einfachheit. Es ist ein Blick, der



Während einer ehrenamtlichen Tätigkeit mit Kindern in einer der vom Orden unterstützten Einrichtungen im Heiligen Land.

sich für das kleinste Detail bedankt. Ihre Augen schauen uns so an, wie Gott uns in dieser Welt anschaut: voller Liebe und mit der Hoffnung, geliebt zu werden. Wir können so viel von ihnen lernen.“

In den Fußstapfen Jesu

Diese jungen Menschen waren nicht nur Ehrenamtliche, sondern hatten auch die Freude, Pilger zu sein. Die ersten drei Tage im Heiligen Land waren Wallfahrtstage, die in Nazareth in Galiläa, wenige Meter von der Verkündigungsbasilika entfernt, in einem der Häuser der Rosenkranz-Schwester begannen. Wir hören von neuem Fernando zu, der seine Erfahrung in der Basilika beschreibt: „Dieser Ort war für mich etwas ganz Besonderes. Dort zu sitzen, das war als sei ich im Augenblick der Verkündigung anwesend. Überrascht dachte ich darüber nach, dass Gott einem Mädchen, das in einem so bescheidenen Haus in Nazareth lebte, eine so wichtige Mission anvertraut hatte. Doch genau darin erkennen wir die Größe Gottes: Er schaut auf das Herz. Und im Herzen Mariens fand er ein fröhliches Ja, eine völlige Hingabe an seine Liebe.“

Nachdem wir in Bethlehem angekommen waren, unserem Bestimmungsort für die verbleibenden Tage im ehrenamtlichen Dienst, wurden bestimmte Nachmittage und Abende dem Besuch der heiligen Stätten in Bethlehem und Jerusalem gewidmet. Besonders in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli blieb eine Gruppe von 5 Ehrenamtlichen in Begleitung von María José zum Gebet in der Basilika vom Heiligen Grab. „Von 22 Uhr bis Mitternacht konnten wir in der Ädikula zum Gebet bleiben. Den Rest der Nacht haben wir an den verschiedenen heiligen Stätten verbracht. Wir haben zusammen gebetet und Zeit für das persönliche Gebet gelassen“, berichtete María José.

Einige Stunden später bereitete sich die Gruppe auf ein weiteres einzigartiges Erlebnis vor: die Eucharistiefeier in der Ädikula des Heiligen Grabes.

„Es ist nicht leicht, die Ergriffenheit jedes von ihnen zu beschreiben, während wir am Ort der Auferstehung standen und die Eucharistie feierten. Diese 25 Minuten waren intensiv und ergreifend und alle dankten Gott“, freute sich María José.

Am Ende der Pilgerreise hatten die Gruppe der Ehrenamtlichen der Statthalterei für Westspanien sowie die der Statthalterei für Portugal die Gelegenheit, aus Anlass des dritten Jahres ehrenamtlichen Dienstes, das Lateinische Patriarchat zu besuchen und mit Msgr. Pizzaballa zu sprechen. Dieser wollte die Jugendlichen über ihre Erfahrung berichten hören und mit ihnen über die Gegenwart der Christen im Heiligen Land und die Aktionen des Ordens sprechen.

„Eine Wende in meinem Leben“

Nuria Garcia war bereits im Heiligen Land gewesen, aber „durch die Bedürfnisse anderer fühlte ich mich Jesus sehr nahe. Es war eine unvergessliche Pilgerreise, die zweifellos einen Wendepunkt in meinem Leben darstellt. Jetzt verstehe ich viel besser, warum dieses Land das fünfte Evangelium genannt wird.“

Sergio Hallado wollte nicht mitfahren, als man ihm den Vorschlag zu dieser Pilgerreise mit einem ehrenamtlichen Dienst machte. Seine Gründe waren vielfältig, einschließlich des finanziellen Aspekts, für den dank der Großzügigkeit vieler Menschen eine Lösung gefunden wurde. Am Ende dieser Erfahrung kommentiert er: „Ich habe nur drei Worte, um diese Reise zu beschreiben: einzigartig, unvergesslich und ergreifend. Nicht nur wegen dieser Erfahrung selbst, sondern auch wegen der anderen Mitglieder der Gruppe, die ich schon jetzt fürchterlich vermisse. Ich möchte diese Reise gern noch einmal machen: Sie hat meine Sicht der Dinge und mehr noch mein Leben verändert. Ich bin jetzt geduldiger und hilfsbereiter. Deshalb möchte ich allen, die diese Erfahrung zusammen mit mir gemacht haben, sowie denen, die sie organisiert haben, sagen: ALLEN VON GANZEM HERZEN DANKE!“

Elena Dini

Eine nationale Investitur führte die Ritter und Damen aus ganz Kanada zusammen

Ende September 2019 fand in Montreal ein einzigartiges und in der Geschichte des Ordens in Kanada noch nie dagewesenes Ereignis statt.

Denn die fünf Statthaltereien des Landes, Kanada-Montreal, Kanada-Quebec, Kanada-Toronto, Kanada-Vancouver und Kanada-Halifax waren endlich zum ersten Mal alle zur nationalen kanadischen Investitur von fünfunddreißig neuen Mitgliedern zusammengekommen.

Die Idee einer solchen Versammlung war vor einigen Jahren auf Initiative des damaligen Vize-Generalgouverneurs von Nordamerika, dem derzeitigen Ehren-Vize-Generalgouverneur Patrick Powers und den kanadischen Statthaltern gejoint. Dies war schon an sich eine Herausforderung für ein Ereignis dieser Größenordnung. Dies war also der erste Auftrag, den ich als im September 2018 neu eingesetzter Statthalter in der Statthaltereie von Kanada-Montreal zu erfüllen hatte.

Bemerkenswert ist, dass neben unserem Vize-Generalgouverneur von Nordamerika sechs von neun Statthaltern der USA bei dieser historischen Investitur in Montreal anwesend waren.

Die Geschichte lehrt, dass die erste Diözese Nordamerikas in Neufrankreich in Quebec (die 1608 von Samuel de Champlain gegründet wurde) eingerichtet worden war. Saint-François de Montmorency Laval war 1658 ihr erster Apostolischer Vikar. Die amerikanischen und kanadischen Katholiken erkennen an, dass ihre katholische Herkunft auf Neufrankreich zurückgeht und von Kanada ausgeht.

Unsere Vigil fand in der Krypta des Oratoriums Sankt-Joseph, ganz in der Nähe des Grabes unseres lieben „heiligen Bruders Andreas“ statt. Ihre Leitung hatte Erzbischof Christian Lépine, Großprior der Statthaltereie für Kanada Montreal, zusammen mit Seiner Eminenz Thomas Christopher Collins,



Luc Harvey, Statthalter für Kanada-Montreal, war Gastgeber des ersten großen Treffens der Statthalter des Ordens in Kanada, in Anwesenheit von Bischof Pizzaballa, dem Apostolischen Administrator von Jerusalem.

Großprior der Statthaltereie für Kanada-Toronto.

Am Sonntag, dem 28. September fand die Investiturfeier in der Kathedral-Basilika Maria-Königin der Welt und Sankt-Jakobus der Ältere unter der Leitung des damaligen Großmeisters, Kardinal Edwin O'Brien statt. Bei dieser großartigen Feier wurden ein Bischof, vier Priester sowie fünfzehn Ritter und sechzehn Damen investiert. Unsere kanadi-





Der Orden vom Heiligen Grab, der vielen Laien durch Gebet und Dienst einen Weg der Heiligkeit anbietet, ist in Nordamerika lebendiger denn je.

für ihren Empfang und richtete von neuem seine Glückwünsche an die neu investierten Mitglieder. In meiner Schlussansprache sagte ich, dass die Ankunft neuer Mitglieder unter uns wichtig ist und zu einer echten Herausforderung beiträgt, vor der unser Orden in den kommenden Jahren steht. Angesichts dieser Ereignisse stellen wir fest, dass die Anwesenheit vieler Mitglieder aus den Vereinigten Staaten und aus Kanada in diesem historischen Moment in Montreal zeigt, dass unser Orden in Nordamerika lebendiger ist denn je. Alle Statthaltereien

schen Statthaltereien zählen jetzt 35 neue Mitglieder, auf die wir stolz sein können. Nach der Investitur bei dem Gala-Diner zu dem 220 Gäste zusammengekommen waren, hatten wir das Privileg, unserem Groß-Prior zuzuhören, der den kanadischen Statthaltereien zu diesem Erfolg gratulierte. Er sagte, dass er sich sehr freue, bei diesem in der Geschichte des Ordens in Kanada einmaligen Ereignis dabei gewesen zu sein, er dankte allen Teilnehmern

stehen vereint hinter unserem Vize-Generalgouverneur Tom Pogge, unserem Großmeister Kardinal O'Brien und dem Großmagisterium. Dies ist ein Beweis dafür, dass unser Orden einer glänzenden Zukunft entgegengeht, und eine große Hoffnung für die weitere Unterstützung unserer christlichen Brüder und Schwestern im Heiligen Land.

Luc Harvey

Statthalter des Ordens für Kanada Montreal

Für die Ritter und Damen ist der Orden eine Familie und das Heilige Land eine zweite Heimat

Dr. phil. Donata Krethlow-Benziger, Statthalterin für die Schweiz und für das Fürstentum Liechtenstein, bezeugt hier die geschwisterlichen Bande, die zwischen den verschiedenen Statthaltereien im Zusammenhang mit der Liebe zum Heiligen Land und seinen Bewohnern geknüpft werden. Die jährlichen Investituren, an denen Mitglieder anderer Statthaltereien teilnehmen, fördern den Familiengeist im Orden im Dienst der Mutterkirche in Jerusalem.

Im Lauf des Jahres 2019 hatte ich das Glück, an drei Investituren im Ausland teilnehmen zu dürfen. Es waren diese in Frankfurt, in Mailand und in New York City. Bereits in vergangenen Jahren hatte ich die Ehre, in Paris und Bordeaux, in Irland, Schottland und Österreich sowie verschiedenste Male in Deutschland Investituren besuchen zu können. Ich freute mich besonders, dass mich mein 20-jähriger Sohn Carl Emmanuel zur Investitur nach New York begleitete. Der Empfang in den einzelnen Statthaltereien war immer überaus herzlich und familiär. Auch als Ort fremde wird man wie selbstverständlich mit offenen Armen in die Gemeinschaft aufgenommen.



Im Jahr 2019 hatte die Statthalterin für die Schweiz die Chance, an drei Investituren im Ausland teilzunehmen (hier in Mailand).

men, als ob man schon lange zur jeweiligen Statthalterei gehören würde. Damit zeigt sich, dass wir nicht nur innerhalb unserer eigenen Statthaltereien, sondern auch über die Landesgrenzen hinweg, ja gar über Ozeane und Kontinente hinaus eine grosse Familie sind. Nicht zuletzt belegte auch die Consulta 2018 diese Verbundenheit untereinander.

Interessant sind nationale Unterscheidungen und Besonderheiten zu erkennen, ganz im Sinne von „Unité dans la diversité“. Und doch herrscht Einheit durch die Vorgaben des liturgischen Zeremoniale des Grossmagisteriums und damit durch unsere universale römisch-katholische Kirche.

Die Besuche von Vertreter auswärtiger Statthaltereien an unseren Investituren ist ebenso eine grosse Ehre und Freude. Wie schön ist es, Gastfreundschaft zu schenken, unseren verehrten ausländischen Gästen unser Land zu zeigen, mit ihnen zusammen die Investituren, und damit die Aufnahme neuer Ordensmitglieder zu feiern. Wie viele Freundschaften wurden schon durch diese gegenseitigen Besuche geschlossen und wie viele lebenslange Kontakte sind so entstanden!

Im Vordergrund unserer Feiern steht der Glaube und die Liebe zu unserer Kirche sowie ganz besonders die Verbundenheit mit den Christen im Heiligen Land. Seit der Gründung des Ritterordens haben alle Päpste diese Christen unserer persönlichen Fürsorge anvertraut. Mit der Investitur hat jeder und jede von uns die Ver-

pflichtung übernommen, unseren Mitbrüdern und Mitschwestern im Heiligen Land zu helfen. Nirgends werden heute die Christen so verfolgt, gedemütigt, gequält oder gar getötet wie im Nahen und Mittleren Osten. Wir sind mit ihnen durch unsere Projekte, aber auch durch unsere Gebete verbunden.

Das Heilige Land ist eine zweite Heimat

Projekte, die das Zusammenleben und den Dialog fördern, sind eine Grundlage für Frieden im Heiligen Land. Das Engagement des Ordens insbesondere im Bereich der Bildung hilft zudem, dass die Menschen verschiedener Herkunft und Religion lernen, in gegenseitigem Respekt und damit in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zu leben. Und das in der Gegend, in welcher Gott Mensch geworden ist, wo er gelebt hat, wo er gestorben ist, wo er von den Toten auferstanden und wo er in den Himmel aufgefahren ist.

Das Ausüben meiner Verantwortung im Orden ist eine bedeutende Aufgabe, und das Strahlen in den Augen der Menschen, die von unserer Hilfe profitieren dürfen, ist ein Geschenk. All das Glück und die Dankbarkeit dieser Menschen, welche ich persönlich während meiner zahlreichen Besuche im Heiligen Land antreffen konnte, werde ich so

Investitur in New York City in Anwesenheit des Generalgouverneurs. „Der Empfang in den einzelnen Statthaltereien war immer überaus herzlich und familiär“, bezeugt Donata Krethlow-Benziger.





Die Investitur in Mailand war für die Statthalterin der Schweiz insbesondere eine Gelegenheit, bei den Feiern mit ihren Mitschwestern und Mitbrüdern zu beten.

Maß der Heiligkeit durch die Gestalt gegeben ist, die Christus in uns annimmt... in der Kraft des Heiligen Geistes“. Diesem inneren, geistlichen Engagement müssen wir Ritter und Damen uns zuwenden, dies nicht zuletzt auch, um für

schnell nicht vergessen. Wir Ritter und Damen haben tatsächlich eine zweite Heimat im Heiligen Land. Wenn wir dorthin kommen, dann kommen wir «nach Hause». Daher sind die Heiliglandreisen für uns so wichtig, um dieses Land und seine Bewohner noch besser kennen zu lernen und noch mehr zu lieben.

Eines der wichtigsten Ziele jedes Mitglied des Ordens ist es, an seinem persönlichen Weg zur Heiligkeit zu arbeiten und darin zu wachsen. Gottes Geist wirkt im Gebet und in der regelmässigen Teilnahme an den Sakramenten. In seinem Apostolischen Schreiben *Gaudete et Exsultate* legt der Heilige Vater, Papst Franziskus, uns nahe, dass „das

den Dialog und die Gerechtigkeit im Heiligen Land einzustehen.

So müssen wir Ritter und Damen, wissend um unsere jahrhundertealte Tradition und Geschichte des Ordens, bewusst diesen Auftrag zugunsten der Christen im Heiligen Land übernehmen und der Liebe Gottes in der Welt von heute ein Gesicht geben, damit jeder von uns glaubhafte Botschafter der Auferstehung und der Liebe Gottes wird.

Genauso hat es auch Kardinal Staatssekretär Pietro Parolin unlängst formuliert: «Wir können in aller Wahrheit sagen, dass die Mitglieder des Ritterordens vom Heiligen Grab, sowohl die Ritter als auch die Damen, wie „Botschafter“ des Heiligen Landes sind.»

Orte der Theophanie

Eine dem Orden von Kardinal Ravasi angebotene Meditation

Kardinal Gianfranco Ravasi, der Vorsitzende des Päpstlichen Rates für Kultur, schloss sich im Dezember 2019 den römischen Mitgliedern des Ordens vom Heiligen Grab zu den traditionellen Adventsexerzitien an. Bei dieser Gelegenheit hielt er einen Vortrag, der sich um die Gegenwart Gottes drehte. „In dieser Reflexion möchte ich mehrere Orte der Theophanie preisen: Orte, an denen wir Gott begegnen müssen, an denen seine Epiphanien gefeiert werden, an denen wir seine Gegenwart spüren“, erklärte Kardinal Ravasi zu Beginn seines Beitrags, Die folgenden Seiten sind eine Zu-

sammenfassung der wichtigsten Punkte, die in dieser Meditation behandelt wurden.

Erster Ort der Begegnung: das Wort

In der Bibel ist das Wort grundlegend. Der Beginn der Schöpfung erfolgte durch ein „klangvolles“ Ereignis: „Gott sagte: ‘Es werde Licht, und es ward Licht’“ (*Gen 1,3*), und die Geschichte des Volkes Gottes ist immer mit dem Wort verbunden. Als Mose die auf dem Sinai gelebte Erfahrung zusammenfassen sollte, tat er dies in einem Vers, den Kardinal

Ravasi folgendermaßen übersetzt: „Da sprach Gott zu euch aus der Mitte des Feuers, und ihr hörtet den Klang der Worte, aber ihr saht keine Gestalt, sondern eine Stimme“ (*Dtn 4,12*). Gott ist ein Wort, und er hat alle Merkmale der Schwäche des Wortes, aber gleichzeitig hat er auch dessen Stärke und außerordentliche Wirksamkeit.

Das Neue Testament fügt sich in die gleiche Linie ein und beginnt auch im Johannes-Evangelium mit dem Wort – „Im Anfang war das Wort“ (*Job 1,1*) – das von seiner Größe erzählt, um zur Menschwerdung zu gelangen.

Kehren wir zum Wissen, zum Zuhören und zur Meditation des Wortes zurück. In dem apostolischen Schreiben *Gaudete et Exsultate* sagt Papst Franziskus: „Das betende Lesen des Wortes Gottes, das ‚süßer ist als Honig‘ und ‚scharfer als jedes zweischneidige Schwert‘ ist, erlaubt uns, innezuhalten und dem Meister zuzuhören, damit er eine Leuchte für unsere Schritte sei, Licht für unsere Wege“ (GE, Nr. 156).

Zweiter Ort der Begegnung: die Geschichte

Die Geschichte in all ihren Dimensionen ist der Ort der Gegenwart Gottes. Wenn wir die Bibel nach dem Zufallsprinzip öffnen, finden wir normalerweise keine theologischen, systematischen und abstrakten Spekulationen, sondern „Alltagsereignis-

Kardinal Gianfranco Ravasi sprach aus Anlass der Einkehrtage im Advent vor den Rittern und Damen von Rom.



„Der Raum ist der Sitz der Gegenwart Gottes“, sagt uns Kardinal Gianfranco Ravasi.

se“. In dem, was passiert, und in den verschiedenen Ereignissen offenbart sich Gott, und der Mensch entdeckt ihn.

Wir sind aufgerufen, Gott in der Person zu suchen, wie Matthäus 25 uns in Erinnerung ruft: in dem Gefangenen, der hungrig und durstig ist.

Der religiöse Weg, um Gott zu erkennen, führt in der Tat über Gerechtigkeit, Agape und Liebe.

Im Markus-Evangelium, erklärte Kardinal Ravasi, spricht der Bericht über das öffentliche Leben Jesu zu 47% von einem Jesus, der krankes Fleisch berührt, auch solches, dessen Berührung verboten ist – wie z.B. Aussätzig – und heilt. Einer etwas unklaren Theorie zufolge war der Aussatz ein Zeichen großen Sünde und der Aussätzig wurde exkommuniziert. Wer ihn berührte, wurde also nicht nur von der Krankheit infiziert, sondern auch von dem Bösen, das diese Person übertrug. Jesus hingegen ging auf die Aussätzigen zu, berührte und heilte sie. Heute sind wir eingeladen, im anderen, insbesondere im leidenden Menschen, die Epiphanie Gottes zu erkennen.

Auch in der Weisheitsliteratur finden wir Hinweise darauf, wo wir Gott suchen sollen. Das Buch der Sprichwörter bietet uns eine Reihe von Szenen aus dem täglichen Leben. In der Tat müssen wir Gott auch in kleinen Ereignissen finden, nicht nur in großen Ereignissen. „Erinnern wir uns daran, wie Jesus seine Jünger einlud, aufmerksam zu sein für die Details. Das kleine Detail, dass bei einem Fest der Wein ausging. Das kleine Detail, dass ein Schaf fehlte. Das kleine Detail der Witwe, die zwei kleine Münzen als Opfergabe gab“, kommentiert Papst Franziskus in *Gaudete et Exsultate* (GE, Nr. 144).

Schließlich sollten wir nicht vergessen, dass der Schmerz, der Skandal der Einsamkeit, das Leiden



COPYRIGHT GENNARI

Der Gott Israels, der durch die Bibel zu uns spricht, ruft uns auf, sein Werk in der gesamten Schöpfung zu erkennen. Dort erwartet uns eine Offenbarung Gottes, seine Gegenwart, die wir entdecken sollen.

ebenfalls Orte der Gegenwart Gottes sind. Im Leiden wird unsere Antwort auf Gottes Liebe authentisch offenbart.

Dritter Ort der Begegnung: der Raum

Sobald wir den Mutterschoß verlassen, werden wir von zwei anderen Gegebenheiten aufgenommen: dem Schoß der Zeit und dem Schoß des Raums. Der Raum ist der Sitz der Gegenwart Gottes. Lassen wir uns in dieser Hinsicht von Psalm 148 inspirieren, der einen großen kosmischen Tempel beschreibt.

Die Natur spricht – „die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes“ (Ps 19,2) – und wir sind aufgerufen, das Werk Gottes in der Natur, in der gesamten Schöpfung zu erkennen. Dort erwartet uns eine Offenbarung Gottes, seine Gegenwart, die wir entdecken sollen.

Im Raum finden wir auch den Tempel. Ein jüdischer Aphorismus besagt: „Die Welt ist wie ein Auge: Das Weiße ist das Meer, die Iris ist die Erde, die Pupille ist Jerusalem und das Bild, das sich darin spiegelt, ist der Tempel.“ Der Tempel wird als der höchste Ort der Gegenwart Gottes betrachtet. Der heilige Johannes von Damaskus sagte: „Wenn ein Heide dich besucht und dich fragt, was dein Glaube ist, so benutze keine Worte, sondern führe ihn in den Tempel und zeige ihm die Bilder, die Schönheit der Ornamente, den Glanz des Gottesdienstes... und bewahre das Schweigen.“

Kehren wir zur Liebe zum Tempel und zur Liturgie zurück: Sie soll ein Moment sein, der eine Oase schafft, die in der Lage ist, den Rest der Tage unserer Woche zu befruchten.

Vierter Ort der Begegnung: die Stille

Dieser letzte Ort ist ein besonderer Ort, an dem Sie das Gebet als Kontemplation, Anbetung und innere Stille genießen können. Viele Menschen haben Angst vor der Stille, weil sie nur die Stille der Leere, die schwarze Stille erfahren. Auf der anderen Seite gibt es eine weiße Stille, die reich an Kommunikation ist. Wenn zwei Liebende keine Worte mehr haben, schauen sie sich an und schweigen, sagte Pascal. Im Glauben wie in der Liebe ist das Schweigen viel beredter als Worte.

In der Heiligen Schrift finden wir die Geschichte des Elias, die uns dazu führt, Gott in der Stille zu erkennen. Elias war ein verzweifelter, verfolgter, einsamer Mann, und Gott sagte ihm, er solle auf den Berg Horeb steigen, um seine Berufung neu zu empfangen. Als Elia auf dem Berg war, wartete er auf Gott und fand ihn weder im Sturm noch im Erdbeben, sondern im „Geräusch einer leichten Brise“, einem leichten Wind. Wie Elias sollten wir also unsere Ohren üben, Gott dort zu begegnen, wo er sich offenbart, auch in der Epiphanie der Stille.

Dietrich Bonhoeffer denkt über den Zusammenhang zwischen Wort und Schweigen nach: „Lasst uns schweigen, bevor wir das Wort hören, damit unsere Gedanken bereits auf das Wort gerichtet sind. Lasst uns nach dem Hören des Wortes schweigen, denn das Wort spricht immer noch zu uns, es lebt und wohnt in uns. Lasst uns früh am Morgen schweigen, denn Gott muss das erste Wort sprechen. Schweigen wir vor dem Schlafengehen, denn das letzte Wort gehört Gott. Und lasst uns schweigen einzig aus Liebe zum Wort.“

Zusammengefasst von Elena Dini

Ein neuer Aufschwung in Mexiko, dessen Geschichte schon seit Jahrhunderten mit dem Orden verknüpft ist

Ein langer Weg der Treue zum Orden

Die Präsenz des Ordens vom Heiligen Grab in Mexiko geht auf die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück, als Dr. Tomás Cuber y Liñán, Oberoffizier, Generalvikar, Erzdiakon und Kanoniker des Heiligen Grabes von Calatayud als Prokurator des Königlichen Hofes des Heiligen Offiziums in dieses Vizekönigreich Neuspanien kam. Seitdem gibt es in diesem Land sporadisch Ritter. Das mexikanische Kapitel des Ordens wurde offiziell 1907 durch das Dekret *Quam multa te ordinamque* von Seiner Heiligkeit Pius X. gegründet. Damals wurde Don José María Domínguez de Murta zum Gerichtsvollzieher ernannt.

Der Sitz der Statthalterei als solche wurde in Mexiko-Stadt eingerichtet. Im Laufe der Zeit und mit dem Eintritt neuer Berufungen mussten drei Ordensprovinzen geschaffen werden, die von der Statthalterei für Mexiko abhingen: Nueva Galicia, Nuevo León und Nueva Vizcaya,

Die Investitur in Mexiko im Jahr 2019 hat die Anzahl der Mitglieder dieser Statthalterei verdoppelt.

sowie eine große Vertretung von Rittern in der Stadt Merida. Die Statthalterei von Mexiko zählte einst über vierhundert Ritter und Damen, die über die gesamte nationale Geographie verteilt waren.

Der plötzliche Tod des Statthalters, des Architekten José María Carracedo Bolinaga, überraschte alle. Und zwar derart, dass sie keinen Nachfolger wählen konnten und die Statthalterei zwölf Jahre lang inaktiv blieb, bis das Großmagisterium 2016 Don Gustavo Rincón Hernández als Regens *ad interim* mit dem Auftrag ernannte, die Statthalterei für Mexiko neu zu organisieren und ihr wieder Leben zu verleihen. Damals zählte die Statthalterei nur wenige aktive Ritter und Damen...

Die Arbeit von Don Gustavo war sehr fruchtbar, denn am 9. November 2019 gab es bereits dreißig Ritter und achtzehn Damen.

Eine Investitur, durch die die Mitgliederzahl der Statthalterei verdoppelt werden konnte

Am 9. November 2019 versammelten sich fast alle Mitglieder des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem der Statthalterei für Mexiko um den





Die Investitur in Mexiko war von der Amtseinführung des neuen Statthalters Guillermo Macías Graue geprägt.

damaligen Großmeister, Kardinal Edwin O'Brien, der zusammen mit S.E. Don Enric Mas, dem neuen Vizegouverneur für Lateinamerika nach Mexiko gekommen war. Der Grund war die Investitur von einundsechzig Rittern und Damen dieses Ortes – es war die letzte Investitur, die Kardinal O'Brien als Großmeister des Ordens vornahm. Die Statthalterei wird nun durch einhundertzweiunddreißig Mitglieder unseres ehrwürdigen und geliebten Ordens vertreten, die ihre Auferstehung in dem von Unserer Lieben Frau von Guadalupe gewählten Land erleben.

Die Feier war auch die Gelegenheit, den neuen Statthalter dieses Landes, Guillermo Macías Graue in sein Amt einzuführen. „Ich nahm die Nachricht von meiner Ernennung mit Überraschung und Besorgnis auf, denn sie bringt eine Verantwortung mit sich, die meine Grenzen überschreitet. Trotzdem nahm ich sie als einen Ruf Gottes zu einer größeren, engagierteren Treue zu meiner Investitur im Orden an. Ich verstehe zusammen mit Papst Franziskus, dass dies ein Aufruf zum Dienst an meinen Brüdern, den Rittern und Damen dieser Statthalterei für Mexiko ist“, kommentierte der neue Statthalter.

Guillermo Macías Graue kommentierte den Weg, den die Statthalterei zurückgelegt hatte, und die Erwartungen an die Zukunft und fuhr fort: „Es ist eine Statthalterei, die praktisch wieder auferstan-



den ist, die als Schwerkranke gepflegt wurde und bereit ist, wieder hinauszugehen, um den Christen im Heiligen Land zu begegnen. Es war ein hauptsächlich geistlicher Weg, der sich durch eine praktische Unterstützung äußern muss. Ich glaube, dass Mexiko die Großzügigkeit hat, diese Herausforderung anzunehmen und eine Statthalterei zu sein, die zahlenmäßig wächst und immer mehr Ritter und Damen hat, die ihren Glauben in der ersten Person leben und selbst lebendige Steine für unsere Geschwister im Nahen Osten sind.“

Ricardo Próspero Morales Arroyo ist einer dieser Ritter, die bei der Investitur im November in den Orden eingetreten sind, und er berichtet uns kurz über seine Erfahrungen: „Die Einladung, dem Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem anzugehören, war für mich eine Berufung, die von Gott kommt. Es ist eine schöne Gelegenheit und eine Möglichkeit, das Heilige Land zu unterstützen, in dem Christus geboren wurde, lebte, starb und auferstanden ist. Für mich bedeutet dies

vor allem eine Verantwortung meinen christlichen Brüdern und Schwestern gegenüber, die in einem für Juden, Christen und Muslime so wichtigen Land Schwierigkeiten durchmachen und konkrete Bedürfnisse haben.“

Diese neuen Mitglieder sind ein Hoffnungsruß für unseren Orden, für die mexikanische Statthalterei. Es ist frisches Blut, das unsere Entscheidung erneuert, unser christliches Leben mit dem auferstandenen Christus zu leben, und das uns verpflichtet, uns jeden Tag in unserem spezifischen Apostolat einzusetzen: die Gegenwart der Christen in dem kleinen Land unseres Herrn aufrechtzuerhalten. Dazu haben sie ein Ausbildungsjahr absolviert, in dem sie unsere Spiritualität und die Bedürfnisse unserer Glaubensgeschwister kennengelernt haben: Männer und Frauen, die in die menschlichen Fußstapfen des Jesus von Nazareth treten.

Die Statthalterei für Mexiko



Das Gebet des Ritters und der Dame

*Herr,
durch Deine fünf Wunden,
die wir auf unseren Insignien tragen,
bitten wir Dich.*

*Gib uns die Kraft,
alle Menschen der Welt zu lieben, die Dein Vater erschaffen hat,
und unsere Feinde mehr noch als die anderen.
Befreie unseren Geist und unser Herz von der Sünde,
von der Voreingenommenheit, vom Egoismus und von der Feigheit,
damit wir Deines Opfers würdig sind.*

*Sende Deinen Geist auf uns
Ritter und Damen vom Heiligen Grab herab,
damit Er uns
zu überzeugten und aufrichtigen Botschaftern
des Friedens und der Liebe unter unseren Geschwistern macht,
und insbesondere unter denen,
die meinen, nicht an Dich zu glauben.*

*Schenke uns Glauben,
um allen Leiden des Alltagslebens die Stirn zu bieten
und eines Tages zu verdienen,
demütig aber ohne Furcht vor Dich zu treten.*

Amen.

Barbiconi

1825



MANTEL - MEDAILLEN - ZUBEHÖR

BARBICONI SRL - Via Santa Caterina da Siena 58/60 00186 Roma

www.barbiconi.it info@barbiconi.it



@barbiconi